Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Lianer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg. Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 30 Pfg. Bei von höherer Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 238 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Samstag, den 10. Oktober 1925. | 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Der Kaffeepreis.

wp. **Köln,** 9. Okt. (Tel.) Der Verein Deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster e. V., Köln, stellte heute für guten Röstkaffee einen Verbraucherpreis von 3 bis 5 Mark je ½ Kilo je nach Qualität fest.

wtb. **Hamburg,** 9. Okt. (Tel.) Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 3,10 bis 4,80 Mark für ½ Kilo je nach Qualität notiert.

Verordnung über die Eintragung der Aufwertungsbeträge von Hypotheken.

wtb. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung über die Eintragung der Aufwertungsbeträge von Hypotheken und anderen dinglichen Rechten.

Professor Felix Liebermann gestorben.

wp. **Berlin,** 9. Okt. Der Historiker Prof. Felix Liebermann, der Bruder des Malers Max Liebermann, der vorgestern in Berlin von einer Kraftdroschke überfahren worden war, ist gestern den erlittenen Verletzungen erlegen.

Studienstiftung des deutschen Volkes.

wtb. **München,** 9. Okt. (Tel.) Heute und morgen tagt der Zentrale Arbeitsausschuß der Studienstiftung des deutschen Volkes. Die Studienstiftung des deutschen Volkes ist zu Beginn des Jahres von der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft ins Leben gerufen worden zu dem Zwecke, besonders tüchtigen und begabten, menschlich bewährten, armen Abiturienten das akademische Studium zu ermöglichen. In diesem Jahre sind insgesamt 881 Gesuche eingegangen. Aus der Zahl der Bewerber konnten 219 zunächst für ein Studienjahr in die Studienliste des deutschen Volkes aufgenommen werden. Die gegenwärtige Beratung dient der Aussprache über wichtige grundsätzliche Fragen, die seitherigen Erfahrungen und die zukünftige Gestaltung der Studienstiftung des deutschen Volkes

Urteil gegen einen Landesverräter.

wtb. **München,** 9. Okt. (Tel.) Das Oberlandesgericht München verurteilte nach fast zwölfstündiger nichtöffentlicher Sitzung den Schreibergehilfen Jsrang von Ludwigshafen wegen des Verbrechens der Beihilfe zur versuchten Ausspähung militärischer Geheimnisse zu 2½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Deutsche Sachlieferungen nach Belgien.

wtb. **Brüssel,** 9. Okt. (Tel.) Die von der belgischen Regierung für den Absatz deutscher Sachlieferungen gewährten Erleichterungen haben eine überraschend rege Nachfrage zur Folge gehabt, sodaß, wie die Independance Belge meldet, Belgien voraussichtlich bis September 1926 seinen ganzen Sachlieferungsanteil in Anspruch nehmen dürfte

Ausweisung eines Spaniers aus Portugal.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Havas meldet aus Lissabon: Die Polizei hat den spanischen Agitator Jose Sanchez, den Urheber der Streikbewegung, ausgewiesen.

Vom portugiesischen Juli-Aufstand.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Lissabon sind auf Anweisung des Generalstaatsanwalts mehrere an der militärischen Aufstandsbewegung vom 19. Juli Beschuldigte, freigelassen worden. Lediglich zwölf Offiziere und sieben Unteroffiziere würden abgeurteilt werden.

Der Wahlkampf in Portugal.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Lissabon hat der Wahlkampf bereits begonnen trotz der in politischen Kreisen umlaufenden Gerüchte, nach denen die Wahl nicht am 8. November stattfinden soll.

Die italienische Schuldendelegation reist am 22. d. M. nach Amerika.

wtb. **Rom,** 9. Okt. (Tel.) Die italienische Delegation bei den Verhandlungen zur Regulierung der Schulden an die Vereinigten Staaten, an deren Spitze Finanzminister Volpi steht, wird am 22. d. M. nach Neuyork abreisen. Die Delegierten werden sich in Neapel auf dem Dampfer Duilio einschiffen.

Unfall bei amerikanischen Wettflügen.

wtb. **Mitchellfield-Neuyork,** 9. Okt. (Tel.) Hier fanden gestern Wettflüge für Zivil- und Militärflugzeuge statt. Bei der Eröffnung ereignete sich ein Unfall. Ein amerikanisches Flugzeug stürzte ab, ein Passagier wurde getötet. Bei dem Wettfluge der Zivilflugzeuge mit zwei bis drei Passagieren wurde eine Höchstgeschwindigkeit von 123 Meilen in der Stunde erzielt. — Bei dem Preisflug der Militärflugzeuge auf der 180 Meilen langen Strecke war der Franzose Le Maitre mit einer Stundengeschwindigkeit von 129 Meilen an der Spitze.

Kirchengerichtliches Urteil gegen einen Bischof.

wtb. **New Orleans,** 9. Okt. (Tel.) Die Versammlung der Bischöfe der protestantischen Episkopalkirche der Vereinigten Staaten bestätigte heute die Entscheidung des kirchlichen Gerichtshofes, der den Bischof William Brown Mitte vorigen Jahres der Ketzerei für überführt erklärte. Die Entscheidung erfolgte, wie verlautet, mit 94 gegen 11 Stimmen. Dr. Brown hatte ein Buch veröffentlicht, in dem er ausführte, die Heilige Schrift dürfe nicht derartig ausgelegt werden, daß sie zu den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung in Gegensatz trete.

Flugzeuge im Warenhaus.

• **Neuyork,** 9. Okt. Das größte Warenhaus Neuyorks, die Wannamaker Store, hat eine Abteilung für Flugzeuge eingerichtet. Vorläufig stehen [illegible] Passagierflugzeuge, die von einer Tochter-

Beratungen über die Preissenkungsaktion.

wtb. **Berlin,** 10. Okt. (Tel.) Am 9. Oktober fand im Reichswirtschaftsministerium eine eingehende Aussprache über das Zusammenwirken von Reichs- und Landesregierungen auf dem Gesamtgebiet der Preissenkung statt. Die Landesregierungen ließen erneut zum Ausdruck bringen, daß sie die Bestrebungen der Reichsregierung nachdrücklichst und in jeder Hinsicht zu unterstützen bereit sind. Alle durch die Gesetze gegebenen Mittel sollen zur Erreichung der Ziele der Reichsregierung eingesetzt werden. Es wurden Richtlinien für die Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern erörtert, die den Landesregierungen als Rundschreiben der beiden Wirtschaftsressorts des Reiches noch schriftlich zugeleitet werden. Die Meinung war vorherrschend, daß für die Aufhebung der notwirtschaftlichen Gesetzgebung der augenblickliche Zeitpunkt ungeeignet sei. Es bestand Einigkeit darüber, daß zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben auf dem Gebiete des Preis- und Kartellwesens die geschaffenen Stellen die Vorgänge auf diesen Gebieten beobachten und Mißständen schnell und wirksam entgegentreten sollen und arbeitsfähig erhalten werden müssen. Grundsätzlich sprachen sich die Vertreter für die Beseitigung aller Preisbindungen durch Verbände oder durch einzelne Unternehmungen aus, insbesondere derjenigen Bindungen, die die Preisstellung der nachfolgenden Wirtschaftsstufen beschränken. Allgemein und mit besonderem Nachdruck wurde die Beseitigung der Mißstände in der Preisgebarung der örtlichen Kohlenhändlerverbände und die Beseitigung des diesen Preisfestsetzungen von den Syndikaten, insbesondere den Braunkohlensyndikaten, durch Sperrmaßnahmen gewährten Preisschutzes verlangt. Es kam ferner zur Sprache, daß die von den Innungen, u. a. von den Zwangsinnungen, aufgestellten Richtlinien unter den gegebenen Verhältnissen in der Praxis als Preisbindungen wirken. Das Recht zur Festsetzung von Richtpreisen werde vielfach mißbraucht und führe zu übersetzten Forderungen einzelner Kreise des Handwerks, ein Zustand, dessen man nur durch Beseitigung dieses Rechts Herr werden könne. Es wurden gesetzliche Maßnahmen zur Beseitigung der vorerwähnten Mißstände gefordert. Dieser ersten Aussprache werden weitere Besprechungen mit den Landesregierungen folgen, um einen regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch, sowie ein wirksames Zusammenarbeiten aller Stellen zu sichern.

Der Militärvertrag zwischen Belgien und Frankreich.

KZ. **Locarno,** 9. Okt. (Tel.) Der heutige Tag war unzweifelhaft der Tag der bedeutsamen Erklärungen. Der belgische Außenminister **Vandervelde** gab heute abend folgende Erklärung ab:

Man hat die Frage gestellt, **was aus dem französisch-belgischen Abkommen** im Fall des Abschlusses des Rheinpakt werden sollte. Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer. Was bedeutet das französisch-belgische Abkommen? Es ist ein Verteidigungsabkommen für den Fall eines nicht provozierten Angriffs. Was würde uns anderseits der in der Beratung befindliche Pakt bieten, nachdem wir kein andres Bestreben haben, als die Unabhängigkeit und den Frieden?

Die **Antwort** lautet: Das belgisch-französische Abkommen führt in keinem Falle zum Angriff und trägt, was für uns das Wesentliche ist, eine Defensivgarantie im Falle des nicht provozierten Angriffs. Unter diesen Umständen widersprechen das belgisch-französische Abkommen und der Garantiepakt in keiner Weise, sondern ergänzen sich. Der eine verstärkt den andern. Beide gehen sie auf dasselbe Ziel hinaus, beide entsprechen sie dem Völkerbundpakt. Sie haben nichts mit den militärischen Bündnissen und den Mächtegruppierungen der Vorkriegszeit zu tun. Sie werden im Gegenteil die Etappen zur vollständigen Verwirklichung der Genfer Formel: Schiedsverfahren, Sicherheit und Abrüstung. Diejenigen, die in der Presse aus Anlaß eines formalen Abänderungsantrags, ohne die Lächerlichkeit zu fürchten, von dem Ende des französisch-belgischen Abkommens sprechen zu können glaubten, haben dabei wahrlich zu sehr vergessen, daß zwischen unsern beiden Ländern noch etwas anderes besteht als ein Abkommen, das durch den Garantiepakt im Interesse des europäischen Friedens ergänzt und befestigt werden wird, nämlich unlösliche Bande der Sympathie, die sich auf das gegenseitige Vertrauen und die herzliche Freundschaft gründen.

Eine Rede des Freiherrn v. Rheinbaben.

wtb. **Neuyork,** 9. Okt. (Tel.) Auf dem gestrigen Bankett, das die Carnegiestiftung für die Förderung des Weltfriedens im Waldorf Astoria-Hotel zu Ehren der Delegierten der interparlamentarischen Union veranstaltete, hielt der Reichstagsabgeordnete, Freiherr von Rheinbaben, eine Ansprache und führte aus: Namens der deutschen Delegation spreche ich tiefsten Dank für die uns zu Teil gewordene Einladung aus. Auch heute Abend müssen unsere Gedanken bei unserem schwergeprüften Vaterlande weilen. Wir denken ganz besonders an die wichtigen Verhandlungen, die jetzt in der Schweiz im Gange sind, um ein neues Zeitalter des Friedens in Europa heraufzuführen. Wir sind stolz, daß diese Verhandlungen auf deutscher Anregung beruhen. Ich möchte ganz besonders die Tatsache hervorheben, daß die jetzige deutsche Regierung im Einverständnis mit allen maßgebenden Parteien des Reichstags den ersten Schritt zu diesem Friedenswerk getan hat. Dies ist eine klare amtliche Linie deutscher Außenpolitik, die sich meines Erachtens in vollem Einklang mit den letzten sehr beachtlichen Ausführungen des Präsidenten Coolidge befindet. Es ist die Ueberzeugung des deutschen Volkes, daß der Weg zu einem wirklichen und nicht nur formellen Frieden über eine sichere Festlegung des Rechtes führt, aber eine Codifizierung des Völkerrechtes hier nicht gelingen kann ohne Grundlage der Wahrheit u. Freiheit. Wo keine Wahrheit ist, kann kein Recht sein. Wo Ungerechtigkeit herrscht, sucht man vergebens nach Wahrheit und Freiheit. Ich habe den Eindruck, daß wir auf diesem Gebiet hauptsächlich in der Zeit zwischen unseren Tagungen wertvolle Arbeit leisten konnten. Auf der jetzigen Tagung hatten wir allerdings durch die Verschiedenheit der Sprachen einige Schwierigkeiten, aber wir wollen uns einer Sprache bedienen, die uns allen geläufig ist, der Sprache des guten Willens. Schon diese Tagung trug zu der Sprache des guten Willens das ihrige bei. — Im weiteren Verlauf der Ausführungen erklärte Rheinbaben: „Ich kann Sie versichern, daß das deutsche Volk in der überwältigenden Mehrheit von einem guten Willen beseelt ist und ihn als die Grundlage internationaler Beziehungen betrachtet. Gleichzeitig sind wir tief durchdrungen von dem auch auf dieser Tagung wiederholt ausgedrückten Gedanken, daß man auf sein eigenes Land stolz sein und sich seiner Sache hingeben muß, aber dabei sind wir nicht engherzig, sondern haben ein starkes Gefühl für eine internationale Verständigung und eine internationale Zusammenarbeit. Wir haben die Zuversicht, daß unser ehrliches Bemühen, unsere internationalen Verpflichtungen zur Wiederherstellung von Frieden und Wohlfahrt in Europa zu erfüllen und gleichzeitig, sobald als möglich, ein freies gleichberechtigtes Volk zu werden, in den Vereinigten Staaten und in der übrigen Welt verstanden wird.

Goldmark-Eintragungen ins Grundbuch.

wtb. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) In der Praxis der Grundbuchämter sind Zweifel darüber entstanden, ob auf Grund des Aufwertungsgesetzes die Aufwertung der Beträge von Hypotheken usw. im Grundbuch in Goldmark oder in Reichsmark einzutragen sind. Im Ergebnis würden beide Arten von Eintragungen zu demselben Ziele führen, da nach dem neuen Münzgesetz eine Reichsmark denselben Wert wie eine nach dem Feingoldpreis berechnete Goldmark hat. Da jedoch nach der ersten Durchführungsverordnung zur Dritten Steuernotverordnung die Aufwertungsbeträge in Goldmark einzutragen waren und demgemäß in zahlreichen Fällen bereits Eintragungen in Goldmark bewirkt sind, erschien es im Interesse einer einheitlichen Buchung der im Aufwertungsgesetz bestimmten Aufwertung und zur Erleichterung des Grundbuchverkehr zweckmäßig, die Eintragung wiederum in Goldmark vorzunehmen. Die Reichsregierung hat durch eine auf Grund des § 88 des Aufwertungsgesetzes erlassenen Verordnung angeordnet, daß die Eintragungen auch weiterhin in Goldmark zu erfolgen haben.

Dr. Eckener über die Volksspende.

bb. **Berlin,** 9. Okt. In einem engern Kreis, der besonders aus Vertretern der Presse zusammengesetzt war, äußerte sich gestern abend in den Räumen des Aeroklubs im Flugverbandhaus Dr. Eckener über die Volksspende zum Luftschiffbau.

Er sagte, daß Zweifel und Pessimismus, die sich etwa seinem Werke gegenüber regten, nicht angebracht seien, er selbst sei optimistisch gestimmt. Das bisherige Ergebnis der Spende habe ihn angenehm überrascht. Es sei nicht nötig, daß einzelne finanziell besser gestellte Klassen hierbei besondere Opfer gäben. Mehr als bisher noch wolle man sich an das Gesamtvolk wenden, die notwendige Summe durch kleine Abgaben und dergleichen, gelingen. Daß die eingegangenen Gelder richtig und nur zu dem gedachten Zweck verwandt würden, dafür sorge ein eigens eingesetzter Ausschuß. Der Zweck der Sammlung sei aber, auch wenn der Nordpolflug vielleicht nicht Tatsache würde, vor allem, ein großes Luftschiff für internationale wissenschaftliche Zwecke zu bauen, eines, wogegen auch von den Verbandsmächten kein Einspruch erhoben werden könnte. Dies große deutsche Werk der Luftschiffahrt, dessen ausführender Stab in Friedrichshafen nun fast sieben Jahre gleichsam pensioniert sei, dürfte nicht untergehen.

Nach Eckener betonte Dr. Solmssen nochmals den

Die Konferenz in Locarno.

Der Entente-Optimismus in Locarno.

pw. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Nach der Unterredung, die Stresemann heute vormittag mit Briand hatte, erklärte nach Berliner Blättermeldungen der französische Außenminister französischen Journalisten, daß alle noch offenen Fragen jetzt in einer Weise zur Erörterung kämen, die einen guten Abschluß erhoffen lasse. Einzelheiten über die Unterredung mitzuteilen, lehnte er ab. — Auch Chamberlain äußerte sich heute zu englischen Journalisten über die Arbeiten in Locarno mit großen Optimismus, der, wie die Vossische Zeitung erklärt, offenbar absichtlich von dem englischen Außenminister zur Schau getragen werde. Chamberlain betonte, er müsse sagen, daß er Hindernisse, die gänzlich unübersteigbar schienen, heute nicht mehr sehe.

Die Aussprachen des sitzungsfreien Tages in Locarno.

wtb. **Locarno,** 9. Okt. (Tel.) Der heutige sitzungsfreie Tag ist, wie vorher angekündigt, mit persönlichen Aussprachen einzelner Delegationsmitglieder untereinander ausgefüllt. So traf sich um 11 Uhr vormittags Stresemann mit dem französischen Delegationsführer Briand im Grand Hotel Palace. Die Unterredung dauerte über 1½ Stunden. Ferner empfing heute vormittag Staatssekretär Schubert den belgischen Außenminister Vandervelde im Hotel Esplanade. Ebenso findet heute die Fortsetzung der Verhandlungen zwischen den Juristen statt, die den ganzen Tag an der Durchführung der ihnen vorgestern gestellten Aufgaben arbeiten dürften.

Stimmungsbild aus Locarno.

wtb. **London,** 9. Okt. (Tel.) Ueber die allgemeine Stimmung, welche den Grad der Möglichkeit eines positiven oder negativen Ergebnisses widerspiegelt, ein einheitliches Bild zu geben, ist außerordentlich schwierig. Die übereinstimmende Empfindung, die im übrigen auch mit dem tatsächlichen Sachverhalt in diesem Falle weitgehend im Einklang stehen dürfte, geht dahin, daß die Zusammenkunft in diesen Tagen ein sehr wichtiges Stadium durchmacht. Optimistische und pessimistische Auffassungen wechseln in rascher Folge miteinander, während allerdings die generelle Tendenz auf Seiten der fremden Delegationen vorwiegend hoffnungsvoller ist als bei der deutschen Delegation. Dieser Optimismus rechtfertigt und erklärt sich vielleicht eher aus der fortschreitenden persönlichen Fühlungnahme als aus den bereits erreichten praktischen Ergebnissen der Verhandlungen.

Presseempfang bei Scialoja.

wtb. **Locarno,** 9. Okt. (Tel.) Senator Scialoja, der Führer der italienischen Delegation, erklärte vor Pressevertretern u. a.: Bisher wurde noch nichts Endgültiges beschlossen, vielmehr befindet man sich noch mitten in der Aussprache der schwierigen Probleme. Zurückhaltung der Presse bei den Veröffentlichungen ist erforderlich, da die anwesenden Minister in weitem Maße der innerpolitischen Lage ihrer Länder Rechnung tragen müssen. Scialoja erklärte weiter, daß Italien in Locarno im Gegensatz zu seiner Haltung in Genf, wo es mehr die Rolle eines Beobachters spielte, tätigen Anteil an allen Aussprachen nehme.

Chamberlain hofft auf einen Erfolg der Locarnoer Konferenz.

wtb. **Locarno,** 9. Okt. (Tel.) Chamberlain empfing heute die Vertreter der englischen Presse. Er erklärte ihnen u. a.: Ich hege die Hoffnung, daß die Konferenz einen Erfolg haben kann. Unsere Gespräche werden von jener Ungezwungenheit, Offenheit und Freundschaftlichkeit beherrscht, auf die wir von vornherein gerechnet haben. Es ist ein gutes Zeichen, daß die Konferenz ihre Arbeiten sofort aufnahm, ohne sich auf eine Aussprach über die Arbeiten der juristischen Sachverständigen einzulassen. Gleich anfangs sahen wir, daß uns vieles Gemeinsame verbindet und das Terrain der Verständigung wurde im Laufe der Verhandlungen nur noch erweitert. Ich kann nicht sagen, wie lange die Konferenz dauern wird, wir dürfen aber in unseren Arbeiten nicht überstürzt vorgehen. Es bestehen noch einige Schwierigkeiten, für die noch keine Lösung gefunden ist. Es ist schwer, zu glauben, daß wir uns nicht einigen sollten, wo doch so viel guter Wille und so viel aufrichtige Wünsche auf allen Seiten vorhanden sind. Ich muß Sie bitten, nicht allzu optimistisch zu sein und nicht zu glauben, daß alles ganz glatt gehen werde, vor allem bitte ich Sie, sich mit Geduld zu wappnen und sich nicht über die lange Zeit zu beschweren, deren die Konferenz zur endgültigen Lösung bedürfen wird und sich auch nicht über die Diskretion zu beklagen, die Ihnen auferlegt wird. An diesen letzten Satz anknüpfend, machte Chamberlain, indem er des Buches Lord Greys und dessen Erinnerungen an die Balkankonferenz vom Jahre 1913 gedachte, auf die Schäden aufmerksam, die die Sucht nach journalistischen Sensationen dem Friedenwerk bringen könne.

Unterredung Skzynskis mit einem Matin-berichterstatter.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Einem der Berichterstatter des Matin erklärte der gestern in Locarno angekommene polnische Außenminister Skzynski, er werde am Montag hinsichtlich der Diskussion des Artikels 16 des Sicherheitspakt-Entwurfes sagen, das Recht Frankreichs in gewissen außerordentlichen Fällen sei es, in die entmilitarisierte Rheinlandzone einzudringen. Wenn in der Folge die zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei abzuschließenden Verträge verletzt werden, tritt der Artikel 16 in Kraft. Die Neutralität der Rheinlandzone ist dann aufgehoben und Frankreich erlangt, ohne daß es deshalb den Rheinlandpakt verletzt, das Interventionsrecht, nicht auf Grund seiner Allianzverträge, sondern auf Grund der allgemeinen Verpflichtungen, die es in gleicher Weise übernehme wie die andern

Benesch brachte einen Schiedsgerichtsvertrag mit.

wtb. **Locarno,** 9. Okt. (Tel.) Vom Sonderberichterstatter des WTB. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch hat, wie hier in tschechischen Kreisen verlautet, einen fertigen Entwurf für einen deutsch-tschechoslowakischen Schiedsgerichtsvertrag mitgebracht. Dieser Entwurf, der natürlich bisher der deutschen Abordnung nicht vorliegt, da die erste Fühlungnahme ein rein zufälliges Zusammentreffen des deutschen und des tschechischen Außenministers bei Tisch im Hotel war, soll sich an den zwischen Tschechien und Polen bestehenden Schiedsgerichtsvertrag anlehnen.

Politische Umschau

Die Pensionsansprüche der Polizeibeamten.

vdz. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Der Beamtenausschuß des preußischen Landtages verhandelte am Freitag über Anträge auf Regelung der Pensionsansprüche und der Unfallfürsorge für die Polizeibeamten. Zu der Regelung der Pensionsansprüche erklärte ein Vertreter des Staatsministeriums, daß diese Regelung erst erfolgen könne, wenn man nach den Verhandlungen mit der interalliierten Kommission und nach Abschluß des Sicherheitspaktes klar sehen könne, wie die Rechtsverhältnisse der Schutzpolizei sich gestalten würden. Die weitere Beratung dieser Angelegenheit wurde mit Rücksicht auf diese Erklärung vorläufig abgesetzt. Mit Bezug auf die Unfallfürsorge wurde schließlich ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, dem Landtage mit Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Unfallfürsorge für die Beamten der Polizei und der Landjägerei einheitlich regelt.

Beleidigungsklage des Landtagsabgeordn. Drechsler gegen Hitler.

wtb. **München,** 9. Okt. (Tel.) Drechsler, der frühere Ehrenvorsitzende der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, erhob gegen Adolf Hitler Beleidigungsklage. Ein Sühneversuch ist, wie die Münch. Neuest. Nachrichten melden, gescheitert. Der Grund der Klage besteht in Aeußerungen, die Hitler bei einer Sitzung im Fraktionszimmer der völkischen Landtagsfraktion im Zusammenhang mit dem Meineidsprozeß Ehrensperger getan haben soll. Hitler soll Drechsler die Schuld der Verurteilung Ehrensbergers wegen Meineids zu Zuchthaus gegeben und ihn der Lüge bezichtigt haben.

Die Zurücksetzung der elsaß-lothring. Beamten.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Der Abgeordnete des Departements Niederrhein, Karl Frey, hat Ministerpräsident Painleve mitgeteilt, daß er beim Zusammentritt der Kammer eine Interpellation über die von der Regierung bezüglich der Beamten elsaß-lothringischer Abstammung beabsichtigte allgemeine Politik einzubringen gedenke. Er begründet seine Absicht damit, daß trotz der wiederholten Versicherungen der Regierung, daß sie den elsaß-lothringischen Beamten wohlwollend gegenüberstehe, die verschiedenen sie betreffenden Fragen nicht gelöst worden seien, daß die Regierung die Beschlüsse des Parlaments, die für diese Beamten günstig seien, nicht durchgeführt habe und daß in vielen Verwaltungen das elsaß-lothringische Personal unleugbar parteiisch behandelt würde, sodaß unter ihm eine große Unzufriedenheit herrsche und unverzüglich Abhilfe geschaffen werden müsse.

Kämpfe in China.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Havas meldet aus Peking: Zwischen den Truppen von Kanton und den Streitkräften unter dem Kommando des antibolschewistischen Generals Tschen Schiun Ming ist es bei Weischow und an anderen Stellen zu Kämpfen gekommen. Täglich träfen in Kanton Verwundete ein. Die Regierung von Kanton schicke starke Abteilungen zur Verstärkung ihrer Truppen.

Die Großhandelsindexziffer.

wtb. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Die auf den Stichtag des 7. Oktober berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 30. September (124.1) um eins v. H. auf 125.3 gestiegen. Höher lagen die Preise für Getreide, Kartoffeln, Butter, Hopfen, Rohjute, Jutegarn und enige Nichteisenmetalle. Gesunken sind die Preise für Schmalz, Zucker, Rind- und Schweinefleisch, Milch, Kaffee, einige Textilrohstoffe und -Halbwaren, Blei, Kohle und Eisen. Von den Hauptgruppen haben Agrarerzeugnisse von 118.7 auf 120.7 oder um 1.7 v. H. angezogen, während Industriestoffe mit 134.1 (in der Vorwoche 134.2) nahezu unverändert blieben.

Barmat-Kutisker-Ausschuß des Landtags

54. Tag.

wtb. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Die heutige öffentliche Sitzung des Barmatausschusses des preußischen Landtages wurde erst mit erheblicher Verspätung eröffnet.

Vorsitzender Abg. Dr. Leidig teilte unter lebhaftem Beifall mit, daß es die 50. öffentliche Sitzung des Ausschusses sei. Er schlug dann sofortige Vertagung vor, da der zur Formulierung der Feststellungen des Ausschusses eingesetzte Unterausschuß, trotzdem er bereits 15 Stunden berate, noch nicht fertig sei. Er schlage vor, die öffentliche Sitzung auf 4 Uhr anzuberaumen, es sei aber ungewiß, ob man dann schon werde plaidieren können. Wenn die Plaidoyers heute nicht mehr beginnen könnten, müsse der Ausschuß eine Sonntagssitzung abhalten.

Abg. Bartels (Komm.) beantragt heute unter allen Umständen mit den Plaidoyers beginnen zu lassen.

Abg. Dr. Wentin (Soz.) betont gleichfalls, daß die Arbeiten des Ausschusses so schnell wie möglich zu Ende geführt werden müssen.

Abg. Dr. Schwering (Ztr.) tritt dieser Auffassung bei.

Abg. Wiedemann (DN.) meint, Barmat sei nicht so viel wert, daß man ihm auch noch einen Sonntag opfere.

Vorsitzender Dr. Leidig schlägt vor, die öffentliche Sitzung erst um 5 Uhr beginnen zu lassen.

Abg. Kuttner (Soz.) bezweifelt, ob die Arbeit des Unterausschusses überhaupt einen Zweck hat.

Abg. Dr. Pinkerneil (DVp.) verteidigt das Verfahren des Unterausschusses.

Vorsitzender Dr. Leidig bringt Ueberraschung darüber zum Ausdruck, daß der Abg. Kuttner mit dieser Angelegenheit jetzt den Ausschuß überfalle. Das Zusammenarbeiten im Unterausschuß werde dadurch nicht gefördert. (Zuruf des Abgeordneten Kuttner: Unerhört!).

Abg. Bartels (Komm.) wirft dem Abg. Kuttner Unverschämtheit vor und bekommt dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. von Waldthausen (DN.) bedauert, daß der Abg. Kuttner diese Frage jetzt aufgeworfen habe.

Abg. Kuttner (Soz.) bezeichnet die Auffassung des Vorsitzenden als eine Ueberempfindlichkeit.

Abg. Dr Barth (Soz.) ersucht eine Abstimmung nicht vorzunehmen. Die Entscheidung bliebe technisch dem Unterausschuß selbst überlassen.

Der Ausschuß erklärt sich damit einverstanden. — Mit großer Mehrheit wird noch ein kommunistischer Antrag angenommen, am Sonntag keine Sitzung des Ausschußes abzuhalten.

Marokko und Syrien.

Zwei Deutsche in Marokko gefangen.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Eine im Journal veröffentlichte Meldung aus Madrid besagt, es seien zwei Deutsche im Verlaufe der letzten Operationen gefangen genommen worden. Sie seien europäisch gekleidet gewesen und nicht, wie behauptet worden sei, von den Rifleuten gefangen genommene Soldaten der französischen Fremdenlegion, sondern vielmehr Mitarbeiter Abd el Krims. Die beiden Deutschen ständen unter der Bewachung des spanischen Befehlshabers in Melilla.

Der Kreuzer Paris kampfunfähig.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Wie der Marseiller Korrespondent des Intransigeant mitteilt, ist der Kreuzer Paris, von Marokko kommend, heute schwer beschädigt in Toulon eingelaufen. Im Verlauf der militärischen Operationen hat er etwa 15 Granattreffer erhalten und muß in Reparatur gehen.

Die Beschießung von Tetuan.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Tanger setzen die Rifleute die am 30. September begonnene Beschießung von Tetuan fort. Man nimmt an, daß das unsichtbare Geschütz etwa 12 Kilometer südöstlich von der Stadt steht. Seit einigen Tagen wird das Feuer auf den Wohnsitz des Oberkommissars gerichtet. Die spanischen Offiziere und Beamten schicken ihre Familien nach Ceuta oder nach Spanien.

Ein Streifzug in Marokko.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Fes hat ein Aufklärungskommando unter Führung eines Hauptmanns einen waghalsigen Streifzug 35 Kilometer durch das gebirgige Gebiet der Marnissa-Stämme gegen Beraber unternommen. Hervorzuheben sei die wohlwollende Haltung dieser Stämme, weil auf dem von ihnen bewohnten Gebiet die Umziegelung der Senhadscha ebenso wie der am oberen Werga hausenden Sleß durchgeführt werden könne.

Marokkanische Notabeln gegen Abd el Krim.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Havas berichtet aus Tanger: Die Verwandten und Anhänger des Mohammed Azerkan und anderer Notabeln, die auf Befehl Abd el Krims hingerichtet worden sind, haben sich offen gegen die Rifleute empört. Die Dissidenten bekämpften sich augenblicklich unter einander.

Bahnbeschädigung in Algier.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Biserta, ist auf der Eisenbahnlinie Biserta—Tunis ein Teil des Schienenstranges in der Nähe des Kilometersteines 45 weggeschwemmt worden. Ein Zug, der dort vorüberfuhr, wurde aus den Gleisen gehoben. Er stürzte um. Einige Personen sind verletzt worden. Mit Hilfe anderer Transportmittel haben sämtliche Reisende nach Tunis, Biserta oder nach den Zwischenstationen befördert werden können.

11 französische Artilleristen von Drusen ermordet.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Ein auf dem Dampfer Lamartine aus dem Orient eingetroffener Passagier hat dem Vertreter des Matin erklärt, daß elf französische Artilleristen, die von den Drusen gefangen genommen worden seien, von diesen niedergemacht worden wären, weil sie sich geweigert hätten, auf die Zitadelle von Sueida zu feuern.

Weitere Truppentransporte nach Syrien.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Der Korrespondent des Intransigeant in Marseille berichtet, daß heute ein Infanterie-Bataillon nach Syrien eingeschifft worden ist und daß ein anderes morgen dorthin abgehen wird, um General Gamelin für die dortigen Operationen zur Verfügung gestellt zu werden.

Landtagsabgeordneter Preuß †.

wtb. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Der demokratische Reichstagsabgeordnete, Staatssekretär und Reichsminister a. D., Dr. Hugo Preuß, ist heute nacht im Alter von 65 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Dr. Hugo Preuß war am 28. Oktober 1860 zu Berlin geboren. Er besuchte das Gymnasium dortselbst und wandte sich dann auf den Universitäten zu Heidelberg und Berlin dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften zu. Seinen persönlichen Neigungen folgend, ließ er sich nach Abschluß seiner Studien im Januar 1889 als Privatdozent an der Universität zu Berlin nieder. Im Jahre 1906 wurde er zum Professor ernannt und gleichzeitig als Rektor an der Handelshochschule zu Berlin bestätigt. In der Fortschrittlichen Volkspartei betätigte er sich besonders auf dem Gebiete der Kommunalpolitik und war als Vertreter dieser Partei lange Jahre Stadtverordneter in Berlin. Im Jahre 1910 wurde er zum unbesoldeten Stadtrat in den Magistrat Berlins gewählt und bestätigt und hatte dieses Amt bis zu seiner Ernennung zum Staatssekretär des Innern, die am 15. November 1918 durch den Rat der Volksbeauftragten erfolgte, inne. Bei Bildung des Koalitionsministeriums am 6. Februar 1919 durch die National-Versammlung in Weimar wurde er zum Reichsminister des Innern ernannt. Als solchem fiel ihm die wichtigste Aufgabe zu, die Formulierung der neuen Reichsverfassung zu leiten. Der Wahlkreis Berlin wählte ihn bei den Wahlen zur preußischen Landesversammlung am 26. Januar 1919 als Vertreter der Deutsch-demokratischen Partei in diese, ebenso im Jahre 1921. Vom Reichsministerium des Innern trat er mit dem Kabinett Scheidemann schon im Juni 1919 wieder zurück. Jedoch wirkte er noch bis zum Abschluß der Reichsverfassung im August 1919 als Kommissar der Reichsregierung mit.

Reich war sein literarisches Schaffen. Er ist der Verfasser von Gemeinde, Staat und Reich 1899, Völkerrecht im Dienste des Wirtschaftslebens 1891, Bodenbesitzreform als soziales Heilmittel 1892, Junkerfrage 1897, Das städtische Amtsrecht in Preußen 1902, Das Recht der städtischen Schulverwaltung in Preußen 1905, Die Entwicklung des deutschen Städtewesens 1906—1909, Denkschrift zur preußischen Verwaltungsreform 1910, Das deutsche Volk und die Politik 1915, Obrigkeitsstaat und großdeutscher Gedanke 1916. Durch letztere Schrift geriet er in scharfen Gegensatz zu Professor Schmoller. Von dem im Jahre 1914 erschienenen Handwörterbuch der Kommunalwissenschaften war er Mitherausgeber. Im Januar 1919 erschien seine Denkschrift über den Entwurf einer vorläufigen Reichsverfassung, der den Beratungen über die Verfassung von der Nationalversammlung in Weimar zugrunde gelegt wurde.

Der Nachfolger von Dr. Preuß im Landtag.

pw. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Anstelle des verstorbenen Reichsministers Preuß, der auf Grund der Demokratischen Landesliste dem Preußischen Landtage angehörte, tritt Polizeisekretär Rave in den Landtag ein.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Dr. Preuß.

wtb. **Berlin,** 10. Okt. (Tel.) Die Trauerfeier für den verstorbenen Reichsminister a. D. Preuß findet am 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der Wandelhalle des preußischen Landtags statt. Im Anschluß an die Feier findet die Einäscherung in dem Krematorium in der Gerichtsstraße statt.

Aus Nah u. Fern.

Tragischer Tod.

wp. **Düsseldorf,** 9. Okt. Von einem schweren tragischen Schicksalsschlag wurde eine in dem Stadtteil Oberbilk wohnende Familie betroffen. Die Eheleute begingen das Fest ihrer Diamantenen Hochzeit. Da der Jubelbräutigam bettlägerig krank war, fuhr die Jubelbraut in Begleitung des Pfarrers allein zur Kirche. Während des Festgottesdienstes erhielten die Familienmitglieder die Nachricht, daß der Jubelbräutigam plötzlich gestorben war, sodaß aus dem Festgottesdienst ein Trauergottesdienst wurde.

Unfall durch glühende Eisenblöcke.

wp. **Duisburg,** 9. Okt. An der Knüppelwalze der Hütte Phönix geriet der Vorwalzer Kunz unter einen mit glühenden Eisenblöcken beladenen Wagen, der umstürzte. Dem Verunglückten wurde ein Bein abgequetscht und das andere schwer verbrannt. Der Verletzte liegt hoffnungslos darnieder.

Versicherungsschwindel.

wp. **M.-Gladbach,** 9. Okt. Die Inhaber eines hiesigen Pelzwarengeschäftes ließen für etwa 15 000 M. Pelze verschwinden und machten Anzeige, daß diese ihnen gestohlen seien. Es wurde aber festgestellt, daß die Inhaber des Geschäftes die Pelze beiseite geschafft hatten, um den Versicherungsbetrag zu prellen.

Schwere Autounfälle.

wp. **Gevelsberg,** 9. Okt. Hier ereigneten sich in den letzten Tagen zwei schwere Autounfälle. Am Mittwoch fuhr ein junger Kraftwagenführer, der zum ersten Mal fuhr, gegen einen Laternenpfahl. Der Pfahl stürzte um und fiel auf zwei vorübergehende Personen. Ein junges Mädchen erlitt schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen es starb. Eine andere Dame, eine Lehrerin, erlitt erhebliche Verletzungen. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. — Gestern fuhr ein Personenkraftwagen, der einem Fuhrwerk ausweichen wollte, gegen einen Baum, wurde dann von einem vorüberfahrenden Straßenbahnwagen erfaßt und stark beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Die Lohnbewegung im Gastwirtsgewerbe.

wtb. **Berlin,** 10. Okt. (Tel.) Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohnabkommens im Gastwirtsgewerbe sind wieder gescheitert, sodaß die Gefahr eines Streikes der Angestellten besteht.

Zum Geldschrankeinbruch im Bezirksamt Tempelhof.

pw. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Wie die Blätter mitteilen, wurde heute vormittag auch die Mutter eines der wegen des schweren Geldschrankeinbruches im Bezirksamt Tempelhof Verhafteten, Frau Schulz, verhaftet, nachdem sie der Mitwisserschaft an dem Einbruch überführt war. Sämtliche Täter, mit Ausnahme von Pawlack, der jede Teilnahme an dem Einbruch ableugnet, sind geständig.

Artist Breitbart amputiert.

pw. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Dem „Eisenkönig" Breitbart, der sich bei einer Vorführung durch Verletzung an einem rostigen Nagel eine schwere Blutvergiftung zugezogen hatte, ist in der Berliner Universitätsklinik von Geheimrat Bier das verletzte Bein oberhalb des Knies amputiert worden. Da Breitbart durch die Blutvergiftung sehr geschwächt ist, ist es zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

Die Mordaffäre Rosen.

wp. **Berlin,** 9. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Breslau, daß das Ermittlungsverfahren in der Mordsache Rosen folgendes ergeben habe: Die Wirtschafterin Neumann hat in Gegenwart ihrer Tochter, der Frau Standtke, zwei Männer zur Beseitigung des Professors Rosen und des Schuhmachers Stock gedungen. Den Tätern wurden für die Ausführung der Tat 200 Mark im voraus gezahlt mit dem Versprechen, sie sollten nach Erledigung ihrer Aufgabe weitere 1000 Mark erhalten. Nicht geklärt ist noch die Frage, ob der Ehemann der Frau Standtke etwas von diesen Plänen gewußt hat.

Blitzschlag in das Locarnoer Hotel Esplanade.

wp. **Berlin,** 9. Okt. Wie die Blätter aus Locarno melden, ging dort gestern abend ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in das Hotel Esplanade, wo die deutsche Abordnung wohnt, ein. Es wurde jedoch nur die elektrische Lichtanlage des Hauses zerstört, so daß die Abordnungsmitglieder das Abendessen bei Kerzenlicht einnehmen mußten. Auch die Lichtanlagen der Stadt wurden durch Blitzschlag beschädigt, so daß die Stadt in völliges Dunkel gehüllt war. Ferner sollen die Telephonleitungen teilweise zerstört worden sein.

Erdichtetes Eisenbahnattentat.

wtb. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Wie die Kriminalpolizei feststellte, wurde entgegen den Aussagen des Hilfsweichenwärters vom Stellwerk Stralau-Rummelsburg-Ost dort am Montag früh kein Attentat versucht. Vielmehr hat der Hilfsweichenwärter ein solches nur vorgetäuscht, da er wegen der von ihm im Dienst begangenen Nachlässigkeit entlassen zu werden fürchtete und durch die Entdeckung und Vereitelung des Attentats seine Schuld auszugleichen hoffte. Da er sich bei seinen Angaben in Widersprüche verwickelte, lenkte sich der Verdacht auf ihn. In die Enge getrieben, gestand er ein, das Attentat erdichtet zu haben. Er wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Tod in den Flammen.

wp. **Berlin,** 9. Okt. In Berlin-Friedenau fingen die Kleider der 82jährigen Frau Siechert, als sie in der Küche ihr Essen zubereiten wollte, Feuer. Die Greisin verbrannte bei lebendigem Leibe.

Schadenfeuer.

wtb. **Striegau,** 9. Okt. (Tel.) Ein schweres Schadenfeuer vernichtete in der Nacht zum Freitag das Wirtschaftsgebäude des Mühlenbesitzers Sterner in Zedlitz. Ueber 100 Zentner Heu wurden vernichtet. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Man vermutet Brandstiftung.

Fünf Streckenarbeiter getötet.

wtb. **Leipzig,** 9. Okt. (Tel.) Heute früh wurden infolge dichten Nebels kurz vor dem Bahnhof Oetzsch bei Leipzig fünf Streckenarbeiter durch einen Personenzug überfahren und getötet. Ein weiterer Arbeiter wurde schwer verletzt.

Zum Tode verurteilt.

wtb **Regensburg,** 9. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 33 Jahre alten ledigen Metzger Johann Berthold aus Burglengenfeld wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte, der mit einer Landwirtstochter aus Leusnitz ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, dem im März 1923 ein Knabe entsprossen war, hatte, um sich von der Unterhaltspflicht zu befreien, das Kind getötet.

Gewölbeeinsturz in einer Ziegelei.

pw. **München,** 9. Okt. (Tel.) Die Münchener Zeitung meldet aus Burghein: Beim Bau einer Ziegelei stürzte plötzlich das Gewölbe zusammen und begrub den Besitzer der Ziegelei Josef Gebhart und zwei Mann. Während der eine namens Kranz schwer verletzt wurde, war der andere, Karl Kertzlmeier, sofort tot. Gebhart konnte erst nach zweistündiger Arbeit ausgegraben werden und verschied nach wenigen Minuten.

Mit dem Mikrophon in der Tiefe der Nordsee.

wtb. **Helgoland,** 9. Okt. (Tel.) Mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie trafen gestern zahlreiche Radio-Fachleute, Journalisten, Filmphotographen und Pressezeichner aus dem ganzen Reiche auf Einladung der Nordischen Rundfunk-A.-G. (Norag) zu einem interessanten Rundfunkversuch hier ein. Zum ersten Mal sollte ein Taucher während seiner Tätigkeit unter Wasser über seine Arbeit und seine Arbeitseindrücke zu tausenden von Hörern weit entfernt auf dem Festlande sprechen. Heute um die Mittagsstunde ging der Taucher Harmstorf zu Wasser. Klar kam aus der Tiefe der Nordsee die Stimme des Tauchers empor. Hamburg bestätigte den guten Empfang und der Rückempfang von Hamburger Sender über die Bordantenne war von allen Teilnehmern deutlich zu vernehmen. Heute abend werden die Versuche durch den Hamburger und Bremer Rundfunksender der Oeffentlichkeit vermittelt.

Befreiung gefangener Spanier in Marokko.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Fes sollen die Spanier 300 Gefangene der Rifleute befreit haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.

Absturz eines französischen Flugzeuges.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Wie eine Agenturmeldung aus Arlon in Belgien mitteilt, ist in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober gegen Mitternacht ein französisches Militärflugzeug vom Flugzeugplatz in Nancy zwischen Habay-la-Neuve und Heinsch abgestürzt. Die beiden Insassen sind unverletzt geblieben, doch ist der Apparat in Trümmer gegangen.

Kesselexplosion an Bord eines englischen Dampfers.

wtb. **Paris,** 9. Okt. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Lissabon sind infolge einer Kesselexplosion an Bord eines englischen Dampfers fünf Mann der Besatzung getötet und sieben verletzt worden.

Explosion in der Gasanstalt von St. Louis.

wtb. **St. Louis** (Missouri), 9. Okt. (Tel.) In der im Innern der Stadt liegenden Gasanstalt ereignete sich gestern nachmittag eine Explosion des Ammoniaktanks, wodurch drei Personen getötet und dreißig verletzt worden sind. Durch die Explosion, welche das Gebäude erschütterte und sämtliche Fensterscheiben zertrümmerte, ist ein großer Brand hervorgerufen worden, der aber auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	8. Okt. Geld	8. Okt. Brief	9. Okt. Geld	9. Okt. Brief	v. dem Kriege
Holland 100 Guld.	168.62	169.04	168.59	169.01	169.50
Buenos-Aires .	1.723	1.727	1.721	1.725	1.69
Belgien 100 Fr.	18.84	18.88	19.03	19.03	81.00
Oslo 100 Kr. . .	83.35	83.55	84.79	84.91	112.50
Dänemark 100 Kr.	101.22	101.48	101.62	101.88	112.50
Schweden 100 Kr.	112.44	112.72	112.56	112.84	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.84	16.88	16.83	16.87	81.00
England . . .	20.316	20.366	20.311	20.361	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	19.44	19.48	19.40	19.44	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.88	81.08	80.87	81.07	81.00
Spanien 100 Pes.	60.31	60.47	60.30	60.46	81.00
Japan	1.716	1.720	1.717	1.721	2.00
Rio de Janeiro	0.629	0.631	0.627	0.629	1.35
Wien Schill.	59.17	59.31	59.17	59.31	85.00
Prag 100 Kr. .	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	75.01
Sofia	3.05	3.06	3.04	3.05	81.00
Jugoslawien. .	7.43	7.45	7.43	7.45	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 9. Okt. (Tel.) Durch die trotz einer gewiß Zurückhaltung doch optimistischen Auslassungen von Geheimrat Klöckner, nach dessen Ansicht der Tiefstand in der bisherigen Entwicklung der Montanindustrie erreicht ist und der für Anfang 1926 mit einer Besserung der Beschäftigung und der Rentabilität rechnet, haben die bis jetzt nur vereinzelt vorliegenden Auslassungen über die sich anbahnende Wandlung in der bisher recht mißlichen Lage der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie eine gewisse Bestätigung erhalten. Hinsichtlich des Ausganges der Konferenz von Locarno waltet an der Börse eine hoffnungsvolle Auffassung vor. Am Geldmarkte macht die Entspannung, wenn auch nur langsam, Fortschritte, sodaß die Zinssätze heute wieder leicht ermäßigt genannt wurden, so für Tagesgeld mit 9—10½ Prozent und für Monatsgeld mit 10½—11½ Prozent. Doch ist bei ersteren für erste Firmen auch darunter anzukommen gewesen. Aus diesen Gründen zeigte sich auf fast allen Gebieten, auf denen bisher die Baissespekulation vorherrschend gewesen war, im Zusammenhange mit der Medioliquidation stärkeres Deckungsbedürfnis, zu dem sich noch vereinzelte Auslandskäufe gesellten. Ueberall ergaben sich daher Kursbesserungen, die mit 1—3 Prozent am Montanmarkte am bedeutendsten waren und bei chemischen, Elektrizitäts-, Maschinenfabriks- und Metallwerten 1—2 Prozent betrugen. Verbunden war damit gleichzeitig eine leichte Geschäftsbelebung, die hauptsächlich führenden Papieren zugute kam, wogegen Nebenwerte noch unverändert still lagen. Die feste Grundstimmung erhielt sich trotz leichter Schwankungen auch weiterhin und verschiedentlich kam es zu weiteren Kursbesserungen, namentlich für Montan-, chemische und Elektrowerte. Hugo Schneider-Aktien steigen schließlich um 5 Prozent. Mit einem Rückgange von 2 Prozent sind lediglich Essener Steinkohlen-Aktien zu erwähnen. Das stärkere Deckungsbedürfnis verhalf auch Bankaktien zu Kurssteigerungen von 1 Prozent. Schiffahrtsaktien waren ruhiger und bis 1 Prozent höher. Auch Rentenwerte zogen von der Besserung Nutzen, wobei stärkeres Interesse wiederum für Ungarn, Bosnier, und Russen bestand. Von Devisen wurden Kopenhagen und Oslo etwas höher bewertet.

Die letzte Woche.

Ganz Europa steht unter dem Zeichen der Sicherheitskonferenz in Locarno. Deutschland ist, weiß Gott, mit allzu vielen Hoffnungen nicht auf diese Konferenz gezogen, und Frankreich und England haben in den letzten Stunden vor Konferenzbeginn mit ihren bündigen Antworten auf die deutsche Kriegsschuldfrage noch das Ihrige dazu getan, um in Deutschland die Meinung für einen glücklichen Ausgang dieser Konferenz so tief wie möglich herabzudrücken. Nun, nachdem die Konferenz begonnen, wird, wie dies immer üblich ist, stark in Optimismus gemacht. An die persönlichen Aussprachen, die außerhalb des Konferenzsaales zwischen dem französischen Außenminister Briand und den deutschen Reichsleitern stattgefunden haben, werden die kühnsten Hoffnungen über eine deutsch-französische Verständigung geknüpft. In all' diesen Wein muß viel Wasser gegossen werden. Vorläufig sind dies alles haltlose Gerüchte. Die Konferenz in Locarno ist noch gar nicht bis zu den entscheidenden Fragen, die für Deutschland ins Gewicht fallen, vorgeschritten. Und über diese entscheidenden Fragen herrscht nach wie vor tiefstes Dunkel. Ja, die Sensation der Konferenz, der italienische Vertrauensbruch mit der vorzeitigen Veröffentlichung des Paktenwurfes, läßt immerhin darauf schließen, daß für Deutschland die Dinge auf der Konferenz nicht so gut stehen, als wie sie jetzt in den letzten Tagen vielfach dargestellt werden.

Die Bedingungen, unter denen Deutschland an dem Garantiepakt wie am Völkerbund sich beteiligen kann, sind hinlänglich bekannt. Sie stehen außerhalb jeder Parteieinstellung und sind von allen größeren deutschen Parteien in eindeutigen Entschließungen festgelegt. Es wird an Frankreich und England liegen, uns diese Beteiligung zu ermöglichen. Es sind Punkte der deutschen Ehre, die im Vordergrund stehen, Räumung der Kölner Zone und Rheinlandbesetzung. Auch über die Kriegsschuldfrage ist trotz der schroffen Ablehnung Frankreichs und Englands noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Kurz bevor die maßgebenden Leiter der deutschen Reichspolitik sich zur Reise nach Locarno anschickten, stattete der russische Außenminister Tschitscherin dem Deutschen Reiche einen offiziellen Besuch ab. Tschitscherin ist ohne Zweifel der fähigste diplomatische Kopf Rußlands. Durch seine Anwesenheit in Berlin wurden die nicht vorwärts kommen wollenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen so gut wie zum Abschluß gebracht. Für unsere Handelsbeziehungen zu Rußland ohne jeden Zweifel ein nicht zu unterschätzender Fortschritt. Auch sonst hat Tschitscherin in Berlin — ganz nach sowjetrussischer Art — sich stark politisch betätigt und manchen Giftpfeil nach Genf, Locarno und London gesandt. Wir haben nicht nötig, uns mit dieser sowjetrussischen Einstellung einverstanden zu erklären, müssen aber immerhin betonen, daß die recht verworrenen Verhältnisse auf der Konferenz in Locarno wenig geeignet sind, uns etwa ernste Differenzen mit dem russischen Nachbar schmackhaft zu machen.

Im innerpolitischen Leben stehen wir inmitten der Handelsvertragsverhandlungen. Die mit Frankreich wie die mit Polen haben wieder ihren Anfang genommen, wobei leider bei Polen zu bemerken ist, daß die bereits gemeldete polnische Einsicht in das Reich der Fabel gehört. Die Verhältnisse sind noch so ungeklärt wie vordem, der deutsch-polnische Zollkrieg wütet, dank der polnischen Verblendung und dank des polnischen Deutschenhasses, ruhig weiter. Auch mit Spanien wird es wohl leider zum deutsch-spanischen Zollkrieg kommen, was in Anbetracht der sonst so guten Beziehungen Deutschlands zu Spanien schwer zu bedauern ist. Der Barmat-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags hat nun glücklich seine „Beweisaufnahmen" abgeschlossen. Als besonderes Ergebnis dieser leidigen Sache ist festzustellen, „daß nähere Beziehungen der Barmats zu dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert sich nicht feststellen ließen".

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Ein Hochgestellter mußte sich einmal von einem einfachen Manne, als er in einem Buche las, die Frage stellen lassen: „Verstehst du auch, was du liest?" Und er ließ sich diese Frage gern gefallen, denn er war sich dessen bewußt geworden, daß ihm das Verständnis fehle, geistliche Wahrheiten auch geistlich zu erkennen. Wohl war er der Finanzminister von Aethiopien, sonst ein hochgelehrter und hochgeschätzter Mann, aber in bezug auf das Verständnis der Heilswahrheiten, die in der Heiligen Schrift, besonders über das Versöhnungsleiden Jesu, niedergelegt sind, gab er ehrlich seinen Mangel kund, und er war erfreut, daß ein Mann aus dem Volke, allerdings ein Mann aus dem Volke Gottes, ihm die Schrift eröffnete. Das gereichte ihm zum eigenen Heile, denn den Demütigen gibt Gott Gnade. Wer die Gaben der Gnade erkennt, dem werden sie bei dem mutigen Zufassen zuteil. So wurde aus der suchenden Seele ein geretteter Christ. Geistliches Verständnis wird der demütig Glaubende stets erfahren.

„Du heil'ges Licht, edler Hort,
Laß uns auch leuchten des Lebens Wort!
Lehr' uns Gott recht erkennen!
Von Herzen ihn Vater nennen!"

Schwerte, den 10. Oktober.

÷ **Bilder vom Tage** sind wieder eingetroffen und in unserm Schaufenster, Gr. Marktstraße 3, zur Ansicht ausgehängt.

÷ **Auszeichnung.** Auf der Gewerbe-Ausstellung in Gelsenkirchen vom 18. Sept. bis 4. Oktober erhielt der Schuhmachermeister H. Hitzegrad für ausgestellte orthopädische Arbeiten bis 18 Ztm. Beinverkürzung die Silberne Medaille.

÷ **Bestandene Meisterprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Dortmund bestand seine Meisterprüfung der Klempnergehilfe Hermann Böker, Sohn des Klempnermeisters Böker von hier, Moltkestraße.

: **Ungetreue Angestellte.** Beim hiesigen Eisenbahnausbesserungswerk wurden Unterschlagungen von zwei im Lohnbüro beschäftigten Bediensteten festgestellt. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

: **Hans Mühlhofer** vom Stadttheater Berlin, der als Sprachkünstler zu den Besten unseres Vaterlandes gehört, wird am 15. d. Mts. im Saale des Evgl. Gemeindehauses einen Vortragsabend veranstalten. Aus seiner Vortragsfolge sei erwähnt, daß er u. a. Friedrich der Große in seinen Reden und Anekdoten, nebst Auszug aus dem berühmten Testament, das „Hexenlied" von E. v. Wildenbruch, ferner Fröhliches von Hermann Löns, Rudolf Presber, Heinr. Seidel zu Gehör bringen wird. — Ein selten schöner Abend steht den Besuchern bevor. Der Besuch kann nur jedem empfohlen werden. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß jedem Gelegenheit gegeben ist, die Darbietungen anzuhören. — Mühlhofer hat sich in diesem Jahre nur für eine kurze Zeit freimachen können, so daß niemand diesen nur einmal gebotenen Genuß vorübergehen lassen sollte. — Der „Lok.-Anz.", Berlin, schreibt: „. . . Hier haben wir einen Vortragskünstler großen Stils mit so meisterhafter Beherrschung der Sprache und so hinreißendem Schwung, wie wir seit Kainz'Zeiten wenig aufzählen können." — „Staatsbürger-Ztg.": „. . . Hans Mühlhofers Kunst, die sich frei von jeglicher Effekthascherei hält, echte, wahre Töne, die von Herzen kommen und zu Herzen dringen, steht einzig da. Fürwahr, eine Höhenkunst, welche die überaus zahlreiche Zuhörerschaft mit nicht enden wollendem Beifall lohnte." — Vorverkaufsstellen sind: Buchhandlungen Braus u. Saatmann, sowie in den Zigarrengeschäften Kreitz, Thomas u. Pape, wo die Karten zum Preise von 0.80 ℳ exkl. Steuer abgegeben werden.

÷ **Märchen-Abend.** Wir weisen nochmals auf den heutigen, um 6 Uhr im Evgl. Gemeindehaus stattfindenden Märchen-Abend mit Lichtbildern hin. Allen Eltern empfehlen wir diesen Abend für ihre Kleinen aufs beste, zumal der Eintritt frei ist.

÷ **Kriegerverein.** Am morgigen Sonntag findet auf dem Schützenhof ein Preisschießen statt, wozu sämtliche Mitglieder erwartet werden. Um 1¼ Uhr ist Antreten im Vereinslokal und um 1¾ Uhr Abmarsch mit Musik. (Siehe Inserat.)

÷ **Ein billiges und gutes Gläschen Wein** trinkt man augenblicklich im Hotel Jungesbluth. Herr Jungesbluth, der in Kürze Schwerte verläßt, hat die Preise sämtlicher Weine, um sein reichhaltiges Lager zu räumen, um die Hälfte herabgesetzt. Man kann deshalb eine ebenso billige wie gute Flasche Wein auch hier trinken und braucht nicht erst zum Rhein zu fahren.

÷ **Künstler-Konzert.** In den renovierten, gemütlichen Räumen des Café Heermann findet ab heute nachmittag 3 Uhr ein Künstler-Konzert statt. Sicherlich wird dieses Konzert in hiesiger Bürgerschaft freudig begrüßt werden, da die Räume einen gemütl. Aufenthalt, besonders für Familien, bilden.

÷ **Café Jöckel.** Am heutigen und morgigen Tage gastiert in den renovierten, gemütlichen Räumen des Café Jöckel eine erstklassige Künstler-Kapelle. Das Sonntagskonzert erhält eine besondere Note dadurch, daß der heimische Sänger Emil Kümper mitwirken wird. Er wird Lieder von Löns, Wagner, Grieg u. a. zum Vortrag bringen. Den Besuchern steht also ein recht genußreicher Abend in Aussicht.

÷ **Die Höhe der Ansiedlungsgebühren.** Auf der diesjährigen Provinzialsynode zu Soest stellte die Kreissynode Hamm folgenden Antrag: Es soll beim Ruhrsiedlungspräsidenten erwirkt werden, daß die für die Errichtung von Siedlungswohnungen bezahlten Ansiedlungsgebühren für die Religionsgesellschaften paritätisch in der Höhe der Vorkriegsgebühren festgesetzt werden. Dieser Antrag wurde einstimmig am 6. Oktober d. Js. angenommen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 9. Oktober 1925.** Während das Hochdruckgebiet über Großbritanien seinen Kern etwas weiter südwärts verlagert hat, ist das Tiefdruckgebiet vom Nordmeere südostwärts über Skandinavien vorgedrungen. In Deutschland herrscht heute früh bei schwachen, meist westlichen Winden ziemlich heitere: aber stellenpeise nebliges Wetter. Die niedrigsten Temperaturen der letzten Nacht lagen nur wenig über dem Nullpunkt, und in Hannover und Schlesien traten 2 Grad Frost ein. — Wettervorhersage bis Sonntag: Meist trocken, teils heiter, teils neblig, bei mäßigen nordwestlichen Winden. Temperatur wenig geändert.

l. **Holzen,** 9. Okt. Der Arbeiter-Samariter-Bund hat jetzt auch im Ortsteil Sommerberg eine Arbeiter-Samariter-Kolonne gegründet. Unterrichtsstunden sind des Samstags und Sonntags im Saale der Wirtschaft Mohr. Die Leitung hat Dr. Büchner übernommen.

÷ **Höchsten,** 10. Okt. Die Kartoffelernte darf wohl in unserer Gegend als beendet gelten; wo noch Nachzügler vorhanden sind, da ist man eifrig bemüht, mit Hacke oder im „Großbetriebe" mit dem Pflug die kostbare Gabe aus der dunklen Erde hervorzuholen. Wenn auch vor wenigen Wochen die anhaltend nasse Witterung nicht ohne Einfluß auf das Wachstum der Kartoffel geblieben ist, so darf man doch hier mit einer besonders guten Ernte rechnen. Kaum ist die letzte Knolle aufgelesen, da bemüht man sich bereits um die Bear-

Jedem Würfel von Maggi's Suppen ist die einfache Kochanweisung aufgedruckt. Weil diese aber naturgemäß nicht für alle 27 Sorten die gleiche ist, muß sie bei jeder Suppe genau beachtet werden. Dann schmecken Maggi's Suppen vorzüglich.

4348

Die Burg des Glücks.

Roman von F. Arnefeld.

Copyrigth by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Bisher hatte Tinti sich ihm gegenüber stets gefügig erwiesen — freilich, er hatte sie auch nach keiner Richtnug hin zu beeinflussen versucht.

Wenn sie nun bei dieser Fügsamkeit blieb? Wenn sich ihr beim ersten besten Willen die Erkenntnis nicht beibringen ließ, daß er kein Mann für sie sei — was dann? Dann mußte jeder Tag ihrer Hoffnung nähren und seine Verpflichtungen vergrößern.

Mit sehr unbehaglichen Gefühlen begab sich Prosper endlich zu Bett. Aber es dauerte Stunden, ehe der Schlaf seine erregten Nerven beruhigte.

12. Kapitel.

Ueber die Ruine Dansberg gab es eine hübsche Sage, die in allen Kinderstuben der Umgegend eine große Rolle spielte.

In alten Zeiten, als noch Raubritter im Lande hausten, — das Geschlecht der Ebereichen leitete seine Vorfahren bis in jene Zeit und direkt auf die Bewohner von Dansberg zurück — sollte ein Graf Ebereichen als Kreuzfahrer ins Türkenland gezogen sein, während seine Frau mit dem einzigen Söhnchen und wenigen Dienstleuten unbeschützt auf der einsamen Burg zurückblieb. Der kleine Udo v. Ebereichen besaß eine große Vorliebe für Tiere, die ihm zutraulich wie einem Genossen von allen Seiten zuliefen, so daß man ihm selten ohne ein Reh, einen Hasen oder Fuchs im Walde begegnete. Eines Tages nun überfiel ein Raubritter, der den Ebereichens schon lange feindlich gesinnt war, mit seinen Knappen die Burg, erschlug die Dienstleute, raubte, was zu rauben war, und äscherte zuletzt Haus und Hof ein. Die Gräfin, die während des Kampfes in Todesangst ihr Söhnchen suchte, aber nirgends finden konnte, fand ihren Tod im Feuer. Von dem kleinen Udo aber wurde keine Spur gefunden, obwohl der Raubritter samt seinen Knappen gerade nach ihm sehr eifrig suchte. Erst viele Jahre später, als Bauern wieder zufällig an die veröderte Brandstätte kamen, fanden sie einen wunderschönen blondlockigen Knaben in zerschlissenem Samtwams, der sich ihnen als Udo von Ebereiche zu erkennen gab. Als man ihn fragte, wovon er denn bisher gelebt und wo er bei Regen und Schnee sein Haupt geborgen habe, führte er sie in eine Felshöhle hinter den rauchgeschwärzten Burgmauern und wies ihnen sein Lager aus Moos. Mit Nahrung aber, so erzählte er, hätten ihn seine Freunde — die Tiere des Waldes — reichlich versehen.

Die Eichkätzchen brachten Nüsse, die Hasen Waldbeeren, die Rehe Wurzeln und Schwämme, die sie aus dem Moos scharrten, die Vögeln Eier und die Füchse manch Stück Käse, Brot und Wurst, das sie irgendwo aus den Räucherkammern entlegener Bauernhöfe stibitzt hatten. Jede Tiergattung hatte sich für die Lieferungen ihr besonderes Versteck angelegt, so daß es rings um die Höhle von kleinen Vorratskammern wimmelte, in die der Knabe nach Belieben greifen konnte, wenn er Hunger fühlte.

Er verließ auch seine Höhle durchaus nicht, obwohl die Bauern ihn mit sich nehmen wollten. Er müsse hier auf seinen Vater warten, sagte er, und es mangle ihm ja an nichts. Der alte Graf kam denn auch wirklich ein Jahr später aus dem Türkenland zurück und baute unten am Fuß des Berges seine Burge wieder auf, die nun Neu-Dansburg genannt wurde. Alljährlich aber an dem Tage, da die Bauern den jungen Grafen an der Höhle aufgefunden hatten, stieg er mit seinem Sohn und vier schwerbeladenen Knechten zur Ruine hinauf, um den treuen Tieren des Waldes einen Festtag zu bereiten. Dabei wurden Körnerfrüchte für die Vögel gestreut, dem Rotwild Salzlecken angelegt und die saftigsten jungen Gemüse aus dem Neu-Dansberger Küchengarten für die Hasen am Berg oben geplündert. Sogar die argwöhnischen Füchse wurden zu den jeweiligen Jägermeisters stille Aerger mit Fleisch- und Leberrationen bedacht.

Die Tiere aber erwiesen sich, wie die Sage weiter berichtet, dankbar für diese Wohltaten. Jedesmal, wenn Graf Udo mit seinen Geschenken erschien, fand auch er als Gegengeschenk die alten Vorratskammern um die Höhle wieder von den Freunden gefüllt.

Dieser hübsche Brauch erhielt sich lange in dem Geschlecht derer von Ebereichen und wurde ebenso, wie die Liebe zu Tieren überhaupt, von Vater auf den Sohn vererbt. Erst als einmal ein Jägermeister von Neu-Dansberg insgeheim Gift unter die Fleischrationen der Füchse mischte und diese dadurch nicht nur fast ausrottete, sondern auch die anderen Tiere mißtrauisch machte, trübte sich das Verhältnis schwischen Mensch und Tier. Als bald danach unter den Ebereichens gar ein paar Männrode erstanden die dem Wild eifrig nachstellten, hörte der Brauch überhaupt auf und er wäre ganz in Vergessenheit geraten, wenn die Sage ihn nicht im Gedächtnis der Nachkommen lebendig erhalten hätte.

Nun war aber die gegenwärtige Gräfin Ebereichen eine ebenso große Kinderfreundin als Wohltäterin der Armen und nahm den alten Brauch auf, um ihren Lieblingen einen fröhlichen Tag zu bereiten.

Sie ließ große Mengen Fleisch, Gemüse und Hülsenfrüchte ankaufen, die auf Maultieren zur Ruine geschafft und dort an bestimmten Stellen von den Kindern befreundeter Familien als Geschenke für die „Tiere des Waldes" niedergelegt werden sollten. Rings um die alte Udo-Höhle aber ließ sie insgeheim kleine Verstecke anlegen, die mit bunten Zuckereien, Bonbons und Südfrüchten gefüllt wurden, und die dann von den Kindern als „Dank der Tiere" entdeckt werden sollten.

Während man im alten Burghof der Ruine, der noch gut erhalten war, dann Kaffee trank, sollten arme Tageslöhnerfamilien aus dem Dorfe Dansberg in aller Stille die „Geschenke" einheimsen, damit den Kindern die Illusion blieb, die „Tiere" hätten sie geholt.

Es war begreiflich, daß diese hübsche Idee bei alt und jung Anklang fand, als die Gräfin sie ihrn anlangenden Gästen mitteilte.

Die Kinder, denen sie der Graf unter kurzer Erwähnung der alten Sage erklärte, jubelten laut auf und stürmten wie die wilde Jagd hinab in den Hof, wo vier schwer beladene Maultiere des Aufbruchs harrten.

Lothar Wilderich, der jüngste der fünf Wildenauer Kinder, der im gleichen Alter mit Achim stand, und sehr ausgelassen war, riß sogleich eine Gerte ab und schlug auf das erste Maultier los. „Vorwärts! Ich bin dein Treiber!" rief er.

Achim sah ihn zornig an.

„Ein Tier ohne Grund zu schlagen ist feige," rief er.

„Oho! Selber feige!" schrie Lothar und wollte das Maultier abermals schlagen. Aber Achim entriß ihm die Gerte und es wäre zweifellos zu einer Prügelei gekommen, wenn Dr. Markhof sich nicht ins Mittel gelegt hätte.

„Achim hat recht," sagte er, Lothar ernst ansehend. „Warum schlägst du das arme Tier, das dir nichtsgetan hat?"

Der kleine Wilderich starrte ihm verblüfft an.

„Wer sind Sie, daß Sie mich duzen?" fragte er hochmütig.

„Achims Hofmeister," lächelte Markhof amüsiert. „Und Kinder deines Alters pflege ich immer zu duzen."

„Unsere Gouvernante muß immer Graf Lothar zu mir sagen! Sagen Sie es ihm selbst, Fräulein Bernier!"

Die Gouvernante, die verlegen neben ihren zwei Schützlingen stand, murmelte verlegen etwas Unverständliches.

(Fortsetzung folgt.)

beitung des Ackers, denn das augenblicklich recht günstige Bestellungswetter soll ausgenutzt werden. Lustig tummelt sich inzwischen die Jugend auf den Feldern und häuft hohe Stöße von Kartoffelkraut auf, das, sofern es nicht zu Streu- und auch Straßenbepflasterungszwecken verwendet wird, zum schaurigen Flammenende bestimmt ist. Und so schlagen denn in der Dämmerung überall Flammen empor und Rauchfahnen lagern über den Aeckern. Die Jugend will ihren Anteil an der Ernte haben und ist über die im Feuer geröstete Kartoffel entzückt, als wäre es Mutters bestes Gericht.

l. **Westhofen,** 9. Okt. Die Bäcker-Innung Schwerte-Westhofen hatte gestern in den Lokalitäten des Wirtes J. Schulte die Jahreshauptversammlung. Anschließend hieran war gemütliches Beisammensein mit Frauen. Die Schwerter Teilnehmer wurden per Auto nach Hause gefahren. Hoffentlich ist der Beschluß gefaßt, daß es jetzt 5 Brötchen für 1 Groschen gibt.

l. **Westhofen,** 9. Okt. Am kommenden Sonntag und Montag findet hier die Herbstkirmes oder auch die sogen. Appeltaten-Kirmes statt. Es gibt eine große Veranstaltung. Jubel und Freude ist überall. Ein Besuch wird sich lohnen.

l. **Westhofen,** 9. Okt. Schlimm zu Fall kam der Knecht Ernst Butschlau vom Buchholz. B. ist bei dem Gutsbesitzer Braß in Diensten und hatte in Westhofen ein junges Pferd beschlagen lassen. Auf dem Heimwege ist er nun aus bis jetzt noch nicht bekannten Gründen vom Pferde gestürzt und hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Der Polizeibeamte Kippenbrock fand den B. bewußtlos in einem Dorngebüsch in einer Blutlache liegen. Dr. Bachmann begab sich sofort zur Unfallstelle und legte den ersten Verband an. Von hier aus wurde der Unglückliche im bewußtlosen Zustande zum Krankenhaus nach Schwerte transportiert.

l. **Syburg,** 9. Okt. Am kommenden Sonntag hat der Bund Wehrwolf der näheren und weiteren Umgebung eine Zusammenkunft in Syburg am Denkmal. Es sind Fußwanderungen der einzelnen Gruppen mit dem gemeinsamen Ziel Syburg. Treffpunkt ist gegen 1 Uhr; es erfolgt dann gemeinschaftliches Essen und eine kleine Feier am Denkmal.

÷ **Wellinghofen,** 10. Okt. (Neue Glocken für die Lutherkirche.) Montag, den 5. Okt. ¼4 Uhr nachmittags, bei herrlichem Sommerwetter, wurden die neuen Glocken in feierlichem Zuge an der Zeche Crone eingeholt. Reicher Blumenschmuck zierte das Auto samt den Glocken und als der Zug unter dem Geläut der Glocken beider Kirchen an der Lutherkirche eintraf, wurde dort das Ereignis des Tages von einer zahlreichen Versammlung festlich begangen. Ansprachen der beiden Geistlichen wechselten mit gemeinsamen Gesang und Chorlieder der Schulkinder. Und zum Schluß ließ die alte Glocke, die so manchen müden Erdenpilger auf seinem letzten Gange geleitet hat, zum letzten Male ihre Stimme erschallen, gleichsam ihr eigenes Sterbegeläut vor ihrem Gang zur letzten Ruhe. Für alle, jung und alt, die an der Einholung der Glocken teilgenommen haben, wird gewiß diese stimmungsvolle Feier unvergeßlich bleiben. Bei der Weihe am kommenden Sonntag werden die beiden neuen Glocken zum ersten Male erklingen. Im Gottesdienst, der um 10 Uhr beginnt, wird gegen 11 Uhr zuerst die kleinere Glocke, dann die größere, und endlich beide Glocken zusammen geläutet werden, begleitet von Gesängen der Kinder (beim Erklingen der ersten Glocke), und der ganzen Gemeinde (beim Zusammenklingen beider Glocken). Die Glockenweihe wird sich gewiß zu einer erhebenden Feier gestalten.

÷ **Wichlinghofen,** 10. Okt. „Anschlagsäulen" auf dem Lande. In der Stadt sind diese Säulen mit ihrem schreienden Inhalt wohl bekannt, doch darf man nicht glauben, als wenn das Land dergleichen „Segnungen" sich nicht zunutze machte. Natürlich geht's auch in diesem Punkte „ländlich und sittlich" zu. Man sucht sich einfach einen passenden Baum, nimmt Hammer und Nägel und mit vier Stiften ist das „Plakat" befestigt. Wer hierher oder nach dem Loh oder Höchsten kommt, der wird an den Wegkreuzungen solche Ankündigungen finden, in denen man seinen Mitmenschen etwas anzupreisen sucht. Die Wirkung ist aber meist nicht von Bedeutung, denn ordnungsliebende Leute, die derartige verunzieren der Bäume und Gegend stört, sind bald zur Hand, um das „Aergernis" wieder zu entfernen.

÷ **Loh,** 10. Okt. (Rücksichtslose Menschen.) Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen!! Er braucht aber deswegen keine Reise zu machen, er braucht nur etwas vor die Tore der Stadt zu gehen, um zu sehen, wie rücksichtslos sich oft die „Ausflügler" betätigen. Es soll hier von jenen Leuten gesprochen werden, die man oft in den Städten in der Dunkelheit ihr Fahrrad führen sieht, weil es ihnen hier der Schutzleute wegen zu gefährlich erscheint, ohne Licht zu fahren. Draußen glaubt man sich ja darüber hinwegsetzen zu können; was soll man viel Rücksicht auf den lieben Nächsten nehmen, er mag ja zusehen, wie er noch im letzten Augenblick sich und seine Kleider durch einen kühnen Seitensprung rettet. Besonders gefährlich ist's hiermit in der Biegung der Kreisstraße am Eigenheim Loh, wo es schon am hellen Tage, geschweige denn bei Dunkelheit, schwer ist, rechtzeitig ausweichen zu können. Das rasende Tempo, in dem die Radler nur zu oft die Heimfahrt antreten, trägt auch nicht dazu bei, daß der Fußgänger sich besonders wohl und sicher auf der Straße fühlt. Es wird wohl die Pflicht auch eines Radlers sein, auf seinen Mitmenschen die gebührende Rücksicht zu nehmen! Sonst darf er sich nicht wundern, wenn er auf dem Lande oft an den Unrechten gerät und nun etwas unsanft darauf aufmerksam gemacht wird.

Der Held der Burenkriege.

Zum 100. Geburtstage P. Krügers am 10. Okt.

Von Hans Roessink.

Stark verblaßt ist die Erinnerung, die aus der Gegenwart über die Stürme des großen Krieges in Europa zurückführt zu jenem tragischen Ringen der Buren mit den Briten in Südafrika. Wer damals Sieger geblieben ist? Aeußerlich betrachtet: England. Die Burenrepubliken Transvaal und Oranje-Freistaat büßten die letzten Reste ihrer Unabhängigkeit ein; die Idee Cecil Rhodes', ein einiges Südafrika unter britischer Herrschaft zu gründen, triumphierte. Doch nur zu bald gewahrten die Engländer, daß hinter dem Anführer der Buren, dem öffentlich verspotteten, heimlich gefürchteten und gehaßten „Burenhäuptling" Paul Krüger, gewaltige völkische und kulturelle Kräfte lebendig waren, denen gegenüber die Konzentrationslager Kitcheners und die übrigen brutalen Kolonialkriegs-Methoden Englands erfolglos blieben. Rhodes' Ziel, ein britischdenkendes und englischsprechendes Südafrika zu schaffen, ist trotz des mühsam errungenen militärischen Erfolges im Burenkriege nicht erreicht.

Denn Paul Krüger war, ohne sich selbst dessen bewußt zu sein, mehr als der Präsident eines kleinen Burenstaates, dessen Selbständigkeit er zu behaupten suchte. Er vertrat, was damals die Engländer nicht sahen oder sehen wollten, das ganze burische, afrikanische Element in Südafrika, weit über die engen Grenzen Transvaals und des Oranje-Freistaates hinaus. Die Buren in der so viel älteren Kapkolonie, die bereits der Anglisierung zu verfallen drohten, wurden durch das Auftreten Krügers und seiner Transvaaler wachgerüttelt und blieben dem afrikanischen Volkstum und der afrikanischen Sprache erhalten. Auf den militärischen Erfolg Englands folgte der sprachliche und kulturelle Mißerfolg, der sich schon sechs Jahre nach der Beendigung des Burenkrieges auswirkte in der Gewährung der Dominialverfassung für Südafrika, während darüber hinaus seit dem Vorjahre die afrikanisch-nationale absolute Unabhängigkeit erstrebende Partei des Generals Hertzog die Regierung des Landes entscheidend beeinflußt.

Paul Krüger hat diese Entscheidung weder vorausgesehen, noch gewollt. Es wäre falsch, in ihm einen Staatsmann sehen zu wollen, der an politischem und wirtschaftlichem Weitblick dem großen Rhodes ebenbürtig gewesen wäre. Krüger ist im Burenkrieg unterlegen, weil er ihn nur mit der negativen Losung: Erhaltung der Unabhängigkeit unserer beiden kleinen Buren-Republiken! geführt hat. Für die großen Bestrebungen zur Schaffung eines einigen südafrikanischen Reiches besaß er kein Verständnis, auch nicht dafür, daß die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere seit dem Aufblühen der Gold- und Diamantenindustrie, diese Bestrebungen zwangsläufig begünstigen mußte. Er blieb, ohne der großen Idee Cecil Rhodes' eine ebenbürtige burisch-afrikanische entgegenzusetzen, ein politischer Reinsager, von rechtschaffenem, jedoch unbedeutendem Format, und war als solcher das getreue Spiegelbild des damaligen Transvaalburenvolkes. Mit diesem Reinsager hatte die gewandte englische Diplomatie leichtes Spiel; sie wußte Krügers Einfluß innerhalb der Grenzen seiner kleinen Republik zu halten und die Loyalität des übrigen, ebenfalls stark burischen Südafrikas aufrechtzuerhalten, die letzten Endes für den Ausgang des Burenkrieges entscheidend wurde.

Wenn Paul Krüger trotzdem so ungeheure Popularität errang, so waren dafür die Gründe gegeben in seiner burisch-patriarchalischen Lebensweise, seinem biederen Charakter (der freilich einen tüchtigen Schuß bäuerischer Pfiffigkeit nicht ausschloß), mehr aber noch in dem damals nahezu allgemeinen Haß gegen das große England und in der Sympathie für das kleine Transvaal. Wenige Jahre nach Beendigung des Burenkrieges starb Krüger, an Leib und Seele gebrochen, in einem Kurort der Schweiz. Als der Typ des echten Buren vom alten Schlage, mit allen Vorzügen und Fehlern, lebt er in Südafrika weiter. Vor einem Denkmal, das ihm von seinen getreuesten Anhängern bald nach seinem Tode errichtet wurde, und das in diesem Jahre aus der abgelegenen Ecke des Stadtparkes von Pretoria mitten in die verkehrsreichste Gegend der alten Transvaalhauptstadt überführt wurde, wird am 10. Oktober das südafrikanische Volk das Gedenken „Ohm Pauls" feiern, den es doch auf alle Fälle, so oder so, zu den großen Figuren seiner Geschichte zählen wird.

Aus den Provinzen.

Günstige Wirtschaftslage

Hagen, 10. Okt. **Funcke & Hueck in Hagen,** diese altangesehene Firma, hat sich, schreibt man der „Kln. Ztg.", einer internationalen Schrauben-Konvention angeschlossen; sie ist dadurch in die Lage versetzt worden, ihre gesamte Belegschaft voll zu beschäftigen. Infolge dieser internationalen Abmachung kann die Firma ihre Erzeugnisse wieder ausführen. Es kommen als Absatzgebiete vor sie vor allem China und Australien in Frage. Auch in den übrigen Hagener Industrie machen sich Zeichen einer wirtschaftlichen Wiederbelebung bemerkbar. So hat die Waggonfabrik Killing u. Sohn einen bedeutenden Auftrag hereinbekommen, der die Leistungsfähigkeit der genannten Firma voll in Anspruch nimmt. Wie verlautet, handelt es sich um größere ausländische Bestellungen. Auch die Gießerei von Engel u. Biermeyer hat beträchtliche Aufträge hereinbekommen. Das in Westhofen gelegene Wickingwerk hat sich veranlaßt gesehen, etwa 60 Arbeiter neu einzustellen, um für Monate hinaus das Werk beschäftigende, neu hereingebrachte Aufträge ausführen zu können.

Irrsinniger Brandstifter?

Hagen, 10. Okt. Der Betriebsingenieur Brocke von der Killingschen Fabrik, der die vor ungefähr 14 Tagen vorgekommenen Brandstiftungen vorgenommen hatte, und der von dem Kriminalsekretär Weide entlarvt und in die Untersuchungshaft übergeführt worden war, wird nunmehr zur Prüfung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt überführt werden, da der dringende Verdacht besteht, daß Brocke die Brandstiftungen in geistiger Umnachtung begangen hat.

Großfeuer.

Hüsten, 10 Okt. Die Gordesche Besitzung wurde Dienstag nacht von einem gewaltigen Brad heimgesucht. Das hinter dem Wohnhaus liegende Lagerhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer war von einem Arbeiter bemerkt worden. Nur so wurde eine große Katastrophe verhütet. Die Bewohner lagen im tiefen Schlaf und mußten von der Feuerwehr geweckt werden. Nur durch die schnelle, umsichtige Arbeit der Wehr war die Rettung der Hausbewohner möglich. Mehr als 200 Zentner Heu, auch viele Zentner Stroh und Korn sind verbrannt, auch der größte Teil des Mobiliars ist vernichtet.

—oo—

Gefährliche Feuerungsanlagen und Wohnungsnot.

Die Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät schreibt uns zu obiger, alle Hausbesitzer, namentlich die auf dem flachen Lande interessierenden Frage folgendes:

„Neben den örtlichen Verwaltungsbehörden, den Feuerwehren und den Feuerausschüssen kommen in den einzelnen Gemeinden der Provinz vornehmlich die Schornsteinfeger, sowohl Meister als auch Gesellen, als wichtige, unentbehrliche Organe für die Bekämpfung und Verhütung der Feuersgefahr in Betracht.

Die Brandschäden, die nach unserer Erfahrung teils erwiesen, teils mutmaßlich auf unsachgemäß ausgeführte oder infolge der Inflation mangelhaft unterhaltene Feuerungsanlagen (Oefen, Ofenrohre, Schornsteine, Backöfen usw.) in den Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden zurückzuführen sind, beziffern sich in Preußen alljährlich auf viele Millionen Mark.

Diese Schäden bedeuten Vermögensverluste für den Einzelnen, für die Gemeinde und die Volksgesamtheit und vergrößern die bestehende Wohnungsnot im Volke.

Diesem Gedanken zufolge haben wir — neben anderen Feuerverhütungsmaßnahmen — in einem Heftchen, benannt:

Vermischtes.

Treue Liebe.

Ein Armenhäusler im Alter von 73 Jahren in Wemding in Schwaben ist mit einer 76jährigen Matrone in den Stand der Ehe getreten. Als Zeugen des jungen Glückes fungierten zwei Polizeibeamte, die der Standesbeamte herbeigeholt hatte, da das Brautpaar ohne Zeugen erschienen war. —

Ein gutes Mittel.

Für diejenigen, die an Schlaflosigkeit leiden, möge jener „gute" Rat dienen, den kürzlich jemand einem Freunde gab, der meinte, er habe seit fünf Tagen kein Auge schließen können. „Lern doch das Boxen, dann sind deine Augen eine ganze Woche lang geschlossen . . . .

Saubande, stirb an Cholera!

Die Italiener versuchen das deutsche Südtirol mit allen Mitteln italienisch zu machen. Sie haben infolgedessen die sämtlichen deutschen Lehrer vertrieben und durch Italiener ersetzt. — Leider lernen nun die Tiroler Kinder gar nichts mehr, denn da die Lehrer kein Deutsch und die Kinder kein Italienisch verstehen, so bleibt die Verständigung aus. — Aber man versucht den Tiroler Bauernkindern wenigstens die italienische Nationalhymne beizubringen. Die sollen sie sogar singen!

Da hat sich nun folgendes zugetragen: In der Nationalhymne kommt eine schwer verständliche Stelle vor, die die Kinder beim besten Willen nicht behalten konnten. Es ist dort die Rede von der Abstammung vom „heldenhaften Stamme Savoyens", das heißt auf Italienisch: Sabaúda stirpe heróica (zu sprechen: Sabaúda — stirp' eróika). —

Die Kinder haben sich den schwierigen Vers auf folgende Weise gemerkt. Sie sagen einfach: Saubande stirb an Cholera — und der Lehrer verbesserte sachlich: „No, Saubande — Sa baúda!

Man sieht, es gibt auch unter den schlimmsten Zuständen heitere Zwischenfälle. Vom Geist, der in Tirol herrscht, gibt dieser kleine Bericht deutlich Kunde.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Sportverein 09 Arnsberg morgen nachmittag 3 Uhr (Sportplatz Gymnasium) im Kampfe gegen S. S. V. 06; die 2. Elf in Menden.

Zum Verbandsrückspiele stehen die Regierungsstädter morgen nachmittag der Schwerter Sportvereinigung von 1906 gegenüber. Schon von jeher gehören die Spiele beider Vereine mit zu den interessantesten, und nur selten konnte einer der beiden ein hohes Ergebnis erzielen. Das letzte Treffen in Arnsberg gewann der Platzverein knapp mit 3:2 Toren, und dennoch, wenn nicht alle Hoffnungen trügen, sollten die Hiesigen den morgigen Kampf für sich entscheiden. 06' Mannschaft mit Roeber und Middelmann hat jedenfalls das Können dazu.

S. S. V.s 2. Elf weilt morgen in Menden. Ein offener Kampf zwei gleichwertiger Gegner.

Boxen.

Schwerte gegen Dortmund.

Als vor drei Jahren von sporterfahrener Seite der Boxsport in Schwerte eingeführt wurde, hat wohl kaum jemand eine so gute Entwicklung dieses Zweiges der Leibesübungen in Schwerte vorausgesehen, wie sie inzwischen eingetreten ist. Ein starker Verein mit über 50 aktiven Mitgliedern gibt in wöchentlich regelmäßig 2 mal stattfindenden Uebungen auf borgymnastischer Grundlage Gelegenheit zur Stählung des Körpers und zur Schulung der Willenskraft. Welche Summe von Gesundheit aus solchem Tun entsprießt und wie stark das Maß der moralischen Kräfte ist, die zugleich gefördert und geweckt werden, kann nur der ermessen, dem das Kapitel Leibesübungen kein Buch mit 7 Siegeln ist. Wie alles Neue, hatte auch der Boxsport große Widerstände zu überwinden, um sich durchzusetzen. Daß ihm das so schnell und gut gelang, sollte seinen Wert umso deutlicher hervortreten lassen. Jeder Uebungsabend vereinigt etwa 30 junge Menschen unter bewährter Leitung zu Leibesübungen, die keinen Teil des Körpers vernachlässigen und auch dem Geiste Anregung und Schulung gewähren. Mit den Uebungen allein aber ist die Aufgabe eines Turn- und Sportvereins nicht erfüllt. Er muß vielmehr in öffentlichen Kämpfen sein Dasein und sein Wollen und Können immer wieder der Allgemeinheit dartun, um sie aufzurütteln, ihr zu sagen: Kommt und helft mit an der körperlichen und sittlichen Ertüchtigung des Volkes zu seiner und der Wohlfahrt künftiger Geschlechter!

Aus solcher Erwägung bietet nun die Leitung des „Schwerter Boxsports v. 1922" am morgigen Sonntag abends 8 Uhr „Im Reiche des Wassers" hier, nach Sommerpause wieder eine Boxkampfveranstaltung. Die 1. Kampfmannschaften des hiesigen Vereins und des Boxklubs „Trutmannia"-Dortmund sollen sich messen. Die Trutmannia ist aus dem Klub „Germania"-Dortmund, gegen den die hiesigen Boxer vor drei Jahren ihren ersten öffentlichen Kampf austrugen, entstanden. Sehr gute Kräfte stehen ihm zur Verfügung, sodaß mit der Wahl dieses Klubs als Einleitung des Winterprogramms im Boxsport für Schwerte ein guter Griff getan sein sollte. Die Schwerter befinden sich in guter Form, wie ihr haushoher Sieg am vorigen Sonntag in Münster anzeigte. Mit Vertrauen werden sich alle Kämpfer dem Gegner gegenüberstehen, mag er noch so stark und gut sein. In den Ring gehen:

Jugend-Fliegergewicht: Klüh-Schwerte : Breuer-Dortmund. Der Schwerter war zweiter Sieger im Jugend-Turnier des Westf. Hessischen Boxverbandes.

Fliegengewicht: Buse-Schwerte : Falk-Dortmund. Buse lieferte vor einiger Zeit in Wanne-Eickel einen guten Kampf.

Bantamgewicht: Günther-Schwerte : Gutt I.-Dortmund. Günther kämpft mit viel Kopf. Das Können seines Gegners läßt sich ebenso wie das der vorhergenannten beiden Dortmunder bei Beginn der Saison nicht abschätzen.

Leichtgewicht: Lawerenz-Schwerte : Klug II-Dortmund. Man wird dem hiesigen nach seinem glänzenden Abschneiden gegen Röllenblech-Münster großes Vertrauen entgegenbringen, obwohl der Dortmunder, der bisher 15 Kämpfe bestritt und 5 Plaketten gewann, augenblicklich in großer Form sein soll. Klug II verfügt über größere Reichweite als Lawerenz.

Leichtgewicht: Groll-Schwerte : Theis-Dortmund. Groll hat sich glänzend entwickelt. Technisch gut, gewandt, schnell und schlagstark, wird er dem früheren Westdeutschen Meister Theis-Dortmund (vormals Düsseldorf) einen Gegner haben, der ihm keinen Sieg durch „Abbruch wegen zu großer Ueberlegenheit", wie in Münster gestattet.

Weltergewicht: Minuth-Schwerte : Klug I-Dortmund. Der ringerfahrene Schwerter konnte in Münster einem um 2 Klassen schwereren Gegner ein glattes „Unentschieden" abringen und erhielt den Sieg bestimmungsgemäß zugesprochen. Morgen hat er den schwersten Gegner des Tages vor sich und muß sich gewaltig anstrengen, wenn er gut bestehen oder gar gewinnen will. Der Dortmunder ist ein alter Ringfuchs, der unter seinen 30 Kämpfen gar manchen erfolgreich bestand. Von seinen Kämpfen sind die gegen Klöpper, Gnügge

In der Strafsache

gegen den Milchhändler Wilhelm Rinke zu Westheide bei Hennen, geboren am 2. Februar 1885 daselbst, wegen Milchfälschung hat das Amtsgericht in Schwerte am 25. September 1925 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und zu den Kosten des Verfahres verurteilt.

Außerdem ist die Verurteilung des Angeklagten binnen Monatsfrist nach Rechtskraft einmal auf seine Kosten in der Schwerter Zeitung bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Schwerte, den 7. Oktober 1925 4333

(L. S.) **Hage, Justizobersekretär.**

Kaufen Sie keine Möbel

ohne unsere Ausstellung zwanglos besichtigt zu haben. Sie finden eine Auswahl von weit über hundert Zimmern in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Zahlungserleichterungen ohne jeden Preisaufschlag.

ROSE & Co, Dortmund

Möbelfabrik.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 41 der „Schwerter Zeitung“ 1925



[Haeckel]

Weinlese am Rhein

Die Trauben werden am Weinberge gemahlen und in Fässer gefüllt zum Abtransport nach der Kelter

(Zu unserem Aufsatz auf Seite 324)

Der blaue Diamant

DETEKTIV-ROMAN VON W. HOPKINS

(Fortsetzung)

Morgans Automobil brachte uns sodann in einigen Minuten nach Wallstreet, woselbst die Firma Witheley & Co. ihren Sitz hatte. Morgan verabschiedete sich und benützte sein Automobil zur Weiterfahrt, während wir im Lift dem zehnten Stockwerke des mächtigen Hauskolosses zustrebten, welches die Geschäftsräume und Werkstätten von Witheley & Hawkins beherbergte.

Bald saßen wir im Chefkontor der Firma, einem großen, nicht luxuriös aber gediegen ausgestatteten Raume mit drei mächtigen amerikanischen Schreibtischen, soliden Lederfauteuils und einer großen Kassa.

Zu uns hatte sich ein Herr gesellt — ich schätze ihn auf zirka fünfunddreißig Jahre —, der sich mit uns ins Kontor begab und den uns Hawkins alsbald als seinen Sohn und Gesellschafter der Firma Witheley & Hawkins, George Hawkins, vorstellte.

Zunächst fragte Hawkins sen. nach Witheley und bekam von Hawkins jun. die Auskunft, daß Witheley leider noch immer nicht ins Geschäft gekommen sei, daß er auch im Boardinghouse, in welchem er zu Mittag speise, nicht gesehen worden sei und daß er auch in seiner Wohnung nicht gewesen sei. Hawkins jun. habe, da er selbst wegen Witheleys ganz außergewöhnlichen Ausbleibens besorgt sei, persönlich im Boardinghouse und in Witheleys Wohnung vorgesprochen, man habe jedoch Witheley weder da noch dort zu Gesicht bekommen, er, George Hawkins, wisse nicht, was man da machen solle — es sei schon bald drei Uhr —, so etwas sei noch nie vorgekommen, man müsse unbedingt die Polizei verständigen.

Jetzt erst erzählte Hawkins sen. von der Fälschung und teilte seinem Sohne mit, daß Pinkerton mit der Untersuchung des Falles betraut worden sei.

Hawkins jun. schien über das Vernommene ebenso entsetzt zu sein wie sein Vater.

Er hatte Mühe, seine Fassung zu bewahren und horchte gespannt und mit allen Zeichen großer Bestürzung den Auseinandersetzungen Pinkertons, der, was ich bei Pinkerton gar nicht gewohnt war, den Bericht Morgans mit allen Details, wie sie Morgan vorgebracht hatte, wiederholte.

„Zuletzt also", beendete Pinkerton seinen Bericht, „hat Mr. Witheley den Stein geprüft, und zwar am 2. Januar. Mr. Witheley ist nicht zugegen. Hat er vielleicht damals mit jemandem der Herren über seinen Besuch bei Morgan gesprochen?"

Die beiden Hawkins verneinten.

„Führen Sie Aufzeichnungen über diese Besuche bei Morgan?"

„Wir führen hierüber keine besonderen Aufzeichnungen," erwiderte George Hawkins, „da wir die jeweilige Untersuchung des blauen Diamanten vereinbarungsgemäß kostenlos durchzuführen hatten."

„Wenn ich recht verstanden habe," fuhr Pinkerton fort, „wurde auch die Goldkette von Ihrer Firma geliefert."

„Wir haben die Kette selbst fertiggestellt," antwortete George Hawkins, „die Zeichnungen hierzu stammen von Mr. Murray, dem Leiter unserer Werkstätte."

„Wer hat die Kette gearbeitet?"

„Unser erster Goldarbeiter, Mr. Harrison."

„Ich bitte die Herren, mich zunächst in die Werkstätte zu führen."

„Ich weiß allerdings nicht, Mr. Pinkerton," nahm da George Hawkins das Wort, „wo diese Fragen hinaus wollen, aber für unsere Firma und ihre Angestellten können wir uns jederzeit verbürgen."

Pinkerton lächelte.

„Es liegt mir ferne, diesbezüglich irgendwelche Zweifel zu hegen, doch die Herren mögen mir glauben, daß meine Fragen nur so genommen werden wollen, wie sie gestellt sind. Ich verfolge da sicherlich keinen besonderen Zweck. Ich will mich in der Angelegenheit eben nur orientieren."

Pinkerton erhob sich und begann in seinen Taschen herumzusuchen.

„Donnerwetter, jetzt habe ich mein Rauchzeug vergessen, wenn einer der Herren so liebenswürdig sein wollte —"

Hawkins jun. beeilte sich, Pinkerton eine wohlgebaute Havanna anzubieten, die derselbe mit Wohlgefallen in Brand setzte.

Hawkins sen. erklärte, daß er kein Raucher sei.

„So und jetzt bitte ich, mir die Werkstätte zu zeigen, und mich vielleicht als Goldgrubenbesitzer oder dergleichen einzuführen, da ich nicht haben möchte, daß die Leute schon jetzt den wahren Sachverhalt erfahren."

Die beiden Hawkins geleiteten uns nun in die Werkstätte. In dem großen dunklen Raume gab's ein Hämmern, Feilen, Knirschen, Flimmern, wie in einer Schmiedewerkstätte.

Unser Eintreten in die Werkstätte hatte kein besonderes Aufsehen erregt.

Kaum, daß sich hie und da einer der über die Arbeit gebeugten Köpfe emporhob.

Es dürften da zumindest vierzig Männer beschäftigt gewesen sein.

„In dieser Werkstätte", nahm Hawkins jun. das Wort, „wird nur Gold, Silber und Platin verarbeitet, für Edelsteine haben wir einen besonderen, an diese Werkstätte anschließenden Raum zur Verfügung, welche wir später aufsuchen werden."

Eine große, hagere Gestalt war inzwischen auf uns zugekommen, scharf ausgeprägte Gesichtszüge, bartloses Gesicht, eine kurze Pfeife im Munde.

„Das ist unser Werkstättenleiter, Mr. Murray," stellte Hawkins jun. vor, „die Herren Bloom & Co. aus Ohio, sie wollen einmal unseren Betrieb besichtigen."

Murray legte die Hand an seine Mütze.

„Was gibt's denn Besonderes?" fragte Hawkins. Murray ließ seine Blicke im Raume umherschweifen.

„Harrison arbeitet das Goldservice für Vanderbildt, Hunter das Diadem für die Herzogin von Crewford, die anderen wie gewöhnlich."

„Gut, wenn's den Herren beliebt, wollen wir einmal Mr. Harrison bei seiner Arbeit beobachten."

Hawkins führte uns sodann an einen ungefähr in der Mitte des Saales stehenden Tisch.

Auf demselben lag eine Menge massiver Goldteller, Schüsseln und dergleichen Gegenstände, wie sie zu einem Speiseservice gehören.

Harrison, ein älterer Mann mit grau meliertem kurzen Vollbart, ziselierte gerade einen großen Teller. Er hatte mehrere Zeichnungen vor sich ausgebreitet und ließ sich in seiner Arbeit nicht weiter stören.

Pinkerton nahm mit Hawkins Erlaubnis mehrere von den daliegenden Gegenständen in die Hand und unterzog sie einer anscheinend oberflächlichen Besichtigung.

„Kostbare Stücke," meinte Pinkerton, „woher stammt das viele Gold, das Sie zur Herstellung so großer Gegenstände benötigen?"

„Wir beziehen das Gold direkt aus den staatlichen Gruben von Kimberley", meinte Hawkins jun. „Die uns gelieferten Körner und Klumpen schmelzen wir in Barren um, die wir in der nordamerikanischen Staatsbank einlagern. Unserem Bedarf entsprechend, entnehmen wir dann die nötigen Stücke unserem Vorrat. Der Guß findet nur in dieser Werkstätte statt", und er wies auf den am Ende des Saales stehenden Hochofen, der seine Glut zu uns herüberstrahlte.

Pinkerton besichtigte dann noch mehrere Teile der Werkstätte, ließ sich die Manipulation beim Goldguß genau erklären und schien sehr aufgeräumt.

Durch eine Seitentür traten wir sodann in einen überaus hellen, in Weiß gehaltenen kleinen Raum, in welchem fünf Männer saßen.

Es gehörte wahrlich keine große Phantasie dazu und man hätte sich in eine Schatzkammer irgendeines morgenländischen Paschas versetzt sehen können.

Da blitzte und funkelte es von herrlichsten Edelsteinen mannigfachster Art und in verschiedenster Größe, die auf den mit weißem Samt überzogenen Arbeitstischchen fein säuberlich geordnet ihrer Bestimmung harrten.

Jeder der fünf Herren hatte sein besonderes Fach.

Buckenham die Diamanten, Hastings die Saphire, Sheriman die Rubine, Watson die Smaradge und Wolseley die Perlen und anderen Edelsteine. Man möge nicht glauben, daß wir da gewöhnliche Arbeiter vor uns hatten.

Jeder der Herren schien ein perfekter Gentleman, tadellos gekleidet, mit vollendeten Manieren.

Hier in diesem Saale lag ein Millionenvermögen aufgespeichert.

„Die Herren haben die Aufgabe," erläuterte Hawkins jun., „die Edelsteine, die wir, sei es auf den internationalen Edelsteinmärkten durch unsere Agenten ankaufen oder sonst erwerben, zu sortieren; falls es sich um ungeschliffene Exemplare handelt, sie den Edelsteinschleifereien zuzuweisen, wobei gewöhnlich schon eine bestimmte Verwendung des Steines ins Auge gefaßt wird. Die Hauptaufgabe der Herren besteht darin, für die verschiedenen, von uns zu verkaufenden Schmuckstücke die passenden Steine zu wählen und sie zu fassen. Dort an der Wand sehen die Herren einen Glaskasten, welcher die in Imitation hergestellten Modelle jener von uns gelieferten Edelsteine enthält, welche, sei es infolge ihrer Größe oder besonderen Schönheit und Eigentümlichkeit, als wahre Unika bezeichnet werden müssen."

Wir begaben uns zu dem Glaskasten.

An erster Stelle der Modelle thronte natürlich eine ausgezeichnet hergestellte Imitation des blauen Diamanten.

„Wer verfertigt denn diese Modelle?" fragte Pinkerton.

„Das ist die Aufgabe Mr. Buckenhams. Oder besser gesagt, es ist eine Art Sport, die Mr. Buckenham betreibt und in dem er's zu wahrer Meisterschaft gebracht hat."

Hawkins jun. rief nun Mr. Buckenham herbei und ich muß sagen, daß uns Mr. Hawkins, wie Pinkerton später bemerkte, unsere Aufgabe wahrlich in jeder Weise erleichterte und dabei eine Form zu wahren wußte, die unsere wahren Absichten durchaus verbarg.

Buckenham war langsam von seinem Arbeitstische aufgestanden.

Er war ein wahrhaft schöner Mann, athletisch gebaut, mit einem kindlichen fröhlichen Gesicht.

„Die Herren", sagte Hawkins jun., „bewundern die Schönheit dieser Modelle und möchten den Verfertiger in höchsteigener Person kennen lernen", er stellte uns auch da als Mr. Bloom & Co. aus Ohio vor.

Buckenham verbeugte sich leicht.

„Aus welchem Material sind denn diese Modelle gearbeitet?" fragte Pinkerton.

Buckenham lächelte. „Ich verwende nur ganz gewöhnliches Glas," sagte er dann, „es wäre ja viel zu kostspielig, wollte man für diese Spielerei edles Material verwenden."



Prachtexemplar einer Gurke
aus der Gartenbauausstellung in Sanssouci bei Potsdam. [Presse-Photo]

„Es muß aber eine sehr mühevolle Arbeit sein," sagte Pinkerton, „dem spröden Glas derlei Formen abzugewinnen, ich denke zum Beispiel an das Modell dieses großen Diamanten."

„Ah, der blaue Diamant," lächelte Buckenham, „das war auch wirklich mein Meisterstück, hierzu habe ich allerdings nicht Glas, sondern eine besonders schöne, bei einem Mineralienhändler erstandene Quarzdruse verwendet."

„Sie haben wohl das Original selbst längere Zeit zu studieren Gelegenheit gehabt?"

„Nun, das kann ich gerade nicht sagen, ich hatte den Stein möglichst rasch in Platin zu fassen und einer von uns hergestellten goldenen Kette als Anhänger anzupassen, und da der Stein aus der Amsterdamer Schleiferei gerade zu einer Zeit, da die Kette fertig geworden war, ankam, hatte ich nur ganz kurze Zeit Gelegenheit, den Stein in seiner ganzen Größe und in allen seinen Details zu bewundern, doch das genügte mir."

„Ich danke Ihnen, Mr. Buckenham, für die mir zuteil gewordenen Aufklärungen," sagte Pinkerton, „ich habe wieder einmal viel Neues, Interessantes gesehen."

Zu Hawkins jun. gewendet, sagte Pinkerton:

„Auch Ihnen sage ich für Ihre freundliche Mühe meinen besten Dank, Mr. Hawkins, ich bitte mir nur noch Gelegenheit zu geben, mich von Ihrem Vater zu verabschieden."

Ich vergaß zu bemerken, daß Hawkins sen. uns kurz nach Betreten der Werkstätte verlassen und die Führung seinem Sohne überlassen hatte, da er weggerufen worden war.

Als wir wieder im Chefkontor angelangt waren, fanden wir Hawkins sen. ungeduldig auf- und abwandern.

„Witheley ist noch immer nicht da," waren seine ersten Worte, „da ist etwas passiert, ich wollte nichts unternehmen, Mr. Pinkerton, ohne mit Ihnen gesprochen zu haben."

„Es kann sich ja um eine ganz zufällige Verhinderung handeln," meinte Pinkerton, „wir wollen der Sache vorläufig keine weitere Bedeutung beimessen, sollte Mr. Witheley aber auch morgen nicht erscheinen oder nichts von sich hören lassen, dann werde ich mir erlauben, der Sache näherzutreten, ich erachte es vorläufig nicht für angezeigt, die Polizei zu verständigen. — Ich möchte nur noch wissen, meine Herren, wie es möglich ist, daß Sie Ihren Angestellten ohne weitere Vorsichtsmaßregeln derlei ungeheure Werte anvertrauen, wie ich sie heute in Ihren Werkstätten sah?"

„Wir sind stolz darauf, daß wir unseren Angestellten voll vertrauen können," sagte Hawkins jun., während Hawkins sen. noch immer ruhelos herumwanderte, „abgesehen davon ist unsere Kontrolle eine sehr einfache. Wir wissen auf eine Unze genau, wieviel Gold oder sonstiges Edelmetall wir der Werkstätte zur Verarbeitung übergeben haben und ebenso wissen wir, wie viele Steine da sind. Für einen etwaigen Verlust in der Goldwerkstätte muß uns vertragsgemäß Mr. Murray aufkommen, der bei uns eine Kaution von fünfhunderttausend Dollar erlegt hat, während die Herren in der Edelsteinwerkstätte uns für allfällige Schäden mit einer Kaution von zusammen einer Million Dollar haften. Tatsächlich ist uns noch niemals etwas abhanden gekommen, denn wir wissen uns unsere Leute auszuwählen und ein Posten bei Witheley & Hawkins ist wohl einer der gesuchtesten im Lande. Wir zahlen aber auch danach. Murray bezieht einen Gehalt von fünftausend Dollar pro Monat, wir verzinsen ihm seine Kaution bankmäßig und überdies ist er am Reingewinne des Unternehmens beteiligt und ebenso ist es bei den fünf Herren der Edelsteinabteilung der Fall."

„Nun bin ich völlig aufgeklärt," sagte Pinkerton, „es bliebe nur noch eine Unterredung mit Mr. Witheley notwendig und da werden wir ja morgen sehen, was sich machen läßt."

Wir verabschiedeten uns sodann von Hawkins sen. und seinem Sohne.

„Die Firma ist wohl über allen Zweifel erhaben", sagte ich zu Pinkerton, als wir uns mitten im Gewühle von Wallstreet befanden.

„Die Firma wohl," meinte Pinkerton nachdenklich, „immerhin läßt sich da noch kein abschließendes Urteil fällen, wiewohl auch ich der Ansicht bin, daß die Fälschung bei der Firma selbst nicht verübt wurde. Die morgige Unterredung mit Morgan wird mir wohl noch weitere Aufschlüsse geben. Wenn aber Witheley tatsächlich verschwunden sein sollte, dann ist die Sache denn doch eine andere. Ich lege diesem auffälligen Ausbleiben von Witheley eine große Bedeutung bei, ohne daß ich es merken ließ. Auch die beiden Hawkins schienen sich da merkwürdige Gedanken gemacht zu haben, sie wollten's nur nicht zeigen, weil ihnen da vielleicht ein Verdacht zu ungeheuerlich schien. Denke nur an das fahrige, besorgte Wesen des alten Hawkins. Vielleicht war Witheley kein einwandfreier Charakter, und die Lockung, einen Stein von geradezu unermeßlichem Werte zu besitzen, mag so manchen vom geraden Wege abbringen. Nun wir werden ja sehen. Ich werde, wenn sich inzwischen nichts Besonderes ereignet, morgen um elf Uhr vormittags bei Morgan vorsprechen und erwarte dich also eine halbe Stunde früher bei mir." Damit verabschiedete mich Pinkerton.

(Fortsetzung folgt)

Weinlese in Deutschlands Weingeländen

Es geht die Sage, daß Karl der Große, der sich um die Verbreitung der Rebe in Deutschland sehr verdient gemacht hat, um die Blütezeit der Trauben aus dem Grabe steige, um segenspendend durch die Weingärten zu gehen.

Allem Anschein nach glückte ihm sein Pilgergang diesmal über Erwarten gut; denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, bekommen wir einen Fünfundzwanziger, der sich vor dem Einundzwanziger kaum verkriechen braucht. Zwar haben wir ihn noch nicht im Glase; aber es mag doch gestattet sein, an einigen Bildern zu zeigen, wie in den Hauptweingeländen Deutschlands, am Rhein und in der Pfalz, die Weinlese vor sich geht. In diesen beiden Bezirken verringert sich nämlich der Umfang der Weinberge nicht in dem Maße wie in anderen Gegenden, und dort knüpfen sich an die wichtige Beschäftigung des Lesens noch allerhand Übungen und Bräuche, die sich sonst verloren haben. Früher, als man noch mehr auf die Pflege des Volkstums gab, gehörte die Lese in den bedeutendsten Gebieten mit zu den beliebtesten Arbeiten während des Jahres, besonders dann, wenn es einen guten Herbst gab und der Weingärtner seinen Fleiß gesegnet sah; wie denn überhaupt die Weinlese Poeten und Malern gefälligen Stoff zu glücklichen Werken gab. Wenn man auf dem Titelbild dieser Nummer die beiden Männer, die die gemahlenen Trauben in Fässer füllen und nach der Kelter schicken wollen, betrachtet, sollte man zwar meinen, der Ernst ihrer Mienen lasse auf einen weniger einträglichen Herbst schließen ... doch wir können uns auch irren: die Reifen haben eben andere Gedanken hinter der gefurchten Stirn als die Jungen, die uns auf einem anderen Bilde entgegenlachen. Sie haben im gefälligen Gespräch ihre Arbeit einen Augenblick unterbrochen und werfen sich ermunternde Worte zu, die jeder mit entzücktem Herzen auffängt, wie denn überhaupt diese Lesetage zu den köstlichsten Stunden gerade der Burschen und Mädchen gehören, wenn es sich lohnt, die Register der Freudenorgel zu ziehen. Um die Mittagszeit, wenn der Magen länger geworden ist, gucken die Hungrigsten nach der Mutter aus, ob sie noch nicht mit dem Eßkorb komme ... richtig: da ist sie schon, und eins, zwei, drei! geht das Geklapper mit den Löffeln los. Man muß einmal bei solcher Weinlese gewesen sein, um zu wissen, wie sie vor sich geht. Da fliegt manches Scherzwort von hüben zu drüben; da gibt es manche Neckereien und Späße ... oder aus dem Blättergewirr steigt, von den Mädchen gesungen, ein Volkslied auf von Liebe, Heimat und Wein ... bis der Abend mit seinen Schatten kommt und das Winzervölkchen mit dem kostbaren Naß heimzieht. Schon vollzieht sich in ihm jener geheimnisvolle Vorgang der Gärung, der den Most später zu hellem Wein werden läßt. In den Weinnestern duftet's aus den Kellerlöchern, und je nach der Güte des Jahrgangs umtanzen dich bei einem Gang durch die Gassen verführerische Weingeister. Gut Ding will Weile haben! Das gilt vor allem bei der Weinpflege. Da gibt es so manche Gesetze zu beachten, von denen die meisten keine Ahnung haben. Sie nehmen es als selbstverständlich an, einen guten Tropfen vorgesetzt zu bekommen ... und wir wissen doch, wie selten der geworden ist. Und nun wir die fleißigen Leute bei der Weinlese kennen gelernt haben, dürfen wir wohl wünschen, daß überall dort, wo in diesem Jahre Trauben geherbstet werden, frohe Gesichter einen guten Herbst versprechen mögen, damit wir ihn, wenn er den Höhepunkt seiner Tugend in Faß und Flasche erreicht hat, preisen können als edle Gottesgabe, die des Menschen Herz zu erfreuen vermag. Vorausgesetzt, daß der Trunk, der uns kredenzt wird, echt und unverfälscht und daß er aus deutschen Reben geflossen ist. Es mag ja möglich sein, daß die ausländischen Weine billiger sind und auch von manchem lieber getrunken werden; aber deutsch ist und bleibt eben deutsch. Man darf auch hierin keinem Menschen etwas vorschreiben, und jeder wird auch wissen, was er in dieser Beziehung zu tun hat. Man denke doch nur an die viel umstrittene Frage: soll ich Alkohol trinken oder soll ich's bleiben lassen? Wenn wir diese hübschen Bilder betrachten und daran denken, daß Tausende von Menschen dem Weinbau und dem Weinkonsum ihre Existenz verdanken, so könnte man sich fast wundern über die Bestrebungen jener Kreise, die nicht gut auf den Wein zu sprechen sind. Wer den Wein mag und ihn vertragen kann, soll ihn trinken, wer ihn fürchtet, trinke Wasser. Nur keinem was drein reden!

Hanns Baum.



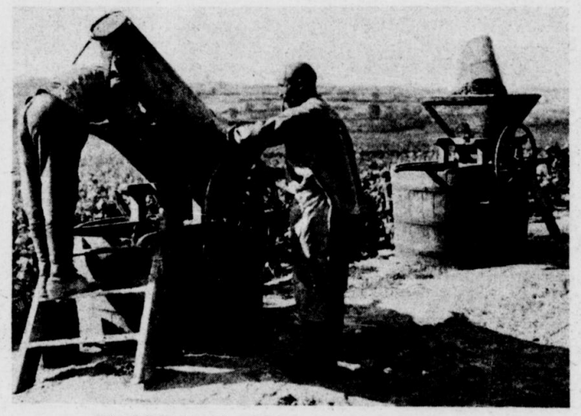
Winzer mit Winzerin im Gespräch



Der Winzer mit der Bütte auf dem Rücken sammelt die geschnittenen Trauben ein

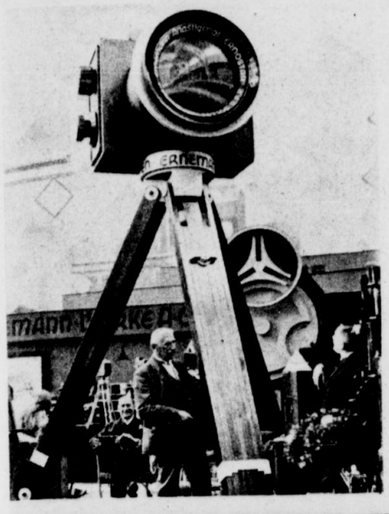


Mittagsrast bei der Traubenlese



Einschütten der Trauben in die Mühle [Baedeker]

BILDER VOM TAGE





Von der Kino- und Photo-Ausstellung in Berlin: Die Riesen-Photokamera der Ernemann-Werke. [Preß-Photo] — Rechts: Lustige Unterhaltungsspiele der Schiffsjungen des englischen Schulschiffes „Warspite": Die Blaujacken beim „Apfelschnappen". [Transatlantic]





Von der württembergischen Trachtenschau in Stuttgart: Schnittergruppe Kupferzell. — Im Oval: Ein weiblicher Theaterdirektor: Hermine Körner, die bekannte Schauspielerin, übernahm die Leitung des Dresdener Albert-Theater und eröffnete ihr Programm mit Klabunds „Kreidekreis". [Atlantic]





Denkmal-Einweihung für die im Kriege gefallenen Rennreiter auf der Karlshorster Rennbahn in Anwesenheit des Reichspräsidenten. [A-B-C] — Rechts: Ein wirksamer Feuerschutzhelm, der es der Feuerwehr ermöglicht, sich ohne Gefahr in den Brandherd zu begeben. Oben am Helme befindet sich eine Vorrichtung, die den Feuerwehrmann dauernd mit Wasser berieselt. [A-B-C]

Letzter Liebesdienst * * * Von Magda Trott

Durch den dicht gefüllten Zuschauerraum ging ein Murmeln des Unwillens, als sich auf der Anklagebank die schwarz gekleidete hagere Frau erhob, um den Geschworenen zu antworten. Aus einem blassen, übernächtigten Gesicht schauten die dunklen Augen mit einem stillen Blick hinüber zu dem großen Tisch, an dem die Männer saßen, die das Schuldig oder Unschuldig über sie sprechen sollten. Die schmalen blutleeren Lippen zuckten. Ein Unschuldig hatten die Männer der Gerechtigkeit, die nach dem Paragraphen handeln mußten, gewiß nicht für sie. Das Publikum hatte bereits den Stab über die vertierte Mutter gebrochen, die eigenhändig dem Leben des Sohnes ein Ziel gesetzt.

Sie war ganz ruhig und klardenkend, als sie sich der Reihe nach die Männer in den schwarzen Talaren anschaute. Es waren gespannte Blicke, die man auf sie gerichtet, sie fühlte es. Ihr Kopf senkte sich nicht. Sie schaute alle der Reihe nach an, und nun begegneten sich ihre Augen mit denen eines graubärtigen Herren. Da fiel ihr der Kopf schwer auf die Brust. Grenzenloses Erbarmen hatten ihr die Blicke jenes Unbekannten verraten.

Als man sie dann fragte, waren ihre Antworten klar und bestimmt. Sie wunderte sich selbst darüber, daß ihre Stimme einen so festen Ton hatte. In der Zeit, die hinter ihr lag, war es ihr mitunter kaum möglich gewesen, den Ton zu meistern. Gewöhnlich war er in Tränen erstickt oder die seelische Qual hatte ihn in einen Schmerzensschrei verwandelt.

Jetzt war sie ganz ruhig. Und hatte doch das entsetzliche Verbrechen des Mordes auf sich geladen. Hatte dem eigenen Sohne unter Lachen den vergifteten Wein gereicht und hatte noch gelächelt, als er in ihren Armen verschied.

Aus dem Publikum wurde ein Schmähruf laut, der Vorsitzende rief zur Ordnung. Nur sekundenlang war ein dunkles Rot über das bleiche Antlitz der Schwarzgekleideten gehuscht. Sie stützte sich mit der Rechten ein wenig auf, dann fielen die Worte klar und bestimmt von ihren Lippen:

„Ja — ich bekenne mich schuldig des Mordes an meinem einzigen Sohne. — Mit voller Absicht, nach langer Überlegung, habe ich ihm das rasch wirkende Gift gegeben."

Wieder ein Murmeln des Unwillens. — Einige der Geschworenen schüttelten unwillig die Köpfe.

„Wie konnten Sie es über Ihr Herz bringen, Ihren letzten Sohn hinzugeben?"

„Er war blind."

„Das ist doch kein Grund."

Die dunklen Augen der Angeklagten schauten mit einem langen Blick hinüber zu dem Sprecher.

„Er ging lachend hinüber ins Jenseits. Seit langer Zeit hörte ich wieder den frohen Ton. Es war eine schöne Abschiedsstunde, es war der letzte Liebesdienst, den ich ihm leisten konnte."

„Sie hätten ihm Ihre Liebe auf andere Art zeigen können."

„Nein — ich stand vor dem Ende. — Als ich von dem Arzt erfuhr, daß auch mein Augenlicht gelitten, daß ich, wenn ich mich nicht sofort übermäßig schone, einer raschen Erblindung entgegenginge, als ich dadurch erfuhr, daß ich nicht mehr in der Lage sein würde, meinen blinden Sohn zu ernähren, da wußte ich, welch einziger Weg mir blieb. Meine Hände haben nicht gezittert, als ich an jenem Abend die fröhlichen Lieder spielte, als die Gläser aneinanderklangen, — ich konnte sogar lachen, als in dem Blinden, der endlich wieder einmal froh war, weil ich ihm ein Meer von Lügen auftischte, den Trank reichte, und bereue es auch jetzt noch nicht, daß ich ihm weitere Qualen ersparte."

„Es wäre doch wohl möglich gewesen, Ihren erblindeten Sohn in einer Anstalt unterzubringen. Außerdem soll Ihnen Ihr Gatte doch ein beträchtliches Vermögen hinterlassen haben."

„Mein Gatte hat sich als Arzt ein Vermögen erworben, ein Vermögen, das so groß war, daß ich es in den letzten beiden Jahren fast bis zum letzten Pfennig verzehrte. Die heutige Zeit", ein bitteres Lachen kam von den Lippen der Frau, „fragt nicht danach, was aus uns wird. — Und so habe ich sein Schicksal gelenkt. Mir blieb kein anderer Ausweg."

„Aus den Akten geht hervor, daß Sie durch Vermieten von Zimmern, durch Anfertigung schriftlicher Arbeiten in der Lage waren, sich und Ihren Sohn zu erhalten."

„Wie lange noch, Herr Vorsitzender? Jeder neue Tag brachte mir auch neue Sorgen. Die Preise, die man heute für den allerschlichtesten Lebensunterhalt fordert, sind ins Ungeheure gestiegen. — Ich konnte alles nicht mehr verdienen, — und die Zukunft liegt sehr schwarz vor uns. Was wollte denn mein unglücklicher blinder Sohn allein auf der Welt? Soll er frierend und hungernd in den Straßen sitzen und auf Almosen warten? Dazu hatte ich ihn zu lieb! Was ich dem Einzigsten an Liebe antun konnte, das habe ich ihm getan. Ich gab es ihm gern und freudig und habe ihm auch freudig das Letzte geschenkt, — den Tod."

Wieder schüttelte der Vorsitzende den Kopf.

„Ich sage das alles nicht deshalb, um Ihr Mitleid zu erregen, ich brauche es auch nicht, — was ich in der letzten Zeit gelitten und gekämpft, wird mir keiner nachfühlen können. — Jetzt endlich ist es ruhig in meinem Herzen und ich werde auch ruhig die Strafe erleiden, die Sie mir diktieren. Wie lange noch, sehe ich es doch nicht mehr, das goldene Licht der Freiheit, sehe nicht mehr den Frühling, der alljährlich wieder neue Hoffnungen in die Menschenherzen gießt. Bald ist es auch vor meinen Augen ewige Nacht und als einzigster Trost bleibt mir das Bewußtsein, daß ich meinen Sohn in seinem letzten Lebensaugenblick froh gemacht, und daß ich ihn vor größerem Elend bewahrt habe. — Verurteilen Sie mich, hoher Gerichtshof, ich habe nichts zu bereuen."

Noch immer herrschte Totenstille im Saal. Der Geschworene mit dem grauen Bart hatte sich abgewandt, manches Auge blickte trübe, nur das der bleichen Frau auf der Anklagebank leuchtete jetzt seltsam auf. — —

Sie sprachen das Schuldig über sie, sprachen es mit zitterndem Weh in der Stimme und schauten mit gepeinigtem Blick hinüber zu der Verurteilten, die still die Hände gefaltet und mit einem verklärten Blick aufwärts schaute.

★

Oktoberlied

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk' ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Und geht es draußen noch so toll,
Unchristlich oder christlich,
Ist doch die Welt, die schöne Welt
So gänzlich unverwüstlich!

Und wimmert auch einmal das Herz —
Stoß' an, und laß es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
Ist gar nicht umzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk' ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
Doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
Es steht die Welt in Veilchen.

Die blauen Tage brechen an;
Und ehe sie verfließen,
Wir wollen sie, mein wackrer Freund,
Genießen, ja genießen.

Storm.

Beliebt

Von Julie Kahle-Häser. (Nachdr. verb.)

Wer möchte es nicht sein?! Und doch, wie wenige Menschen begegnen uns, die es im besten, reinsten Sinne des Wortes sind? Wir treffen „reizende", „liebenswürdige", „verbindliche", „leutselige" Menschen häufig genug auf unserer Lebenswanderung an, verbringen mit ihnen auch ganz gerne manch' Plauderstündchen, gehen dann aber, ohne großes Gefühl des Bedauerns auch wieder auseinander. Andrerseits gibt es auch Menschen, deren Äußeres, deren Auftreten und ganzes Gebaren uns bei oberflächlicher Bekanntschaft geradezu fesselt, ja berauscht, bis plötzlich ein hartes, ungerechtes und lieblosses Urteil über hilflose, arme Nebenmenschen, ein spöttisches, häßliches Lachen oder eine gefühlsrohe Äußerung uns jäh die Binde von den Augen reißt. Dagegen kennen gewiß viele unter uns jene einfachen unscheinbaren Menschen, die weder mit Schönheit noch Reichtum gesegnet sind, die aber trotzdem etwas an sich haben, das uns unwiderstehlich zu ihnen hinzieht, die wir immer und überall gerne antreffen, deren Gegenwart uns wohltut und von denen etwas ausgeht, das uns beruhigt, ermutigt, erfrischt und beglückt. Forschen wir nun der Ursache dieses Beliebtseins etwas gründlicher nach, so müssen wir zu unserer eigenen Beschämung uns offen eingestehen, daß oft gerade diese Menschen „im Leben wirklich nichts zu lachen haben", mit anderen Worten, daß sie ebenfalls ihr Kreuz zu tragen haben, das vielleicht noch weit schwerer ist, wie das unsere. Trotzdem besitzen sie jene seltene, unergründliche Lebensfreudigkeit, die sie Glück und Unglück demütig hinnehmen, ihr Verstehen mit Freud und Leid ihrer Mitmenschen aber gleichzeitig sich schärfen läßt. Niemals werden sie uns mit Klagen lästig fallen, sondern voll warmer Teilnahme auf unsere Interessen eingehen, werden ein aufmunterndes Wort, einen lieben Blick immer für uns bereit haben, werden uns willig ihre Hilfe zuteil werden lassen und auch eine pekuniäre Unterstützung so einkleiden, daß sie uns niemals in unserem Gefühl verletzen oder beschämen kann. Selbstlose Güte und ein strenges Gerechtigkeitsgefühl tragen besonders bei Menschen, die einem öffentlichen Amte vorstehen, viel zu ihrer Beliebtheit im Verkehr mit dem Publikum bei. Wie wohltuend berührt ein gleichmäßig höflicher Ton, eine geduldige Art der Erklärung, ein menschlich-teilnehmendes Mitgefühl bei Vorgesetzten wie Untergebenen. Wie unendlich viel Unzufriedenheit, Mißgunst und Groll könnte dadurch allein schon im Zusammenwirken der Menschen vermieden werden, wenn beide Parteien den festen Willen aufbrächten, sich einmal bedingungslos in die Lage der anderen versetzen zu wollen, deren Hemmungen und Schwierigkeiten zu den ihrigen zu machen und dann mit ganzer Kraft zu ihrer Überwindung mit beizutragen. Wie schnell ändert sich doch erst das äußere Bild unseres Lebens und mit welch unendlicher Dankbarkeit gedenken wir dann der Menschen, die uns auch in der veränderten Lage treu und selbstlos zur Seite stehen! Wie hilflos und auf den guten Willen unserer Nächsten angewiesen macht uns schon eine schwere Erkrankung! Da lernen wir so recht die selbstlose, nimmermüde Güte und Fürsorge unserer Pfleger und Pflegerinnen schätzen, ihr immer gleichmäßiges, liebereiches Wesen und ihr stilles, tüchtiges Walten ehren und lieben; andererseits aber auch die eigene Schwäche, sowie die engen Grenzen unserer Kraft und Macht unnachsichtlich fühlen. Übertragen wir nun diese Einsicht auch bei voller Gesundheit, im Besitze von Geld und Gut, von Macht und Stellung, auf unseren Verkehr und unsere Behandlungsweise der Menschen, die von uns abhängen oder in deren Gesellschaft wir zu leben gezwungen sind, so werden wir unwillig zu einer weit milderen, gerechteren Lebensauffassung gelangen, die uns viele Härten und Lieblosigkeiten vermeiden, dafür den Wunsch in uns aufkeimen läßt, unsere Mitmenschen besser zu verstehen zu lernen zum gegenseitigen Vorteil und zur eigenen Befriedigung. Dann aber wird uns auch die hohe Anerkennung nicht fehlen: „Beliebt zu sein im besten Sinne des Wortes!"

Vexierbild



Wo ist der Papa?

Allerlei Wissenswertes

Ein Leichenschmaus vor 250 Jahren

Der junge sächsische Kammerherr Innozenz von Lüttichau wurde am 19. November 1670 zu Straßburg von einem bösen Fieber hinweggerafft. Die Kosten für das Leichenbegängnis, das in Straßburg stattfand, betrugen nicht weniger als 2452 Taler, bei dem Geldwerte der damaligen Zeit eine sehr hohe Summe. Der Leichenschmaus dauerte drei Tage. Man verspeiste 230 Waldhühner, 90 welsche Hühner, 110 Wachteln, 170 Schnepfen, 60 Kapaune, 80 Tauben, 70 junge Hühner, 2 Kälber, 2 Rehe, 64 Pfund Schweinefleisch, 54 Pfund Hirschfleisch, 3 Hammel, 20 Hasen, 40 Enten, 20 Schweinsköpfe. Hiezu wurden außer feinen Weinen nicht weniger als 9½ Ohm gewöhnlicher Wein getrunken. Die Rechnung für das Konfekt betrug allein 202 Taler. j. k.

*

Wohlgerüche

spielten im Altertume eine ungemein große Rolle, und die Parfümeriekünste in unseren Tagen erscheinen im Vergleiche mit denen des Altertums sehr einfach. Während heute gewöhnlich nur Haare, Gesicht und Hände, allenfalls auch Haarschleifen, Handschuhe und Taschentücher „durchduftet" werden, parfümierte man damals den ganzen Leib, die Fußsohlen nicht ausgeschlossen, und zwar nicht mit einem und demselben Parfüme, sondern jedes Glied mit einem als besonders dazu geeignet geltenden Dufte. Die altgriechischen Modehelden verstanden das am besten; von einem solchen wird erzählt: er badet in vergoldeter Wanne, dann reibt er Beine und Füße mit ägyptischen Salben, Brust und Wangen mit dickem Palmöle, die Arme mit Minzenessenz, Augenbrauen und Haar mit Majoran, Knie und Rücken mit Thymian. Gewänder, Hausgeräte, ganze Gemächer, Lagerstätten, ja selbst Hunde und Pferde — alles wurde parfümiert. Es gab kein Gastmahl ohne eine verschwenderische Fülle von Blumenduft oder ohne daß köstliches Räucherwerk dabei verbrannt und wohlriechende Essenzen herumgereicht wurden! Zuweilen ergoß sich ein förmlicher Sprühregen von Wohlgerüchen über die Schmausenden. — Von dem Übermaße dabei abgesehen darf man sich übrigens nicht wundern, daß die Wohlgerüche bei den Alten eine so große Rolle spielten. Sie wußten nichts von Hemden, Strümpfen und sonstiger Leibwäsche und lebten in einem Schweiß und Ausdünstung stark fördernden Klima. Es lag nahe und war auch aus Reinlichkeits- und Gesundheitsgründen bestens gerechtfertigt, die daraus erwachsenden Übelstände zu beseitigen oder doch minder unangenehm zu machen. Dazu dienten in erster Reihe die Bäder und in Verbindung mit diesen die wohlriechenden Salben und Öle. knch.

*

Kaninchenfelle

In den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges wurden nicht weniger als über 65 Millionen Kaninchenfelle vom Auslande alljährlich nach Deutschland eingeführt; sie hatten einen Wert von mehr als 25 Millionen Mark. Aus ihnen wurden Rauchwaren, wie Pelze, Muffe, Handschuhe, Hüte, Mützen, Decken usw. hergestellt. Die Haare finden in der Hutfabrikation Verwendung, während sich aus den gegerbten Fellen Taschen aller Art zurichten lassen.

*

Stichproben

Neue Aphorismen von M. Goldschmidt

Durch Schaden wird man klug! — Ja — — immer wieder!

*

Das Unbezahlbare wird immer zu teuer bezahlt.

*

In jedem Feuer ist ein Funken Hölle.

*

Solange ihr Alter unbestimmbar ist, so lange ist eine Frau jung.

Praktische Ratschläge

Urkunden

werden oft und gerade, wenn man sie braucht, an allen Ecken und Enden gesucht, besonders von Frauen; es gibt dabei oft viel nervöse Aufregung und unnützen Ärger! Lege alle Urkunden an einen bestimmten Platz. Und zwar hat sich folgende Einrichtung am besten bewährt: So viele Familienglieder vorhanden sind, so viele gleich große, feste Briefumschläge (von 18 bis 20 Zentimeter Länge) werden mit Namensaufschrift versehen. Jedes Kuvert dient zur Aufnahme von Gebuttsschein, Impfschein, Konfirmationsschein, Paß, Einwohnerschein, Zeugnissen, Auszeichnungen, Kontrakten und anderen Urkunden des Betreffenden. Ein weiterer Umschlag erhält die Aufschrift „Stammbaum!" ein zweiter „Vermögensangelegenheiten (Wertpapiere, Bank- und Sparkassenbücher, Testamente)", ein dritter „Steuerzettel", ein vierter „Geburts- und Sterbedaten, Adressen, Rezepte und Verschiedenes". All diese gleich großen Kuverts werden in einem noch größeren mit der Aufschrift „Wichtigste Papiere" untergebracht und immer (verschlossen) an ein- und derselben Stelle eines Pult- oder Kommodenfachs oder in einem Wandschränkchen aufbewahrt, sollte man nicht Kassette oder Geldschrank zur Verfügung haben. Pr.

*

Werden Kachelöfen

mit Seifenwasser abgewaschen, so werden die Kacheln blind. Man reinigt sie am besten mit Salmiaklösung, wäscht mit lauwarmem klarem Wasser nach und trocknet den Ofen sofort ab.

*

Weiße Seidenstoffe

reinigt man, indem man sie zuerst vorsichtig in lauem Seifenwasser auswäscht. Sie sind dann in klarem Wasser zu spülen und einige Augenblicke in leicht geblautes Reiswasser zu tauchen. In halbtrockenem Zustande plättet man sie mit heißem Eisen, wobei man die Seide zwischen zwei feuchte Leinentücher legt.

Humor

Allerhand

Zu Schulzes Silberhochzeit war noch ein später Gast gekommen, ein Freund des Silberbräutigams. „Ehe du mich drin vorstellst," sagte der Freund leise an der Tür, wobei er die Portiere etwas wegschob, „könntest du mich etwas vorbereiten." — Der Silberbräutigam nickte. „Dort siehst du Müllers mit dem reizenden Nichtchen," meinte er, „das ist meine Wahlverwandtschaft. Daneben rechts sitzen Emporkommers, das ist meine Prahlverwandtschaft. Gegenüber von diesen sitzen die armen Notes, das ist meine Qualverwandtschaft. Und links von denen siehst du die Eltern meines reichen Schwiegersohnes, das ist" — er kraute sich verlegen im Haar — „meine Zahlverwandtschaft!"



Gast: „Sind das Schweins- oder Kalbskoteletten?"
Kellner: „Merken Sie es nicht am Geschmack, mein Herr?"
Gast: „Nein."
Kellner (murrend): „Nun, dann ist es doch gleich, wie man sie nennt."

*

Vor dem Schöffengericht

Amtsrichter: „Wie heißen Sie?" — Zeugin: „Lydia Lieblich!" — Amtsrichter: „Ihr Stand?" — Zeugin: „Varietésängerin!" — Amtsrichter: „Alt?" — Zeugin: „Nein! Mezzosopran!" H. R.

*

Kindermund

Ein kleines Mädchen wird vom Besuch gefragt, wieviel Geschwister es habe. Die Kleine wirft sich in Positur und erzählt: „Zuerst haben wir Hansi bekommen, dann Gretchen, und dann haben wir mich gekriegt."

*

Verfehltes Mittel

„Mein Mann hält immer mindestens anderthalb Stunden lang Mittagsruhe." — „Sticken Sie ihm doch mal zur Mahnung auf ein Kissen: ‚Nur ein Viertelstündchen'." — „Da hat er eben schon sechs Stück."

*

— Vor Gericht plaudert ein Spitzbube allzu kollegial mit seinem Verteidiger. Das ist diesem schließlich peinlich. „Setzen Sie sich doch," meint der Rechtsanwalt, „man weiß ja schließlich gar nicht mehr, wer von uns beiden der Rechtsanwalt und wer der Spitzbube ist."

Schach- und Rätselecke

Homogramm.

		A		A	
E	E	G	G	G	I
	I	L	L	N	
	O	O	P	P	
R	R	S	S	T	T
	U			U	

Die beiden sich entsprechenden äußeren Senkrechten und Wagrechten bezeichnen je: 1. einen Apostel, 2. eine italienische Stadt, und die beiden innern: 1. ein Speisegemenge, 2. eine Seestadt in Lettland.

Rätsel

schafft Ruß
Fluß D

Dreisilbig

Des Menschen Seele spiegelt klar
Sich in dem ersten Silbenpaar,
Das meine dritte lenkt nach oben,
Voll Dank zu preisen und zu loben.

Die dritte, wie es ihr gefällt,
Schweift frei umher in dieser Welt,
Kann, wechselnd stets, sich senken, heben,
Bis sie erloschen mit dem Leben.

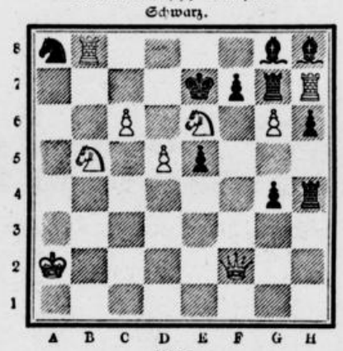
Das Ganze, das im Nu entsteht,
In gleicher Schnelligkeit vergeht.
Habt ihr erkannt, daß es euch frommt,
So nützt es, eh' das Nächste kommt.

E. R. H.

Schachaufgabe Nr. 35

Von W. Karsch, Barmstedt.

Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Vergleichsstellung:

Weiß:
Ka2; Df2; Tb8, h7; Sb5, e6; Bc6, d5, g6 (9).

Schwarz:
Ke7; Tg7, h4; Lg8, h8; Sa8; Be5, f7, g4, h6 (10).

Unsere heutige Aufgabe ist der 2. Preis im Problemturnier des deutschen Schachbundes. Das Motto derselben heißt: „Hügelkorken". Vielleicht trägt dieses Motto zur leichteren Lösung bei.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental.

Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen.

Unrichtige Schachlösungen werden nicht erwähnt.

Lösung von Aufgabe Nr. 32.

1. Se8—f6 usw. Neues Fluchtfeld für den schwarzen König; die Scheinlösung 1. Se8—c7 wird mit Ta7×c7 widerlegt.

Schachlöserliste

Bgm. Schuler, Neufra, zu Nr. 31; K. Blümel, Mannheim, J. Mertle, Rottenburg, F. Ruf, Maikammer, und W. Sauter, Ulm, zu Nr. 31, 32 und 33. Fr. Häusler und Th. Stern, Neufra, und B. Seifritz, Nendingen, zu Nr. 31 und 33. Chr. Eismann, Forchheim, H. Koch, Triberg, Ph. Häfner, Säckingen, und H. Schön, Mannhausen, zu Nr. 32. W. Weber, Coldiz, C. Blickle, Tailfingen, W. Spindler, Garmisch, P. Blümm, Mitteistreu, Gtd., Luckenwalde, W. Bootz, Aistaig, H. Sandomir, Norderney, E. Hoehl, Geisenheim, F. Benndorf, Schlachtensee, E. Quack, jr., Wickrath, J. Struve, Bad Bramstedt, A. Stöhr, Weißenstadt, Pfr. Eisenheimer, Heiligenrot, und A. Bäßler, Augsburg, zu Nr. 32 und 33. A. B. in H., L. Troll jr., Mellrichstadt, H. Pfeifer, Rüsselsheim, W. Klose, Bad Schmiedeberg, Ob. Groß, Tuttlingen, K. Süpple, Plüderhausen, C. Pfänder, Ebersbach, P. Theis, Büderich, H. Wessel, Wolfenbüttel, F. Henp, Oberndorf, A. Lienhard, Straßburg, H. Franck, Laurenzberg, O. Mitttämper, Bünde, J. Waidmann, Herdstadt, Regina Heynen, Speyer, L. und E. Merler, Dürröhrsdorf, M. Lankes, Pasing, Erna Kamphausen, Rheydt, M. Kreutmeier, Freising, A. Seibold, Bayreuth, Franziska Kroll, Aachen, J. Heilmann, Bad Blankenburg, B. Moser, Hettenrodt, W. Richter, Flörsheim, Dr. Ring, Regensburg, K. Thrun, Maltsch, K. Plattenschue, Schnaitham, L. Greim, Bayreuth, K. Boßdorf, Luckenwalde, R. Engels, Cronenberg, und A. Schmaus, Kirchheim, zu Nr. 33.

Auflösungen aus vor. Nummer:

Des Buchstabenrätsels:
Zahn, Hahn.

Des Bilderrätsels:
Was innig dich ergreift,
das laß fein langsam
reifen.

Des Diamanträtsels:

F
E R Z
S T A L L
S T E N G E L
F R A N K F U R T
K A F F E E R N
G R U B E
A R M
T

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Die erste westfälische Glasfabrik.

Das agrarische Deutschland hat sich in überraschend schneller Zeit zu einem überwiegend industriellen Deutschland entwickelt, so daß wir auf dem Gebiete der Technik heute ohne Zweifel mit an der Spitze der Völker marschieren. Wie ist das gekommen? War die Entdeckung der Bodenschätze daran schuld? War es die Not? War es kühner Wagemut?

Die Landwirtschaft allein konnte die Bewohner Deutschlands nicht mehr ernähren. So mußten andere Hilfsquellen gesucht werden. In den letzten hundert Jahren sind eine große Reihe neuer Industriezweige auf deutschem Boden seßhaft geworden, und die neuen Techniken sind von den Nachbarländern in unsere Heimat herübergeführt worden. Es wäre interessant, genauer festzustellen, wie die verschiedenen neuen Industriezweige auch in die Provinz Westfalen herüber gewandert sind, so daß heute Westfalen als Industriegebiet mit an der ersten Stelle der Industriegebiete der Welt steht. Die Führung bei dieser Umwandlung lag in den Händen unternehmungslustiger und tatenfroher Ingenieure und Techniker, treue Meister und hochbegabte Arbeiter nötig. Auch an diesen hat es in Deutschland nicht gefehlt.

Gelegentlich der Hundertjahrfeier der Fa. Gebr. Müllensiefen, Glasfabrik in Krengeldanz bei Witten (Ruhr), ist ein vornehm ausgestattetes Jubiläumswerk herausgekommen, aus dem wir klar erkennen, wie die Glasfabrikation nach Westfalen überführt worden ist. Die Gründer der ersten westfälischen Glasfabrik waren die beiden ältesten Söhne des Iserlohner Fabrikanten Peter Eberhard Müllensiefen, der am Jahre 1816 preußischer Landrat geworden und vordem Mitbesitzer einer Nadelfabrik in Iserlohn gewesen war. Die beiden Söhne Gustav und Theodor mußten sich einen neuen Lebensberuf wählen. Im Jahre 1822 wurde im Verein mit dem Vater von diesen beiden jungen Leuten nach langen Beratungen der Beschluß gefaßt, eine Glashütte zu gründen. Das war wirklich keine leichte Sache, denn in Westfalen kannte man eine derartige Industrie noch nicht. Es standen auch keine Fachleute und kundigen Arbeiter zur Verfügung. Es mußten also, ehe man zu dieser Gründung schreiten konnte, eine große Reihe von Vorarbeiten geleistet werden. Es mußten die notwendigen technischen Kenntnisse erworben, die Konstruktion der Oefen, die in Betracht kommenden Rohmaterialien, Arbeitsmethoden und viele andere wichtigen Fragen gründlich untersucht werden. Man nahm zu diesem Zwecke Arbeitsteilung vor. Der ältere Bruder Gustav sollte die kaufmännische, der jüngere Bruder Theodor die technische Seite des neuen Werkes übernehmen. Gustav Müllensiefen trat infolgedessen 1822 in die Fa. J. C. Post in Eilpe bei Hagen i. W. auf mehrere Jahre ein, während der jüngere Bruder den Entschluß faßte, durch ganz Europa zu wandern, um durch Besichtigung der vorhandenen Glasfabriken, möglichst auch durch Mitarbeit in denselben alle Einzelheiten der Glasfabrikation kennen zu lernen. Das war für die damalige Zeit eine schwierigere Sache, als sie es heute ist. Theodor Müllensiefen lernte nun die Glashütten in Stolberg, Saarlouis, Saarbrücken, Sulzbach, Friedrichsthal, Lauffen (Schweiz), Goldenberg in der Schweiz, Mailand in Italien, Bologna, Rom, Bayern, Böhmen, Schlesien, England, Belgien und Frankreich kennen. Auch Bruder Gustav machte im Auftrage seiner Firma große und interessante Reisen in die nordischen Länder, wobei er auch jede Gelegenheit benutzte, um sich über die Anlagen, die Materialien und den Betrieb dort befindlicher Glashütten zu unterrichten. Nach diesen dreijährigen mühsamen Vorbereitungen und Reisen gingen die beiden Brüder im Frühjahr 1825 daran, den nach allen Seiten hin durchdachten und vorbereiteten Plan zur Ausführung zu bringen. Gustav Müllensieven wollte anfänglich die Glashütte in den Wäldern bei Iserlohn anlegen. Doch der Landrat von Iserlohn war mit seinem jüngeren Sohn Theodor anderer Meinung. Er trat dafür ein, daß die neue Glashütte in der Nähe des in den ersten Anfängen steckenden westfälischen Steinkohlenbaues angelegt würde. So wurde der Crengeldanz, ein adliger freier Rittersitz, käuflich erworben. Nun ging es an den Bau und alle die anderen Vorbereitungen. Als Vorbild für den Bau und die Einrichtung der Crengeldanzer Fabrik diente die Anlage der Ww. Greseler in der Schweiz, mit deren Söhnen Theodor Müllensiefen noch lange Jahre in Freundschaft verbunden blieb. Nun wurden Schmelzversuche gemacht, Oefen gebaut, Arbeiter gesucht, Rohmaterialien herbeigeschafft, Absatzgebiete erschlossen. Wenn auch das erste so hergestellte Glas noch manches zu wünschen übrig ließ, so wurden immer weitere Verbesserungen herbeigeführt, so daß bald das Crengeldanzer Glas Namen und Geltung über die Grenzen Deutschlands hinaus bekam. Zunächst hatte man nur an die Herstellung von Weinflaschen gedacht, dann aber wurde eine Spezialität der Fabrik die damals zur Ausschmückung von Gärten etc. benutzten bunten Glaskugeln, ferner Säureballons zum Transport von Salzsäure, dann gutes Glas zum Einrahmen von Bildern und zum Verglasen vornehmer Häuser. Vorläufig blieb diese Crengeldanzer Glasfabrik die einzige ihrer Art in Westfalen. In den vierziger Jahren ist eine Konkurrenzhütte in Bochum gegründet worden, die aber bald wieder einging. 1852 entstand ein weiteres Konkurrenzwerk in Bielefeld, 1854 eine besonders gefährliche Konkurrenz in Witten selbst. Später (1866) sind auch noch zwei Glashütten in Annen errichtet worden. Da aber diese Neuerrichtung weiterer westfälischer Glashütten in die Zeit der außerordentlich schnellen Entwicklung der westfälischen Industrie fiel, so blieb die erste westfälische Glasfabrik in Crengeldanz nicht nur am Leben, sondern sie konnte sich immer weiter entwickeln, so daß die Jahrhundertfeier in diesen Tagen ein froher Festtag für die über 600 zählende Werksgemeinschaft dieser Fabrik wurde. Der Rückblick auf die zähe, ausdauernde und zielbewußte Lebensarbeit dreier Westfalengenerationen erfüllte nicht nur die Glieder der Familie Müllensiefen, die die Fabrik vom Anfang an bis heute mit großem Erfolg geleitet hat, sondern auch alle Werksangehörigen mit großer Freude und dem stolzen Gefühl, einer großen Sache gemeinsam gedient zu haben. Dr. Sellmann.

—oo—

Vermischtes.

Zum zweiten Male niedergebrannt.

Die Finkenwerdersche Mühle in Westercelle bei Celle in Hannover ist aufs neue durch Feuer zerstört worden. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Maschinen wurden gänzlich unbrauchbar. Im verflossenen Jahre fiel die alte Mühle, die an der gleichen Stelle stand, ebenfalls den Flammen zum Opfer.

Eine lustige Einbrechergeschichte.

Eine äußerst nette und wohl kaum schon dagewesene Diebesgeschichte hat sich in Konitz in Mähren zugetragen. Dort versuchten Einbrecher nächtlicherweise in die Bezirkskrankenkasse einzudringen. Sie begannen vom Hof aus eine Mauer zu durchbrechen, um dann durch die Oeffnung in den Kassenraum zu gelangen. Zu gleicher Zeit waren in den Garten des Nebenhauses Obstdiebe eingestiegen, durch die die anderen Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört wurden. Diese suchten nun durch den Garten schleunigst das Weite und verjagten dadurch ihrerseits wieder die Obstdiebe, die ihren mit Obst angefüllten Korb im Stiche ließen und Reißaus nahmen.

In blinder Eifersucht niedergeknallt.

Ein Professor in Arad (Ungarn) hatte seine Ehefrau, der er mit Liebe zugetan war, in einem Sanatorium untergebracht. Eines Tages erhielt er ein anonymes Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, seine Frau habe mit dem Apotheker der Heilanstalt ein Verhältnis angeknüpft. Sofort eilte der Gelehrte nach der in Deva (Ungarn) gelegenen Heilanstalt, wo er mitten in der Nacht anlangte und alsbald seine Frau und den Apotheker in sein Zimmer kommen ließ. Hier forderte er den Zerstörer seines Glückes auf, eine Erklärung zu unterschreiben, daß er nach erfolgter Scheidung die Frau heiraten werde. Als der Apotheker sich weigerte, seine Unterschrift zu geben, zog der Professor einen Revolver und streckte seine Frau mit drei und ihren Geliebten mit zwei Schüssen nieder. Dann versuchte er, sich aus dem dritten Stock auf die Straße hinabzustürzen; hieran wurde er indes von Personen, die auf die Schüsse herbeigeeilt waren, gehindert.

Mit 103 Jahren preisgekrönt.

Ueberall im menschlichen Leben wird um die höchste Vollendung gewetteifert. In der Regel sind es allerdings Jugendliche oder doch Menschen im besten Alter, die die glücklichen Preisträger sind. Oftmals aber hat auch noch das späte und späteste Alter Aussichten, wenn es sich an einer derartigen Konkurrenz beteiligt. So wurde in Toronto (Amerika) unlängst eine 103 Jahre alte Frau, die an einem Wettbewerb um die beste Stickerei teilgenommen hatte, noch preisgekrönt.

Goethes „Faust" in rumänischer Sprache.

Am Bukarester Nationaltheater erfolgte unlängst die Aufführung von Goethes „Faust" in rumänischer Sprache. Sie hatten einen großartigen Erfolg.

Staatenlos.

Im Jahre 1922 war auf Grund des Fremdengesetzes eine Ausländerin aus England ausgewiesen worden. Sie kehrte indes nach zwei Monaten dorthin zurück und schloß mit einem englischen Staatangehörigen die Ehe. Das Londoner Polizeigericht hat nunmehr in dieser Sache folgendes interessante Urteil gefällt: Im Sinne des Fremdengesetzes behalte die Frau des Engländers die Nationalität, die sie z. Z. der Ausweisungsorder gehabt habe, so lange die Ausweisungsorder in Kraft bleibe. Die Fremde wurde demzufolge zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, nach deren Verbüßung ihr wiederum die Ausweisung bevorsteht. Obwohl die Frau durch ihre Heirat eigentlich englische Staatsangehörige geworden ist, ist sie jetzt „staatenlos".

Die Schlacht bei Ypern im Film.

In London wird zur Zeit ein Film vorgeführt, der ein getreues Bild der Schlacht von Ypern aus dem Weltkriege darstellt. Den Hauptteils des Films bildet die Schlacht um Paschendaele, in der die Engländer zum ersten Male Tanks zur Anwendung brachten. Der Film führt in entsetzlicher Wirklichkeit die Schauer des Krieges vor Augen. Auf das Publikum [illegible] er eine tiefe Wirkung aus.

Samstag, den 10. Oktober 1925, abends
6 Uhr, im ev. Gemeindehaus, Hagenerstr.

Märchen-Abend

mit Lichtbildern

für die Kleinen mit ihren Müttern.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Streichquartett.*)

An jedem Montagnachmittag kommen sie im Pfarrhaus zusammen, die drei Lehrer und der Pfarrer. Der Lehrer vom Nachbardorf, der den weitesten Weg hat, ist immer der pünktlichste. Droben von der waldigen Höhe steigt er hernieder, die Fiedel im Rucksack, ob Schneewehen seinen Weg versperren, ob bei eintretendem Tauwetter die Straße unter ihm zum Bach wird, ob er seinen Heimweg Schritt vor Schritt gegen die schwarze Finsternis erkämpfen muß. Und wenn auf Flügeln des Sturmwindes alle Dämonen gegen ihn heranbrausen wollten — welche Macht auf Erden kann wohl ein Streich-Quartett auseinandertreiben? Keine Ehe ist so innig und fest geschlossen, als die Vierehe der Geigen, der Bratsche und des Cello.

Viel gesprochen wird nicht. Wenn man das heilige Land der Musik betreten will, verstummt das Alltagsgespräch. Das Stimmen der Instrumente ist schon Weihe. Rede mir keiner was gegen die leeren Quinten! Harmonie der Seele liegt in der Quinte. Sie ist der Ausdruck der gleichen Seelenschwingungen des Instrumentes und seines Spielers. Der Teufel, den man mit guter Musik bis an die Enden der Erde jagen kann, kneift schon beim Stimmen der Instrumente den Schwanz ein und humpelt verärgert davon, denn ihm sind die Quinten wie das Wehen herannahender Engelsflügel.

Giuseppe Tartinis Quartett II in A-Dur (Sinfonia a quattro) liegt vor den Spielern aufgeschlagen. Voltönend erklingen die ersten Akkorde. Die Musik übt ihre Zaubermacht aus. Die Seelen der Spieler klingen zusammen wie ihre Instrumente. Lebenskraft, jauchzender Uebermut rauscht in den Akkorden des „Allegro assai" im ersten Satz wie flutende Bergwässer durch hohen Tannenwald. Alles Schwere und Häßliche der Gegenwart tritt zurück. In greifbarer Wirklichkeit liegt das Land der Kunst vor den Augen der Musikanten, die mit gestrafften Leibern hineinschreiten und ihre Herzen durchfluten lassen von starken, verjüngenden Lebenskräften.

Nach einer Atempause folgt das „Andante assai". Vor den Augen der Spieler versinkt die Welt. Das ist keine menschliche Musik mehr. Das ist der Nachhall unerhörter himmlischer Melodien in der Seele eines begnadeten Künstlers, dem in einer geheiligten Stunde das Ohr geöffnet wurde, daß er hineinlauschen konnte in das Heilig, Heilig, Heilig der himmlischen Chöre. Das ist ein Widerschein himmlischer Herrlichkeit, in Tönen von ungewöhnlicher Farbenpracht gemalt. Eine hohe, heilige Halle bauen diese seltsamen Akkorde um die Spieler auf. Ueberirdisches Licht bricht von oben herein, in dessen Schein die hohen Gestalten oben auf den Säulen zu leben beginnen. Und dann ereignet sich das Wunder. Das ist kein Klingen mehr der Saiten, hörbare Worte formen sich unter den Händen der Spieler. Die wunderbare Weihe, welche die Spieler aus überirdischen Klanghöhen empfangen, strömt auf die Instrumente über. Die Seele der Instrumente ist erlöst. Und diese erlösten Seelen stimmen einen Lobpreis an zur Ehre des allmächtigen Schöpfers, dessen „Es werde!" auch sie ihr Dasein verdanken. Das ängstliche Harren und Seufzen der Kreatur ist zum Erlösungsjubel geworden. Es ist wie ein halberschrockenes Lauschen im Zimmer, als ob aus allen Gegenständen die Seele auf diesen Jubel der erlösten Seelen verlangend hinhorchte. Es ist, wie wenn die dienenden Geschwister der Holzinstrumente erstaunt den Atem anhielten. Kein Stuhlknarren mehr, wie in Demut geduckt empfindet der Stuhl, daß er eine Tat tut, wenn er dem Spieler dient. Es ist, als ob dem Tisch bewußt würde, daß er im Tragen der Noten einen verantwortungsvollen Dienst zu leisten hat. Und als dann die feierlichen Schlußakkorde verklingen, stehen sie wie unter einem Segen. Wie aus weiter, unwirklicher Ferne sehen sich die Spieler an.

Im Schlußsatz, dem „Molto allegro" des „Minuetto", ergießt sich dann in lächelnder Heiterkeit die himmlische Freude in alle Reiche der Welt hinein.

Und während des Heimweges des einen Spielers durch den nächtlichen Wald bringt ein beschwingter Bote Gottes die Nachricht vor des Allmächtigen Thron von einer Weihehandlung, die an Menschen und Dingen vollbracht wurde.

*) Wir weisen auf den von der Vortragsvereinigung veranstalteten Kammermusikabend am 16. d. Mts. hin. Wir glauben bestimmt, daß dieser Abend eine würdige Eröffnung der Reihe der diesjährigen Veranstaltungen sein wird. Ausgeführt wird die Musik vom Düsseldorfer Streichquartett, das uns wohl eine Gewähr für eine gediegene Wiedergabe der Werke bietet. Grundkarten für alle Veranstaltungen sind noch bei Saatmann und Braus erhältlich.

—oo—

Innsbruck, ich muß dich lassen.

Von Ludwig Bäte.

Der Wanderer, der auf der Kuppe der steil zum Fluß abschießenden Höhe stand, war im Abenddämmer still durchs Tal geschritten, nachdem ihn die Gesellen bald nach dem Tore verlassen hatten. Er konnte sich noch immer nicht wenden von der Stadt, die langsam im Dunkel verblaute. Ein paar Türmchen ragten noch aus der Masse der Wälle, der Dom glühte spätsonnenumflossen, Bäume brannten herbstheilig zu seinen Füßen, und von den Weinbergen wehte es wie ein Duft reifer Trauben. Und immer rauschte der Inn. Dröhnte auch noch, als Dunkelheit und Nebel seine Silber verlöschten und war bald die einzige Stimme in dem tiefen Talkessel, in den frösteln einige frühe Sterne schauten. Der Wanderer wollte in die Weite, ins Reich. An Augsburgs, der edlen Fuggerstadt, Kunst sich laben, in Nürnberg Peter Vischers Sebaldusgrab, das der Meister 1519 „got dem almechtigen zu lob und sanct Seboldt dem himelsfürsten zu eren mit hilff frummer Leut von dem allmesen bezahlt", vollendet, studieren, wie er oft mit seinem Meister vor des Künstlers Werk drunten im Dome trunkenen Auges gestanden hatte. Wollte hinaus aus Elternsorge und Lichtenarm, hineintauchen ins große Leuchten, das von Italien über die Alpen flammte und Denkerhirn und Künstlerherz mächtig entzündete. Aber mit einem Male erschien ihm das alles so klein, was in der Dachstube über seinen Rissen und Büchern weit und wunderbar gewesen war.

„Innsbruck, ich muß dich lassen", weinte es in ihm auf. Und schüttelte seinen Leib, daß die Worte aus seinem Munde brachen wie ängstliche Tauben, umspannte das schmalbrüstige Haus, in dem er gewachsen, die roten Geranien an der Liebsten Stube, zitterte wie die Armsünderglocke beim letzten Gang. Und die lachende Ferne lag dunkel, war Elend, Heimatfremde. Singend ging er in die Nacht. Und die Weise, die seine Lippen formten, umrauschte ihn wie Orgelmusik, mächtig ergreifend, und tönte leise versöhnend wie eine liebe Geige. Die Bäume des Waldes schwiegen, sein Getier hielt den Schritt an vor dem, der das deutscheste Lied, das von dem Heimweh, seinem Volke geboren hatte. —

Tief ruht sein Name in dem Brunnen, der zaubervoll als Volkslied aus den alten Liederbüchern tönt, die verstäubt in den Büchereien träumen, und der im Abenddämmer oft den Hüter der toten Schätze von seinen Katalogen aufschreckt, bis ihn der Schritt seines Dieners zu Signatur und Bändezahl zurückruft. Manchmal aber trägt ein Chor seine Worte in den Konzertsaal. Und die glänzenden Kleider werden stumpf, blitzende Steine Asche, denn das deutsche Leid streift mit schwerem Flügelschlag die Menschen. Und alles Irdische schweigt vor dem Liede, das gesungen zu haben ein großer Ewiger sein Lebenswerk dahingeben wollte.

Billige aber gute

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge Sport- und Saccoform, gute Verarbeitung, gute Stoffe . . .	44.50	35.00		**27.50**
Herren-Anzüge moderne Stoffe, beste Strapzier-Qualitäten	65.00	55.00		**45.00**
Herren-Anzüge das Eleganteste und Beste . . .	125.00	65.00		**75.00**
Manchester-Anzüge nur gute Qualitäten	45.00	38.00		**29.50**
Loden-Anzüge 2 und 3 teilig	45.00	32.00	24.00	**19.50**
Sport-Anzüge Gabardine und englische Stoffarten .	47.00	34.00		**27.50**
Gummi-Mäntel beste Gummierungen, (Alleinvk. d. Marke „Esko Plurino")	35.00	25.00		**19.50**
Loden-Mäntel bis zu den besten Münchener Fabrikaten	27.00	24.50		**19.50**
Schweden-Mäntel feinste Verarbeitung, moderne Stoffe	95.00	83.00		**72.00**
Schweden-Mäntel gabardineartige Gewebe, gute Qualitäten	65.00	52.00		**42.00**
Herren-Paletots Schweden- und Raglan Fasson, das Neueste, Ia. Qual.	115.00	80.00		**69.50**
Herren-Paletots marengo und schwarz mit Samtkragen	90.00	62.00		**45.00**

Knaben-Anzüge englische Stoffarten	8.50			**6.50**
Knaben-Anzüge Melton blau u. farbig, solider Schulanzug .	12.50			**9.50**
Knaben-Anzüge moderne Fassons, I. Qualitäten	17.00			**14.50**
Original Kieler-Anzüge nur allerbesste Qualitäten	Gr. 4			**27.50**
Sweater-Anzüge hübsche Strickarten	12.50	9.50		**7.50**
Bleyle's Sweater-Anzüge				im Preise ermäßigt.
Gestrickte Knaben-Anzüge Kieler- u. geschlossene Fasson	Gr. 3			**12.50**
Knaben-Pyjaks Ia Melton, blau, mit und ohne Stickerei	12.50	11.00		**8.50**
Knaben-Mäntel Schwedeuform, nur Ia Qualität . .	25.00	22.00		**17.50**
Knaben-Mäntel Loden, Ia Qualität	16.00	12.50		**9.50**
Windjacken für Herren .	19.50	15.00	11.90	8.90
für Knaben .	13.00	11.00	9.90	7.90

imprägnirte, wasserdichte Qualität.

Herren-Hosen enorme Auswahl **12.50** **9.50** **6.50** **5.50** **4.90** **3.50** **2**

Breches-Hosen in Cord, Manchester und engl. Stoffarten . . **12.50** **11.00** **9.50** **5.50**

Loden-Joppen Ia. Qualität, gefüttert und ungefüttert . . **35.00** **27.50** **19.50** **14.50**

Jos. Küster

Mode- und Schuhwarenhaus

Das Haus der billigen Preise für gute Qualitätswaren.

und Tausch-Dortmund, sowie die gegen Nippe-Düsseldorf (Gaumeister Rheinland, 2 mal unentschieden) Beckmann-Mühlheim (Westdeutscher Meister), Blitz-Duisburg und Rösser-Berlin (2. Deutscher Meister) hervorzuheben.

Mittelgewicht: Maus-Schwerte : Blume-Dortmund. Was der Schwerter kann, zeigte er gegen Dornseiff, den besten Münsterschen Boxer, der trotz 11 Pfund Mehrgewichts sich mit einem „Unentschieden" zufrieden geben mußte. Ueber Blum liegt keine Auskunft vor.

Wir rechnen im Klubkampf mit einem Siege der Hiesigen. Keiner der Gegner darf aber zu leicht genommen werden, sonst gibt es Ueberraschungen.

Zwei Einlagen vervollständigen das Programm. Es kämpfen:

Leichtgewicht: Schöttler-Schwerte : Zawatzki-Wanne-Eickel. Der Letztere besaß den Stadtmeistertitel von Bochum, kämpfte kürzlich gegen Puhl-Witten unentschieden und ist hiernach in Vollform. Schöttler erscheint nach Jahresfrist wieder im Ring. Neben mehreren schnellen k.o.-Siegen hat er 2 knappe Punktverluste gegen Puhl-Witten in seinem Rekord.

Halbschwergewicht: Wittenberg-Schwerte : Böcker-Dortmund. Der Schwerter hat wegen längerer Abwesenheit den Uebungen fernbleiben müssen. Er will trotzdem den Kampf gegen den Dortmunder wagen.

Das Kampfgericht setzt sich zusammen aus den Herren: Bahlkamp-Dortmund, Farber-Hagen, Doktor-Dortmund, Wesoly-Höntrop. Zeitnehmer ist Homel jr.-Schwerte.

Auf das Rauchverbot sei noch besonders hingewiesen. Arbeitslose zahlen gegen Vorzeigung des Ausweises ebenso wie Jugendliche auf 1. und 2. Platz den halben Eintrittspreis. Ein Vorverkauf ist in der Zigarrenhandlung Künkler und bei Friseur Schöttler, Westenstraße eingerichtet.

Gottesdienste am Sonntag, den 11. Oktober.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche: 9 Uhr Vorbereitung z. Abendmahl; 9.30 Uhr Pfr. Florin (Abendmahl); 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kleine Kirche: 8 Uhr Pfr. Florin; 9.30 Uhr Pfr. Ohlig.

Evgl. Krankenhaus: 9 Uhr Pfr. Ohlig.

Eichholz (Schule) 10 Uhr (noch unbestimmt).

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Gebetsverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr Jungschar. 4 Uhr Jugendabteilung. 8 Uhr Hauptverein. Dienstag 8 Uhr Turnen. Samstag 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 8. Okt., 3 Uhr Bezirksfrauenhilfe Pfr. Nell im Gemeindehause.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte Sonntag früh 6.05 Uhr Abfahrt nach Dortmund z. Prov.-Jahrestag. Dienstag 8 Uhr Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide und Villigst. 8.30 Uhr Treffen am Bahnhof zur Teilnahme an der Jahrestagung in Dortmund.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr Abtlg. 2. 5.30 Uhr Unterhaltung und Vorlesung. 6.30 Uhr Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 6 Uhr in der Jägerstraße.

Evgl. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzverein. Nachm. 4 Uhr: Biblischer Vortrag. 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch abend 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag abend 8 Uhr: Gemischter Chor.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Vikar Winter). 7.30 Uhr: Frühmesse; Monatskommunion der Jünglinge. 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Schleep). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Schleep). 2.30 Uhr: Rosenkranz-Andacht. 5 Uhr: Andacht für die Jünglinge in der Krankenhaus-Kapelle. An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen, um 6.30 Uhr, 7.10 Uhr und 7.40 Uhr.

Geiseke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Pfr. Schnurbus).

Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus).

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Winter).

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion der Jünglinge. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Rosenkranzandacht (Vikar Inkmann).

Kino und Konzerte.

In der Reichskrone

läuft gegenwärtig ein Film, der so recht ein Gepräge unserer Zeit ist: „Mädchen, die man nicht heiratet". Man könnte ihn auch „Glückshunger" nennen; die Geschichte eines armen Mädchens, das auf der Jagd nach dem Glück, kurz vor Verwirklichung seines letzten und schönsten Traumes zugrunde gegangen ist. Der Film, in dem erste Kunstkräfte beschäftigt sind, ist meisterhaft aufgebaut und von packender Wirkung. Auch der große Aktige Detektiv-Film „Die Faust im Nacken" dürfte großen Beifall finden.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 9. Oktober.

Devisenmarkt. Bemerkenswerte Befestigung der belgischen Valuta. Auch nordische Valuten gut erholt.

Effektenmarkt. Fast allgemein wesentliche Kursverbesserungen. Geschäft jedoch nicht sehr rege. Größere Deckungskäufe für Termingeschäfte. — Rentenmarkt zu Beginn rege, nachher rückgängig.

Produktenmarkt. Nur ganz schwache Umsätze. Gegenüber Brotgetreide große Zurückhaltung. Futterstoffe gleichfalls nur wenig verlangt. Oelsaaten liegen still.

Warenmarkt. (Mittagsbörse. Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 209—211. Roggen Märk. 150—153. Sommergerste 210—233. Wintergerste 170—175. Hafer Märk. 182—190. Weizenmehl 27,25—31,25. Roggenmehl 21,75—24,25. Weizenkleie 10,—10,60. Roggenkleie 9—9,50. Viktoriaerbsen 26—31. Kleine Speiseerbsen 26—28. Futtererbsen 21—24. Wicken 22—25. Rapskuchen 14,50—15. Leinkuchen 21,30—21,60. Trockenschnitzel 10—10,25. Sojaschrot 20—20,25. Torfmelasse 30-70 8,50—9. Kartoffelflocken 14,75—15.

Börsenrückblick. Am Devisenmarkt waren die norwegische und französische Valuta dauernden Schwankungen unterworfen. Der französische Franken hat sich wieder erholt. Leichte Anregung bei der französischen Valuta.

Am Effektenmarkt herrschte im wesentlichen eine freundliche Tendenz vor, doch kam die Umsatztätigkeit nicht sonderlich über das seitherige mäßige Geschäft hinaus. Die Kurse erfuhren im zweiten Teile der Berichtswoche eine recht merkliche Befestigung.

Schwerter Wochenmarkt.

Der heutige Fleischmarkt hatte einen kleinen Preissturz erfahren. Der Verkauf war groß. Es kosteten: Rindfleisch Pfd. 90—100 Pfg., Gefrierfleisch 70—75 Pfg., Schweinefleisch 140 Pfg. Eier Stück 18 Pfg., Butter 2.20—2.30 ℳ — Die Preise von Gemüsen und Obst waren die gleichen wie am Mittwoch. Der Absatz hierin war geringer.



Beyer-Schnitte und Abplättmuster aus Beyers Wäscheführer zu haben bei.

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3.

Lichtspiele zum alten Rathaus

Samstag und Sonntag

Der große Sensationsfilm

Die Harpune!

Ein Drama auf hoher See. Der Film der hier gezeigt wird, schildert in wahrheitsgetreuen Bildern das Leben u. Treiben d. tollkühnen Walfischfänger der neuen Welt.

Als zweites
Das große amerikanische Lustspiel

Oben in Marys Dachkammer!

in humorvollen Akten.

Brownie als Kindermädchen

4361 Lustspiel in 2 Akten

Außergewöhnlich preiswerte

Mäntel

Unsere nach tausenden zählende Auswahl!
Unsere neuesten Formen und Schnitte!
Unsere vorzüglichen Pelzbesätze!
Unsere bekannt guten Stoffqualitäten!
und dabei
Unsere außergewöhnlich billigen Preise bedeuten eine besondere
Leistung
u. beweisen wir damit, daß wir das Bestreben nach Preisabbau weitgehendst unterstützen.

Flausch-Mantel elegante weite Form mit Gürtel	9.75
Reinwoll. Flausch-Mantel weite Frauenform mit Gürtel	12.75
Reinwoll. Flausch-Mantel mit breitem Pelzkragen, gute Verarbeitung	27.50
Reinwoll. Flausch-Mantel gute Verarbeitung mit vollem Biberette-Kragen	28.50
Eskimo-Mantel prachtvolle Qualität, jugendliche Form oder jugendliche Frauenform	29.50
Eskimo- oder Velour de laine-Mantel mit vollem gutem Biberette-Kragen mit Biesen- oder Tressengarnitur	39.50
Mouliné-Travers-Mantel mit breitem Biberette-Doppelkragen, jugendliche Form	45.00
Velour de laine-Mantel mit echtem, breitem Persianerkragen, gute Stoffqualität	49.00
Baby-Mantel aus reinwoll. Flausch in guter Verarbeitung. Länge 45 cm	7.50
Baby-Mantel aus reinwoll. Velour, zweireihige Form. Länge 45 cm	11.00

Jede weitere Größe 0,75 bis 1,— mehr

Velour de laine-Mantel mit breitem Biberettekragen u. Stulpen, 2reih. Herrenform	65.00
Velour de laine-Mantel mit echtem Marder-Opossumkragen, Herrenform	68.00
Wintertuch-Mantel elegante Frauenform mit breitem Biberette-Kragen, bis zu den weitesten Größen am Lager	69.00
Velour de laine-Mantel mit vollem Biberette-Kragen und Stulpen, halb auf Damassé gefüttert	89.00
Velour de laine-Mantel mit breitem Biberette-Kragen und Stulpen, ganz auf Crêpe de chine gefüttert	98.00
Velour de laine-Mantel mit elegantem Biberette-Kragen und Stulpen, halb auf Damassé gefüttert	105.00
Velour de laine-Mantel mit echtem amerikan. Opossum-Doppelkragen, halb auf vorzüglichem Damassé gefüttert	135.00
Velour de laine-Mantel moderne Glockenform, mit breitem Biberette-Kragen, Stulpen u. Seitenteilen, halb auf Crêpe de chine gefüttert	145.00
Kinder-Mantel aus reinwoll. Flausch, weite Gürtelform. Länge 65 cm	9.50
Kinder-Mantel aus gutem Velour, 2reih. Form mit Rückengürtel Lg. 65 cm	17.00

Jede weitere Größe 1,— bis 1,50 mehr

Damen-Putz

Filzhüte 4.50 6.95 9.50 12.50
Samthüte Silkina 5.95 7.50 10.50 12.50

BASSE & UERPMANN AKTIEN-GESELLSCHAFT ISERLOHN

Die preiswertesten MÖBEL

in meinen 12 Schaufenstern zu besichtigen:

Schlafzimmer Eiche geritzt, gestr., moderne Form, dreitür. Spiegelschrank 180 cm, Waschkommode m. Spiegel u. Platte, 2 Nachtkonsolen mit Platten, 2 Bettstellen **390.-**

Schlafzimmer echt Eiche, vornehme schwere Ausführung, Kommodenschrank 2 m mit Kristallspiegel, Waschkommode m. Spiegel und *Marmor*, 2 Nachtkonsolen mit *Marmor*, 2 Bettstellen, selten schönes Modell **995.-**

Schlafzimmer Eiche, dreitür. Spiegelschrank Waschkommode m. Spiegel u. *Marmor*, 2 Nachtkonsolen mit *Marmor*, 2 Bettstellen, schöne Form **595.-**

Küche naturlackiert mit schön. Buffet, Anrichte, Tisch und 2 Stühlen ferner **298.-, 415.-** **335.-**

Speisezimmer Eiche, schwere, elegante, schöne Form, gefällt jedem auf den ersten Blick, Buffet 2 m breit und Kredenz **792.-**

Ferner **Herrenzimmer** von Mk. 475.- an

Speisezimmer Eiche mit Nußbaum, wundervolles Modell, erstklass. Arbeit, gr. Buffet 220 cm br. u. Kredenz **980.-**

Ausziehtische echt Eiche **85.-**

Rindlederstühle echt Eiche **18.-**

Klubsessel, K'ubrauch-, Satz-, Näh-, Schreib- und Teetische, Kleider-, Wäsche-, Bücherschränke, Flurgarderoben, Ruhebetten mit Decken, Bettstellen, Lampen, Standuhren etc. ebenso billig.

Entgegenkommen heute selbstverständlich. Lieferungen innerhalb Deutschlands frei. Aufbewahrung kostenlos

Polierte Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer i. schönst. Modellen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf Wunsch briefl. Kostenanschlag

Meine Ausstellung in Eichenmöbeln ist gerade jetzt wirklich sehenswert. Es sind z. Zt. sehr schöne Modelle auf Lager, wie diese noch selten geboten wurden. Der Zeit entsprechend mache ich heute derart billige Preise, daß diese kaum unterboten werden können, weil diese Modelle aus früheren Einkäufen stammen. Bei Neubestellungen fordern die Fabriken bis zwanzig Prozent Aufschlag wegen Material- u. Lohnerhöhung. 4345

Michaelis
Dortmund, Westenhellweg 56.

Café- und Weinrestaurant
Ruf 474 „Zum Anker" Ruf 474

Mittwoch und Samstag ab 7 Uhr abends
Sonntag ab 5 Uhr nachmittags:
erstklassiges
Künstler-Konzert
Besetzung: Geige, Klavier und Cello.

Hotel Jöckel

Heute Samstag und Sonntag:
Erstklassiges
Künstler-Konzert
Anfang: Samstag abend 7 Uhr
Sonntag 5 Uhr.
Sonntag unter Mitwirk. von **E. Kümper**

Gut gepflegte Biere. Weine erster Häuser
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

„Freischütz"

Sonntag, 11. Okt., nachm. 4 Uhr
Militär-Musik
der Ruhrtaler Jäger- u. Schützenkapelle
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Heine.
(25 Mann in Uniform)
Nach dem Konzert: TANZ
Eintritt 80 Pfg. inkl. Steuer. 4324

Auf zur Appeltaten-Kirmes in Westhofen!!

Am Sonntag, den 11. und Montag, den 12 Oktob, findet die bekannte große **Herbst-Kirmes** statt. — Es ladet freundlichst ein
Der Veranstalter.

Donnerstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr
im Saale des evgl. Gemeindehauses:

Einziger Vortragsabend

des Herrn Hans Mühlhofer vom Staatstheater Berlin.

U. a.: Friedrich der Grosse in seinen Reden und Anekdoten, nebst Auszug aus dem berühmten Testament. „Das Hexenlied" Von E. v. Wildenbruch.

Eintritt Mk. 0.80 ausschl. Steuer. — Karten sind zu haben in den Buchhandlungen Carl Braus, A. Saatmann, Zigarrengeschäft Kreitz, Schöttler und Thomas & Pape und an der Kasse. 4360

Karl Feit

Hüllingstraße 22/24 ◇ Telefon Nr. 104

bietet auf Grund seiner 30jährigen fachmännischen Erfahrung das Beste vom Besten in

Nähmaschinen

Phönix :: Pfaff :: Dürkopp :: Köhler

4112 Zahlungserleichterungen. — Fachmännische Reparaturwerkstatt

Während des Neubaues Verkauf in der I. Etage

Café Heermann
Heute nachm. von 3 Uhr ab
Künstler-Konzert.

Von der Reise zurück!
Sanitätsrat Dr. Rusche
Facharzt f. Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
Hagen i. W. Südstraße 9
Ecke Bahnhofstr. Tel. 1906

Jugendbund für entschied. Christentum.

Sonntag abend 8 Uhr, im **Stadtmissionssaal,** Kuhstraße 7:

Gründungsversammlung.

Aeltere Leute sind nachm. 4 Uhr herzlich eingeladen.

Kornbeize
„Uspulum"
und Blaustein
empfiehlt
Kaufhaus f. Lebensmittel
4362 **Brückstr. 23.**

Ladenlokal
od. geeignet. Zimmer für Bürozwecke, zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 4344 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut 4359
möbl. Zimmer
an bürgerl. Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

6 Wochen-Ferkel
hat abzugeben. 4358
Schilling,
Oberberge.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten
Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte. Tel. 235

Einmachtöpfe
schwere Ware aus Steinzeug, von 5—50 Liter Inhalt vorrätig. 3944
E. Homel
Schwerte.

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn., Werkmst. Staatskommiss
Programm frei.

Frische
See-Muscheln
5 Pfund **45** Pfg.
10 Pfund **80** Pfg.
Kaufhaus f. Lebensmittel
4363 **Brückstr. 23.**

Gesunden Schlaf
durch
Apoth. **W. Ullrichs**
Baldrian-Wein
ärztl. warm empfohl. bei
Nervosität und Schwindelanfällen
kind. b. Kolik u. Magenkrämpfen Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke „Oskag" und den Namenzug **W. Ullrich.**
In Originalflaschen zu haben in der
Drogerie **W. Heppe**
Ostenstr. 3. 1993

Kaiserhof
Hotel- und Café-Restaurant
Jeden Sonnabend und Sonntag ab 6 Uhr abends:
Künstler-Konzert
Am Flügel: W. Kessemeier.

Appeltaten-Kirmes Westhofen!!
Sonntag, den 11. und Montag, 12. Oktober
Gasthof z. Amtshaus Konditorei und Café **J. Schulte**
Großer Kirmestrubel! 4365
Stimmungsmacher Jazzband



das altbewährte, gute Wollgarn
für
Strümpfe und Socken
Sportjacken, Westen usw.
in den
verschiedensten Qualitäten, modernsten Farben und in allen Preislagen
Überall erhältlich!
Auf Wunsch werden Handlungen nachgewiesen!
NWK
Man achte auf die Schutzmarken!
Ameisenwoll-Spinnerei Leschenfeld
G. m. b. H. Ottensen-Leschenfeld

Herde Ia. Ausführung, breite Vernickelung, große Auswahl. Garantie für gutes Brennen und Backen

Comb. Herde moderne Ausführung für Kohle und Gas.

Gasherde mit Backofen

OEFEN verschiedener Systeme und in allen Größen.

Moderne Kaminöfen
mit Einsätzen für Dauerbrand und jede Art Kohle,

Nur beste Fabrikate!
Billige Preise
Kassenskonto
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Fachmännische Aufstellung. Lieferung frei Haus.

A. Tondok
Hörderstr. 6, Telefon 241
Reparaturwerkstatt für Herde u. Oefen
4020 aller Systeme
Dreh- und Schweiß-Arbeiten



Sonntag, 11. Okt. ds. Js.
Preisschießen am Schützenhof.
11¼ Uhr:
Antreten im Vereinslokal.
1¾ Uhr: Abmarsch m. Musik.
4356 Mütze!
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Größeren Posten
Stielmus
abzugeben. 4369
Löwen
Holzenerweg 5.

Vornehme Damenkleidung
nach Maß
Neueste Stoffe, zeitgemäße Preise, Werkstätten im Hause.
Westf. Tuch- und Textil-Versandhaus, G. m. b. H.,
4346 Hagener Str. 26.

---

5 Gründe

sprechen für die allgemeine Beliebtheit der
·COCOSA·
Pflanzenbutter-Margarine

1. Der billige Preis.
2. Die täuschende Butterähnlichkeit.
3. Der milde butterähnliche Geschmack.
4. Der hohe Nährwert.
5. Die Ausgiebigkeit im Verbrauch.

Deshalb
machen Sie
noch heute
einen Versuch mit



COCOSA
Feinste Pflanzen-Butter Margarine

1 Pfund nur 85 Pfennig

Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.
Alleinige Fabrikanten: Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Restaurant
nd Sonntag
nds:
Konzert
ssemeier.
Westhofen!!
ntag, 12. Oktober
ditorei J. Schulte
Café
rubel!
Jazzband
nwolln
te Wollgarn
d Socken
Westen usw.
nodernsten Farben
slagen
tlich!
gen nachgewiesen!
f die
en!
ng, breite Vernicke-
Auswahl. Garantie
rennen und Backen
le moderne Ausführung für Kohle und Gas.
Backofen
dener Systeme
allen Größen.
minöfen
Dauerbrand
Kohle,
brikate!
ise
nto
serleichterung
dok
elefon 241
Herde u. Oefen
me
iß-Arbeiten
Lieferung frei Haus.
größeren Posten
lielmus
zugeben. 4369
Löwen
Holzenerweg 5.
rnehme Damenkleidung
nach Maß
neueste Stoffe, zeitgemäße
eise, Werkstätten im Hause.
Hagener Str. 26.

Die Fortschritte in der Fernphotographie.

Dr. A. Gradenwitz widmet der Fernphotographie in der „Umschau" (Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M.) den nachstehenden Artikel.

Das Problem der Bildtelegraphie über Drahtleitungen ist als endgültig gelöst zu betrachten. Ist es doch im letzten Jahre gelungen, Photographien jeder Art mit hervorragender, bis in alle Einzelheiten gehender Schärfe in wenigen Minuten über lange Drahtleitungen zu übertragen. Daß auch ohne Drahtleitungen Uebertragungen möglich und jede beliebige Entfernung überbrückt werden kann, ergibt sich aus der jüngsten Rekordleistung der „Radio Corporation of America", derselben Gesellschaft, die mit „Telefunken" Hand in Hand arbeitet und mit dieser Gesellschaft zusammen den deutsch-amerikanischen Funkentelegrammverkehr aufgebaut hat.

Bei den zwischen Honolulu und New York, d. h. auf eine Entfernung von etwa 8000 Kilometern, vorgenommenen Versuchen wurde das Original in Form eines photographischen Films um eine Glaswalze gelegt, die sich gleichzeitig mit ihrer Achsendrehung in der Richtung der Achse langsam vorschob. Diese Anordnung ist also die gleiche wie bei der fernphotographischen Methode von Prof. Korn. Das Licht einer Glühlampe wurde durch eine Linse auf den Film gerichtet und suchte während der Drehung und Verschiebung der Walze alle Bildpunkte des Originals nacheinander ab. Beim Vorbeigang einer dunklen Stelle erfährt das Licht eine erhebliche, bei dem einer hellen Stelle eine geringe Abschwächung, und diese Lichtschwankungen wirken auf die photoelektrische Zelle (keine Seelenzelle) ein, die sie ohne Trägheit in Stromschwankungen umwandelt. Diese Stromschwankungen werden durch eine Reihe von Röhren-Verstärkungen hindurch geschickt. Aehnlich wie bei Radio, die der menschlichen Stimme entsprechenden Stromschwankungen den von der Senderantenne ausgehenden Wellenzügen überlagert werden, wird hier das Strombild der Originalphotographie, d. h. die Folge von Stromschwankungen den von der Sendestation ausgehenden Wellenzügen aufgedrückt. In Anbetracht der geringen Stromstärke erfolgt diese Ueberlagerung jedoch unter Zwischenschaltung empfindlicher Relais.

An der Empfangsstation wird das durch den Raum übertragene Bild ganz ebenso empfangen wie ein gewöhnliches Radiotelegramm, nur daß anstelle der dem Telegraphenbeamten geläufigen Striche und Punkte eine zunächst unentwirrbare Reihe von Impulsen tritt. Diese Impulse werden verstärkt über eine Drahtleitung nach dem Laboratorium der „Radio Corporation" befördert, und dort wird der zunächst unverständliche Koder, der das photographische Original wiedergeben soll, in schwarz und weiß zurückverwandelt.

Zu diesem Zwecke ist an der Empfangsstation eine mit Schreibpapier umwickelte rotierende Walze; sie ist so an einem Hebel befestigt, daß der elektrische Stromstoß die Feder gegen die Papierfläche zieht und dort ein Zeichen hinterläßt. Auf diese Weise wird das ursprüngliche Bild in Strichelung Element für Element wiedergegeben, d. h. fast im selben Augenblick, in dem an der Sendestation ein bestimmtes Bildelement von dem Lichtstrahl der Glühlampe abgesucht wird, erscheint auch schon an der Empfangsstation ein entsprechender Strich.

Um vollkommenen Gleichlauf zwischen Sende- und Empfangsapparat herzustellen und auf diese Weise jede Bildverzerrung zu vermeiden, sind Gebe- und Empfangswalze an mit genau gleicher Geschwindigkeit laufende Motoren gekuppelt, wobei eine Steuervorrichtung jede Geschwindigkeitsschwankung verhindert.

Gleichzeitig mit der Federaufzeichnung erfolgt in einer Kamera eine photographische Aufzeichnung, wobei ein Lichtstrahl auf dem Film ähnlich wie die Feder auf dem Papier hin und her geht. Dieser Film wird dann in gewohnter Weise entwickelt und zur Herstellung der gewünschten Anzahl von Abzügen benützt.

Der neueste Erfolg auf dem Gebiete der Halbton-Fernphotographie ist die telegraphische Uebermittlung von Röntgenbildern, die gestattet, einen in beliebiger Entfernung wohnenden Spezialisten zu konsultieren und alle für den Patienten erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Kürzlich wurde das erste Röntgenbild von New York nach einem Chicagoer Krankenhaus in sieben Minuten übermittelt, und zwar mit überraschender Schärfe und ohne Verlust irgendwelcher Details, so daß eine genaue Diagnose aus dem übersandten Bild möglich war. Der interessante Versuch wurde von den Ingenieuren der General Electric Co. ausgeführt. Die amerikanischen Aerzte wie der Facharzt für Röntgenologie am Roosevelt-Hospital zu New York, Dr. J. M. Steiner, machen sich von der Bedeutung des Uebertragungsverfahrens große Hoffnungen. „Aerztliche Konsultationen auf Grund von Röntgenbildern, die drahtlos oder telegraphisch übertragen wurden, sollten in unserer fortschrittlichen Zeit bald verwirklicht werden." Viele Reisen von Aerzten könnten dadurch unnötig gemacht, mancher quälende Transport eines Kranken zum nächsten Spezialisten vermieden werden. Ein Reisender, dem unterwegs ein Unfall zustößt, wäre in der Lage, den Hausarzt, der sein volles Vertrauen besitzt, zu konsultieren, ohne daß einer der Beteiligten den Platz

wechselte.



Aparte-
Modeartikel

für den Herbst enthalten jetzt unsere Lager: Ober-, Unterwäsche, Handschuhe, Kragen, Krawatten, Socken . . . . .
. . . . . .

Alles das in neuester Ausführung und alles das sehr preisbillig.

Stein

Das Haus der guten Qualitäten.

Die Eingemeindungsfrage im westfälischen Industriegebiet.

Wie bereits in der Presse mitgeteilt, ist der westfälische Provinzialausschuß von der Staatsregierung ersucht worden, zu dem Entwurfe des Ministeriums des Innern über die Eingemeindungen im westfälischen Industriebezirk sich gutachtlich zu äußern. Um eine gesicherte Grundlage für sein Gutachten zu haben, hat der Provinzialausschuß darauf hin in dieser Woche eine zweitägige eingehende Besichtigungsreise durch die Gebietsteile der in Frage kommenden Stadt- und Landkreise unternommen, über die eine Einigung zwischen den beteiligten kommunalen und wirtschaftlichen Kreisen noch nicht erzielt war. Das Ergebnis der Reise ist, daß der Provinzialausschuß der Regelung des Regierungsentwurfs in seinen wesentlichen Punkten beitritt. So hält er insbesondere die Bildung der Mittelstände Wanne-Eickel und Wattenscheid, (Landkreis Gelsenkirchen) und Castrop (Landkreis Dortmund) aus kommunalen und kulturellen Erwägungen heraus unter den zur Zeit gegebenen Verhältnissen für richtig. Ebenso stimmt er der Vergrößerung der Städte Bochum und Recklinghausen in den in der Regierungsvorlage vorgesehenen Umfange im allgemeinen durchaus zu. Für eine weitere Vergrößerung der Stadt Bochum um Laer und Querenburg sowie Gerthe und Harpen, wie sie von der Stadt Bochum und insbesondere aus den Kreisen der beteiligten Industrie gewünscht wurde, kann er allerdings nicht eintreten. Dasselbe gilt für Recklinghausen bezüglich der Gemeinden Oer und Erkenschwick. Der Provinzialausschuß glaubt, daß bei diesen Gemeinden die Frage der Eingemeindung noch nicht reif sei und erst die weitere Entwicklung abgewartet werden müsse. Besonders schwierig war die Frage der Umgrenzung der künftigen Stadt Wattenscheid. Der Provinzialausschuß entschied sich bezüglich des Hontroper Walzwerks und der Zeche Engelsburg im Sinne des Regierungsentwurfes für die Zuteilung zu B...m da die wirtschaftlichen Zusammenhänge (Bochumer Verein) hier so stark sind, daß die kommunalen und kulturellen Interessen Wattenscheids zurücktreten müssen. Andererseits vermochte der Provinzialausschuß der von der Regierung vorgesehenen Dreiteilung der GemeindeGünningfeld nicht beizutreten. Er befürwortet, Günningfeld ganz bei Wattenscheid zu belassen bis auf eine Grenzberechtigung gegenüber der Stadt Gelsenkirchen, über die sich Gelsenkirchen und Wattenscheid einig sind. Dadurch fällt auch die vorgesehene Grenzberichtigung zwischen dem bisherigen Wattenscheid und Gelsenkirchen fort. Die Kolonie Julia im Norden und die Kolonie Hannover im Süden von Wanne — Eickel will der Provinzialausschuß bei Wanne — Eickel belassen, da er eine zwingende Notwendigkeit für die Abtrennung von Julia an Herne und Hannover an Hordel und damit an Groß-Bochum nicht anerkennen kann. Bei Castrop und Rauxel schließt sich der Provinzialausschuß der von der Regierung vorgesehenen Zuteilung von Bövinghausen-West an das neue Amt Gerthe an, ebenso der Zuteilung des Ortsteiles Bahnhof Rauxel an das neue große Amt Bladenhorst, das sich aus Bladenhorst, Habinghorst und Ickern zusammensetzen soll. Ferner empfiehlt der Provinzialausschuß, über die Regierungsvorlage hinausgehend, die Gemeinde Deininghausen nördlich der oberen Grubenfeldgrenze zu Bladenhorst und südlich zu dem neuen Castrop zu schlagen. Als Name für das neue Amt Bladenhorst, das seinen industriellen Schwerpunkt eben in dem Ortsteil Bahnhof Rauxel haben wird (Klöckner-Konzern), schlägt er „Rauxel" vor. Dem Wunsche der Stadt Herne, bei der Grenzziehung gegen Bladenhorst das ganze Pöppinghausen zu erhalten, konnte der Provinzialausschuß nicht beitreten, wie er auch bezüglich Riemke und Bergen für die Zuteilung zu Bochum und nicht zu Herne ist. Der Provinzialausschuß erkennt aber die Auffassung der Stadt Herne als berechtigt an, daß das Ausdehnungsbedürfnis von Herne insbesondere auf das Amt Sodingen gehen muß. Das Gebiet des Recklinghäuser Hafens, der auf Herner Gebiet liegt, soll entsprechend der Regierungsvorlage nach Recklinghausen geschlagen werden. Bezüglich der Gestaltung der Verhältnisse im Norden der neuen Stadt Recklinghausen tritt der Provinzialausschuß dafür ein, die nach der Regierungsvorlage zum Amt Marl gehenden Gemeinden Hüls, Lenkerbeck und Löntrop nicht auch zur Landgemeinde Marl zu schlagen, sondern zu einer besonderen Landgemeinde im Amtsverbande Marl zu vereinigen. Bezüglich der Gemeinden Oer und Erkenschwick soll nach der Auffassung des Provinzialausschusses kein besonderes Amt geschaffen werden, sondern eine selbständige Landgemeinde Oer-Erkenschwick im Verbande des Amtes Datteln. Der Abtrennung Rapens von der Landgemeinde Datteln und ihrer Zuteilung zu Erkenschwick vermochte der Provinzialausschuß nicht zuzustimmen. Bezüglich der Gemeinden Langenbochum, Scherlebeck und Disteln soll es mit kleinen Aenderungen bei der Regierungsvorlage bleiben, die diese Orte mit der Landgemeinde Herten vereinigen will. Der Vereinigung von Königssteele mit dem der Rheinprovinz angehörigen Steele will der Provinzialausschuß seine Zustimmung geben unter dem Vorbehalt, daß die Provinz Westfalen demnächst an anderer Stelle vollwertigen Ersatz erhält. Kleinere Teile müssen, wie es die Regierungsvorlage auch vorsieht, bei dem Landkreis Hattingen bleiben. Der Provinzialausschuß empfiehlt, den Rest-Landkreis Hattingen mit dem Landkreis Bochum zu vereinigen.

Wie kommt man zum Eigenheim?

Durch die drückende Wohnungsnot in Verbindung mit der Zwangsmietewirtschaft ist das Sehnen nach dem „Eigenheim" in Deutschland groß geworden. Aber es fehlen die Mittel dem Einzelnen, der Gesamtheit, dem Staat. Da ist nun in Württemberg eine Vereinigung erstanden, die im Meinhardter Wald, in dem kleinen Luftkurort Wüstenrot, ihren Sitz hat und sich „Deutscher Eigenheim-Verein, Gemeinschaft der Freunde" nennt. Sie ist aufgebaut auf dem Grundsatz der Nächstenliebe, verzichtet völlig auf jegliche Kapitalgewinne und beschränkt sich allein auf die Finanzierung des Eigenheimbaues durch Mobilmachung der Sparmöglichkeiten des kleinen und mittleren Mannes, auf Grund eines wohlerwogenen, auf weite Sicht eingestellten Finanzierungsplanes. Schon in den ersten 9 Monaten dieses Jahres konnte auf diese Weise der Bau von über 60 Eigenheimen mit über 1 Million Mark zu dem billigen Zins von 5 Proz. zuzüglich 1 Proz. Tilgungszins finanziert werden. Schon haben sich über 6000 Bausparer aus ganz Deutschland dieser rein gemeinnützigen Bausparkasse angeschlossen, denn jeder, der dort ein Bau-Sparkonto errichtet, kann bauen, wo er will, durch wen er will und wie er will, denn die „Gemeinschaft der Freunde" baut nicht selbst, sie ist nur ein Treuhand-Finanzierungs-Institut, das den Austausch der Spargelder und die Weitergabe dieser an die einzelnen Bausparer, die zum Bauen an die Reihe kommen, nach einem wohlerwogenen System durchführt. Schließt sich jemand dieser Treuhand-Bausparkasse an, so kommt er unter Umständen schon nach 1—1½ Jahren zu dem Baugeld für ein Eigenheim zu dem, wie schon oben erwähnt, billigen Zins von nur 5 Proz. zuzüglich 1 Proz. Tilgungszins. Auch die oben erwähnten Bausparer haben in etwa 5—10 Monaten nach ihrer erfolgten Einzahlung bereits ihre Baugelder erhalten, obwohl das Werk noch ganz am Anfang seiner Tätigkeit steht. Allen, die aus der Wohnnot heraus nach einem Eigenheim sich sehnen, ist zu empfehlen, über dieses schwäbische Liebeswerk sich zu informieren, das, weil es vielleicht im Gegensatz zu der mammonistischen Einstellung unserer Tage aufgebaut ist, sich schon heftiger Angriffe hat erfreuen müssen von solchen, die befürchten, daß die eigene, schon sowieso leere Kasse noch mehr Not leidet.

—oo—

Schwerer Kampf gegen das Deutschtum.

Die Vernichtung des deutschen Schulwesens in der Tschechoslowakei wird immer verheerender. Trotzdem bereits durch frühere Verfügungen des Landesschulrats-Präsidiums an 2000 deutsche Schulklassen aufgehoben wurden, kommen mit dem 1. September noch über 665 hinzu. Am härtesten getroffen wurden die Bezirke Aussig mit 40, Tetschen mit 37, Karlsbad mit 36, Teplitz-Schönau mit 33, Gablonz mit 32, Reichenberg-Land mit 32, Trautenau mit 26, Eger mit 24, Schluckenau mit 21, Brüx mit 20, Falkenau mit 20 Klassenauflösungen usw. Von einklassigen Schulen wurden 11 gesperrt. Die Aufregung darüber ist in allen Schichten des Volkes eine tiefgehende; dies zeigen die öffentlichen Kundgebungen — selbst, wenn sie durch Gendarmerie und Flintenspieße (wie am 6. Sept. in Teplitz-Schönau) unterdrückt werden. Erfreulich ist es, daß sich darin alle politischen Parteien der Deutschen in der Tschechei die Hände reichen. Wir dürfen unsere notleidenden Volksgenossen in der Tschechoslowakei nicht vergessen. Leider denken wir immer bei dem Anschluß nur an Oesterreich, aber nicht an die 3½ Millionen Deutschen, die so drückende Not in der Tschechoslowakei leiden. Auch diese Millionen verlangen für sich das Recht der Selbstbestimmung. Wenn man es den Litauern, Polen usw. zugesteht, darf man es den Deutschen nicht vorenthalten.



„Der praktische Schornsteinfeger"

auf die Hauptmängel und Hauptfehler an den Schornsteinanlagen und auf die sehr oft wiederholten Verstöße gegen die feuerpolizeilichen Vorschriften aufmerksam gemacht. Die Schornsteinfeger und Feuerausschüsse, deren feuerverhütende Tätigkeit in manchen Bezirken als lobenswert und mustergültig anerkannt werden muß, wollen wir zu einer noch durchgreifenderen, systematischeren Mitarbeit an der Beseitigung dieser geradezu verhängnisvollen Unterlassungsfehler anregen.

Das vorgenannte Büchlein enthält in seinem ersten Teile in übersichtlicher Form und leicht verständlich für jeden allgemeine Grundsätze und Leitgedanken für Schornsteinfeger und Feuerausschuß-Mitglieder, sodann im zweiten Teile Fehler und Krankheiten, die ein Schornstein haben kann und in der jetzigen Zeit vielfach auch tatsächlich hat.

Die Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät bemerkt hierzu noch:

Die Beseitigung der Fehler an den Feuerungsanlagen kann nur erfolgen durch eine umfassende, unabläßliche Kleinarbeit der Einzel-Besichtigungen und Einzel-Ausbesserungen der Feuerungsanlagen in jeder einzelnen Gemeinde und durch die Mithilfe und tatkräftige Unterstützung aller hierzu berufenen und verpflichteten privaten und öffentlichen Stellen.

Die Heftchen werden, in Verbindung mit dem „Bezirksverband der Schornsteinfeger der Provinz Westfalen", an die einzelnen Schornsteinfeger, sowie an eine Anzahl privater und öffentlicher Stellen kostenlos versandt.

Das Büchlein eignet sich besonders zu Vortrags- und Unterrichtszwecken und wird auf Wunsch gern solchen Interessentenkreisen von der Westfäl. Provinzial-Feuer-Sozietät kostenlos zur Verfügung gestellt.

Gebr. Kaufmann

Aplerbeck
am Markt

Nur noch kurze Zeit dauert der

Volks-Versorgungs-Verkauf

II. Angebot! Spottbillig!

Unsere Preise erregen berechtigtes Aufsehen!
Unsere Preise sind zeitgemäß niedrig!
Unsere Preise werden Sie überraschen!

In allen Abteilungen viele Gelegenheitsposten erheblich unter Preis.

Kleider-Velour
Kleider-Schotten
Kleider-Streifen . . . . . m **0.95**

Bettuch-Biber
Bettuch-Nessel
weiß, schöne Qualität
ca. 160 cm breit, starke Ware
Eider-Flanell . . . . . m **1.48**

Damen-Blusen
Kinder-Kleider
Damen-Schlüpfer
zum Aussuchen . . . . . Stck. **0.95**

Herren-Einsatz-Hemden
Herren-Unter-Hosen
Damen-Kostüm-Röcke . . . . . Stck. **1.95**

Herren-Biber-Hemd
in gestreift oder ungebleicht
Damen-Nachtjacke
Herren-Oberhemd
mit 2 Kragen . . . . . Stck. **2.95**

Mädchen-Schürzen
Frauen-Bord-Schürzen
Jumper-Schürzen
aus gestr. Siamosen od. Buntdruck Stck. **0.95**

Knaben-Leibchen-Hose
Gr. 1—6 durchweg . . . . . Stck. **1.28**
Burschen-Knie-Hose
Gr. 7—12 . . . . . Stck. **1.95**

Damen-Mantel
aus mollig. Winterstoff Stck. 19.50 13.75 **9.50**

Damen-Mantel
aus einfarbigem Tuch od. Eskimostoffen und modernen Formen . . 39.50 29.50 **19.50**

Damen-Mantel
aus Velour de laine, zum Teil mit Pelzkragen, vornehme Form 49.50 39.50 **29.50**

Kinder-Mantel
aus starken, strapazierfähigen Stoffen, sowie in eleg. Ausführung Stck. 10.50 6.90 **3.95**

Jung-Mädchen-Mantel
in molligen Winterstoffen, moderne Form 17.75 12.50 **7.90**

Damen-Kleid
aus modernen Schotten . . 7.95 5.95 **3.95**

Damen-Sammet-Kleid
in schwarz oder braun, entzückende Macharten 35.50 25.50 **19.50**

Damen-Kleid
aus Eolienne, Crep de chine u. Waschseide, in vielen neuen Modefarben . . 29.50 19.50 **16.50**

Strick-Westen
für Mädchen u. Knaben . . . Stck. **3.95**

Kinder-Unterröcke
Mädchen-Mützen
Knaben-Mützen . . . . . Stck. **0.95**

Prinzeßröcke
weiß, mit breitem Feston-Volants
Hemdhosen
neue Wickelform
Nachthemden
mit Festongarnierung . . . . . Stck. **2.95**

Mädchen-Schlüpfer
Knaben-Schürzen
Vorhemden
mit Kragen . . . . . Stck. **0.48**

Schlafdecken
vollgroß, erprobt gute Qualität, Stck. 6.95 5.95 4.95 3.95 2.95 **1.95**

Etamine-Halbstores
Wachstuche, Mtr.
Bettvorlagen . . . . . Stck. **1.95**

Hemden-Nessel
schwere westfäl. Ware, ca. 78 cm br., m **0.55**
Hemdentuch
sehr preisw., ca. 80 cm br., m 79 u. **0.69**
Hemden-Biber
schwere, gebleichte Ware . . . . m **0.95**
Knaben-Sweater
Sweater-Hosen . . . . . Stck. **0.95**

Herren-Paletots
aus dunklen Marengostoffen . . 52.— **39.50**
Herren-Anzug
starke, tragfähige Qualitäten . . 38.50 **25.00**
Jünglings-Paletots u. -Mäntel
aus modernen Stoffen 29.50 **18.50**
Knaben-Paletots
neue Formen, jetzt 12.50 **8.50**
Knaben-Anzug
aus gutem Burkin . . . Stck. 6.95 **4.95**
Herren-Hosen
moderne Streifen Stck. 6.95 5.95 4.95 **3.95**
Knaben-Manchester-Leibchen-Hosen Stck. **2.95**
Herren-Loden-Joppen
in d. grün u. grau . . . Stck. 10.50 **6.95**
Gummi-Mäntel
f. Herren, Marke „Continental" St. 33.50 **24.50**
Tisch-Tuch
weiß. Damast 4.95 3.95 **2.95**
Große Posten
Umschlagtücher
kariert . . . . . Stck. 4.95 2.95 **1.95**

Grosse Posten **Kleiderstoffe** in einfarbig, kariert, gestreift . . . . . Meter **2.95 1.95 1.48 0.95**
Eolienne Meter **4.95** Kleider-Velvet Meter **5.95** Crep de chine Meter **6.95**

Gebr. Kaufmann, Aplerbeck

am Markt

Hotel Jungesblut ❖ Schwerte
Achtung! **Billiger als Bier!** Achtung!
Wegen Räumung meines Lagers verkaufe ich ab **heute im Hause** meine sämtlichen
Weine u. Sekte mit 100% Abschlag,
also die Hälfte der bisherigen Preise.
Bitte beachten Sie meine Weinkarte! 4350
Gleichzeitig empfehle ich meine allseits bekannte, **gute Küche.**

VORNEHME HERRENKLEIDUNG
NACH MASS
NEUESTE STOFFE
ZEITGEMÄSSE PREISE
WERKSTÄTTEN IM HAUSE
EIGENE KÜRSCHNEREI
ROSE & CO.
DORTMUND

Persil bleibt Persil
halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos!
HENKO
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Je früher, desto billiger
kaufen Sie
PELZE
Jetzt noch billig! Jetzt noch billig!
Pelzjacken, Pelzmäntel, Füchse, Wölfe, Sealkragen, Shawls, Opossum, Skunks in allergrößter Auswahl. Ferner alle Arten Felle, Besätze und Pelzhüte.
Zahlungserleichterung!
Pelz-Vertrieb, Dortmund
Inh. **Paul Zehden.**
Königswall 6, 1 Treppe, kein Laden, gegenüber der Bahnpost — — Fahrtvergütung

---

Bestes Mittel gegen Husten,



Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh
7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung. Von Millionen Menschen in täglichem Gebrauch, schützen vorzüglich vor jeder Erkältung, deshalb sollten Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen.
Beutel 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Achten Sie auf die Schutzmarke.
Zu haben bei:
Otto Klein, Drogerie; Max Mehlhose, Drogerie; Wilh. Heppe, Med.-Drogerie; Franz Gessinger; Ernst Klein; C. Lethaus; G. Nierhoff, Schwerte. H. Jahn, Apotheke; W. Engels, Drogerie, Westhofen. 4347





HAUTANA
der Büstenhalter der Dame
in unerreicht großer Auswahl
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.

L. A. Blomberg jr. Schwerte
Wilhelmstr. 32 Fernruf 489
Lager in **Armaturen, Badewannen, Badeöfen f. Gas- u. Kohlenfeuerung, Waschtoiletten, Spülsteinen, Closetts etc.**
Sauberste Ausführung sämtlicher Klempner- und Installationsarbeiten.
Reparaturen prompt und billig.

Achtung! Achtung!
Ia. Abschwarten u. Bretter
für Kartoffelschösser und Brennholz
empfiehlt zu billigen Preisen
Gebrüder Haver, Sägewerk
Schwerte (Ruhr)



Eigene Optik
in erstklassiger Ausführung werden Ihnen fachgemäß angepaßt.
Eigene Schleiferei.
Prompte Bedienung
F. Kayser
9012 Spezialabteilung für Augenoptik. Bahnhofstraße 1.

---

3 Zimmer-Wohnung
gegen monatliche Miete von 60.00 Mk.
für **sofort gesucht.**
Offerten unter **K. S. 13** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Lindackers Färberei u. chemische Reinigung.
Annahmestellen:
W. Ortmann, Schwerte, Mährstraße 15
Fr. Neveling, Westhofen, Hochstraße 19
Sachen, die bis Dienstag mittags gebracht sind, können Samstag abgeholt werden 3139

Näh- u. Zuschneide-
Unterricht an allen Tageszeiten in verschiedenen Preislagen erteilt wieder persönlich
Frau M. Lerch, Privat-Fachschule
Fernruf Nr. 979 **der Schneiderei** Schülerfahrkarten
Dortmund, Westenhellweg 17.
4343